

Elfriede Jelinek

**LÄRM.
BLINDES SEHEN.
BLINDE SEHEN!**

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der deutschsprachigen Aufführung ist nur vom **Rowohlt Theater Verlag, Kirchenallee 19, 20099 Hamburg, Tel.: 040 – 72 72 – 270, theater@rowohlt.de** zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieser Text gilt bis zum Tag der Uraufführung / deutschsprachigen Erstaufführung / bis zur ersten Aufführung der Neuübersetzung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

1.

Hören Sie mir beim Nachreden zu. Ich kann mir nichts erklären, was nicht andre schon erklärt haben. Ich kann kein Verhalten zeigen, aus dem man etwas erkennen könnte. Sie werden nie entscheiden können, was ich ursprünglich geschöpft, erfahren, errungen habe und was abgeschrieben und nachgeredet ist. Ich drehe das Licht an, schlage die Zeitung auf und schreibe sie ab. Ich schaue in diese elektronische Seite und lasse mich von Partikeln treffen, die schnell sind wie das Licht oder fast so schnell. Kommt drauf an. Wenn Sie sich einen Beschleuniger bauen wollen, den Bausatz dazu können Sie sich schicken lassen, dann kommt das schon fast hin. Dann erreicht das Wasserstoff-Atom mit seinem guten positiven Kern namens Proteus, nein, Proton und dem eher negativ gesinnten flinken Elektron, das es sich auch unter den Nagel gerissen hat, das Atom, und das es krampfhaft festhält, damit es ihm nicht unter der Hand explodiert, weil das Elektrische, nein, das Elektron doch so schnell um den Atomkern kreist, daß es nicht mehr weiß, von wo es ausgegangen ist, ich weiß ja auch nicht, wann ich zuletzt mit meiner Risiko-Wandergruppe ausgegangen bin, also dieses Elektron schafft dann 99,9 % der Lichtgeschwindigkeit, aber nur auf der Geraden, in der Leitung, nicht im Kreisverkehr um den Kern natürlich, da ist es nur ein Zweihundertstel davon, auch nicht schlecht. Machen Sie was draus. Ich glaube Wikipedia ja selber kaum, und es ist auch nicht wahr. Sehen Sie, das ist schon mal ein Beispiel, wo ich etwas komplett falsch abgeschrieben habe, alles Unsinn, vergessen Sie es, belasten Sie sich nicht damit. Und du, was schreibst du da hin, du Depp? Es heißt Teilchenbeschleuniger, nicht Atombeschleuniger! Was hast du da bestellt? Einen Atembeschleuniger? Den brauchst du nicht, das macht die Krankheit, die auf halbem Weg aber umkehrt und dann das genaue Gegenteil macht. Sie bringt den Atem zum Stillstand. Dieser Teilchenbeschleuniger, genau, der kann nur Teilchen beschleunigen, also entweder nur Elektronen oder nur Protonen, beide zusammen können Sie gar nicht beschleunigen. Falls Sie das wollten, stornieren Sie Ihre Bestellung wieder, das ganze Atom können Sie nicht beschleunigen, ohne die Teilchen auseinanderzureißen, weil die ja unterschiedlich geladen sind, keines so geladen wie ich jetzt. Diese Beschleuniger sind wie riesige Magneten, die die eine Ladung abstoßen und die andre anziehen, so, jetzt wissen Sie, weshalb Ihr Leben genauso aus Anziehung und Abstoßung bestanden hat, zum Glück ist es bald wieder vorbei. Apoll, der alte Ratten-

und Mäusefresser, hat soeben seine Bestellung an die Seuche aufgegeben und wartet auf die Bestellbestätigung. Und Sie warten auf Ihren Bastelbogen für den Beschleuniger? Na, da können Sie lange warten. Wer jetzt keinen Teilchenbeschleuniger hat, der baut sich keinen mehr.

Ich möchte es ja auch nicht wirklich wissen, ich möchte gar nicht wissen, was sich in den geschlossenen Leitungen so tut — ich wage nicht zu fragen. Die Leitung muß geschlossen bleiben, damit sich niemand ansteckt und das Haus auch nicht angesteckt wird und in Flammen aufgeht. Nichts geht sich aus. Ich weiß nicht, ob das stimmt, aber ich habe es gelesen. Die ganze Natur in einer Gleichung, die aber nichts gleichschaut. Mein Gott, ist die Natur kompliziert! Der Mensch gehört ja noch zu den einfacheren Modellen!

Ich schaue also Sie an, schon sind auch Sie abgeschrieben. Ich schlage mir ins Gesicht, treffe aber nur eine Maske, die wenigstens außen hell türkis gefärbt ist, um ihre Gefälligkeit zu zeigen, die sie jemandem schuldig ist. Man sollte sie aber nicht verkehrt aufsetzen. Die Maske verlangt andererseits auch einiges von mir. Daß ich sie richtig und fest aufsetze, ist noch ihre geringste Forderung. Seitlich sollte keine Luft eindringen und Verheerungen anrichten. Ich bitte nicht um Ihr Verständnis, obwohl ich mich dauernd entschuldige, auch wenn das gar nicht nötig wäre, Sie sind mir ja nicht absichtlich auf den Fuß getreten. Durch die Maske kann ich zwar sehen, wer Sie und wo Ihre Füße sind, wenn ich wieder mal den Rücktritt von irgend jemandem fordere, der an irgendwas schuld ist. Und überhaupt, das wollte ich noch sagen, bevor ich, wie üblich, viel mehr sage: Keiner, außer mir, entschuldigt sich mehr. Ich zeige ein Zeichen, schon fällt es mit dem Gezeigten zusammen, das Zeichen fällt mitsamt dem Gezeigten zusammen. Hören Sie es krachen? Die lassen es nämlich so krachen, daß man keine Luft mehr kriegt.

Sie hätten nicht in diese Bar gehen sollen. Der Skisport hätte ihnen genügen müssen. Das Gezeigte kann sich bei all dem Gehampel doch nicht vom Bezeichneten befreien. Meine Zeichen sind ohnmächtig, ich bin geschlagen. Sie tun es, Sie schlagen mich — ich entschuldige mich. Sie treffen mich ins Innerste — ich entschuldige mich. Ich kaufe etwas ein, und schon entschuldige ich mich wieder. Ich trage die Maske nicht,

entschuldigen Sie bitte, das war nicht meine Absicht, ich weiß, Sie könnten durch mich krank werden. Gut, daß wenigstens Sie eine aufgesetzt haben, das schont meine Lunge. Ich trage den Vorsatz und führe ihn gleichzeitig aus. Ich werde vielleicht nicht verschont bleiben. Sie aber auch nicht. Endlich Verbrechen! Endlich Strafe! Endlich beschimpfte Asiaten auf der Straße und in der U-Bahn! Überall maskierte Asiaten! Entsetzlich. Die sollen wieder heimfahren. Diese beiden sind aber hier zu Hause, um die Musik zu studieren. Wir bleiben also aufmerksam. Man ist auf uns aufmerksam geworden. Das bittere Geschoß unseres Zellentelephons tragen wir bei uns, es bohrt sich mitsamt seinen vielen erlesenen Daten in unsre Hand. Vieles andre lernen Sie überhaupt erst kennen durch all das Gerede, das ich abgekupfert und dann mit Gold überzogen habe, damit es was wert wird. Sie können Bill Gates kennenlernen, und zwar durch mich, ich kenne ihn in- und auswendig! Hier steht es doch! Er steht woanders, hier aber steht er auch. Sie werden mich noch kennenlernen. Wie der Eurofighter-Erzeuger namens Eurosport, nein, Eurobus, nein, Airbus unsere Wehrministerin, die seit Wochen schäumend durch ihr eigenes wütendes Wasser watet. Sie verwaltet schließlich diese Flugzeuge und muß sie daher beim Namen kennen. Wenn sie pfeift, kommen die angeflogen. Ein schöner Erfolg. Die Welt ist erkennbar, doch manchmal ist sie zu schnell.

Ein menschlicher Zerstäuber kann viel Unheil anrichten. Zehn Prozent der Superzerstäuber sind für über 80 Prozent Bestäubte verantwortlich, die Früchte fallen schon betäubt vom Baum und faulen, bevor sie noch reif sind. Ich verwalte nur mich selbst. Ich halte mich in Schwebe, bin jedoch in meiner Rede, die vor mir schon viele andre gehalten haben, fest verwurzelt. Eine andre Rede wieder sagt zu ihrem Ansprechpartner, beide haben das vorher irgendwo gelesen, und zwar jeder woanders etwas anderes: Das Virus ist eine Erfindung, machen Sie einen tiefen Atemzug und zählen Sie bis zehn, und wenn Sie dann blau werden und ohnmächtig zu Boden fallen, wird Ihnen reden auch nicht mehr helfen. Und helfen wird Ihnen auch nicht diese alternative Wahrheit, daß Sie das Virus an der Länge Ihres Atems erkennen können, also so lang, wie der halt durchhält, nicht wahr. Ist er kurz, hält er nicht richtig an, dann hat er nicht für Sie gebremst, Ihr Atem. Bremsst er, ohne daß Sie aufs Pedal gestiegen wären, dann sind Sie krank oder sonstwie unter die Räder gekommen. Ist er weg, sind Sie tot.

Diese Krankheit ist eine Lüge. Wir wissen, wer sie verbreitet. Wir kennen diejenigen, die dahinterstecken. Das haben wir gelesen. Wir wissen, warum sie verbreitet wird. Die Welt wird nicht ausgerottet werden, Leben wird es immer geben, kommt drauf an, wo. Im Urwald werden Sie auch nicht sein können, der ist bald weg. Jemand hat sein Verderben beschlossen. Er ist hoch und ganz dicht, doch niemand ist drin. Er wurde verbrannt. Er ging in Rauch auf. Kinderheere ziehen dagegen auf und verdunkeln den eigenen Horizont, sie kämpfen gegen die Erderschütterer, die Öl aus dem Fels melken wollen. Sie kämpfen, sie wollen, daß Klagen sich erheben in den Häusern, die bald ertrinken werden. Wir kämpfen dagegen an, wir kämpfen gegen die Zerstörung an, doch einmal werden auch wir geschlagen werden, unser Heer wird verschwinden oder fortziehen, um zu Hause unseren Partner zu erfreuen. So, der letzte Eingeborene wurde jetzt auch geboren. Das haben wir gelesen. Die Leute werden immer noch krank. Sie können froh sein, daß sie die Möglichkeit der Entwurzelung haben, denn wären sie so fest in ihrer Umwelt verwurzelt, wie sie angeben, könnte man sie ja rausreißen aus ihrem Verpackungs- und Konservenmüll, und Ruhe würde einkehren. Ja, in der Natur herrscht Bewegung, Tiefgekühltes schmilzt auch einmal. Fangen Sie endlich zu kochen an! Das Ergebnis können Sie dann ja wieder einfrieren, damit Sie länger vorhalten, damit Sie länger jemand anderem Vorhaltungen machen können. Vorgekochtes ist nichts wert, kochen Sie lieber selber! Das können Sie überall lesen.

Sprechen wir nicht von Ihrem Dasein, das Sie mit Ihrem Essen erhalten wollen, das Sie erhalten haben wollen, es spricht nichts dagegen; sprechen wir von Realität, von hartnäckiger, alltäglicher Realität, dort wächst die Lüge am besten. Das ist ihr Dünger. Diese Realität ist aber auch gelogen, daß die Balken sich gebogen. Diese Konstruktion war nicht tragfähig. Wir haben uns längst eine andre Wirklichkeit gesucht, unglaublich, was sich dort alles abspielt, was und wer dahintersteckt! Sie würden es nicht glauben! Ich aber weiß es! Aber auch wir haben es gelesen und glauben etwas ganz anderes! Wir selbst glauben seither niemandem mehr und sind jetzt viel zufriedener. Wir glauben nur noch wenigen, weil sie die Wahrheit kennen und auch sagen, wir gehören jetzt dazu und sind glücklicher denn je. Nur uns dürfen Sie glauben! Wir haben es selbst gelesen. So. Ich schmeiße meine Gaben, nein, meine Garben sorglos um mich herum, jeder kann sie

aufheben, sie entbinden und dann sein eigenes Brot backen, nach meinem Rezept. Lieferung auch in gebundener Rede möglich, solange der Vorrat reicht. Die Folge ist, daß jeder alles versteht, weil ihm nichts mehr verschlossen ist. Jeder weiß etwas anderes, aber er hat es immerhin verstanden. Er kann es weitergeben und an eine Leitung übergeben, zu der er auch gehören möchte und die es weiterleiten wird. Es können sich Gruppen bilden, die dasselbe wissen, wie keine andre es auch nicht weiß, denn sie hat es woanders gelesen. Und alle sagen es. Sie sagen etwas, das sie ganz sicher wissen, sie haben es aus einer absolut zuverlässigen Quelle! Es ist die einzige Quelle, die wir kennen, alle andren Quellen sind versiegt. Wo haben Sie was andres gehört? Nun, es stimmt nicht. Tauchen Sie Ihr geneigtes Ohr lieber bei uns ein, andre tun es auch. Unsré Quellen müssen fließen für den Sieg. Mich lassen sie ja nicht, sonst wäre ich auch gern Quelle.

Ich habe diese Garben geschnitten, gebunden, zu einem Brei zermahlen. Andre haben Ihnen das Hausbackene am Brot schmackhaft gemacht. Das Brot ist es nicht: schmackhaft. Selbstgebackenes ist nicht immer besser als Gekauftes. Das müssen Sie lesen! Das ist das Praktische am Selbermachen. Die Wahrheit wird es Ihnen danken, daß Sie sie selbst gemacht haben. Jeder wird es Ihnen danken, wenn er etwas erfährt. Diese Wahrheit hat das Alleinerstellungs-Merkmal. Sie wollen jetzt nur noch raus, denn einzig und allein Ihr Zuhause ist der Boden, auf dem die Wahrheit jetzt wohnt und mit den elektronischen Türen klappert. Geht ein Portal zu, geht ein andres auf. Wer soll da schlafen können! Sie müssen früh aufstehen. Sie müssen das alles verbreiten, Sie müssen es herumschicken, sonst verlöscht es beim kleinsten Lufthauch. Die Wahrheit muß herumkommen, sonst ist sie keine. Wenn sie bei Ihnen bleibt, kann sie nicht stimmen. Wann wird man je verstehn? Wenn ich es sage. Ich habe es gelesen. Drehen Sie sich nicht um, da kommt schon wieder eine neue daher, die haut Sie glatt um, Tatsache! Und wenn sie da ist, hauen Sie sie gleich wieder raus! Sie finden eine bessere Tatsache!

Oje, das wollte ich nicht, aber jetzt ist es in der Welt. Das Gerede ist Lärm geworden und hat in unseren Fernsehgeräten gewohnt, in unseren Netzen, außerhalb unserer Netze, in dieser Antenne hier, aus der dort drüben kommt was ganz andres raus, ich erhalte

Briefe, sie enthalten noch mehr Wahrheiten!, Briefe, die mehr wissen als das Elektron, das sie mir bringt, es hat es heute besonders eilig, es muß sich mit andren vereinigen, zu einer andren Theorie, die ganz neu ist, also mir ist sie ganz neu, alles Fleisch für mich, Fleisch, das in einer heiligen Wandlung zum Wort geworden ist, nein, es ist eine Umwandlung, denn eigentlich sollte das Wort ja Fleisch werden. So war es gedacht. Doch Gott denkt, der Mensch lenkt. Dann wäre das Tablet, das Markentelefon, das so gut denken kann, von ganz alleine, sogar sprechen, nämlich ganz schön teuer geworden. Hätten wir diese Leitung offengehalten, hätte es uns nichts gebracht. Wir brauchen dieses neue Telefon, Gott ist ein Dreck dagegen, er sagt uns nichts mehr. Dem Telefon hingegen können wir etwas sagen, wir sind es, die sprechen. Jeder will schließlich sein eigenes haben und sich mit ihm einschließen, um ihm in Ruhe zuzuhören. Jeder will etwas dazu sagen, er darf aber nicht persönlich kommen. Wenn er kommt, nimmt er sein Gerät mit. Der Vorgang des Sehens ist merkwürdig und wird vom Vorgang des Blindseins abgelöst. Nur lesen sollte man noch können. Das ist die Wahrheit, hier steht sie. Hier war ein andres Gebäude vorgesehen, das wir aber auch besetzen, bevor es überhaupt noch steht. Es wäre eine Fleischfabrik geworden. Menschen würden ihre Körperteile aus dem Kasten strecken und schreien, wenn man sie abdreht. Wenn man ihnen den Saft wegnimmt. Sie haben doch noch keinen sicheren Hafen erreicht! Worte gehen im Verband rein ins Gebäude, das vom elektrischen Verbund verbunden wird. Schon sickert Blut durch den Verband. Besser, Sie trennen sich von Ihrem Provider. Sie gehen besser rein, bevor es Ihnen auch noch reinregnet. Das Geheimnis ist, daß das Telefon auch drinnen funktioniert!

Wir halten unser Verständnis offen und den Apparat, all die Apparate eingeschaltet, wir wollen eine Rede hören und uns über die Lügen darin endlich furchtbar aufregen, wir warten schon gespannt, um die Rede zu widerlegen, hören aber immer nur entsetzlichen Lärm, der uns beim Denken stört, der uns beim Nachdenken stört, wo wir eh schon keine Zeit haben. Es ist eine traurige Tatsache, daß andre schon vor uns nachgedacht haben. Wir müssen noch verarbeiten, was wir gelesen haben, wir müssen noch Wurst daraus machen, bevor es uns verdirbt. Egal, es war immer falsch. Alle haben falsch gedacht, jetzt kommt endlich das Richtige, jetzt kommt der Richter. Jetzt kommt dieses blöde Wort daher! Egal, es stimmt sowieso nicht. Wir haben es nicht gesucht, wir haben

eigene Worte. Hast du Töne! Nein, aber ich kann sie mir aus dem Telefon holen, wenn ich will. Wir hören. Unser Denken schreibt ab. Wie ich. Bilden Sie sich nichts ein!

Dieser Lärm ist wie eine Geschwulst, es ist anschwellender Lärm. Dieser aufgeblähte Leib, der diesmal, in diesem Fall, einen Fall müssen wir ja herausgreifen, um den Fall eines Mächtigen zu sehen, welcher Informationen hat – er hat die Informationen, die für uns nötig sind –, dieser Leib also, der hier einem farblich passenden jungen Mann gehört, oft sehe ich sowas ja nicht mehr, der aufgeblähte Bauch des Lärms also, den der Jüngling in den Bürgern erzeugt, rast auf mich zu, jetzt rast er gerade wieder in mir herum, weil ich es gerade im Fernsehen sehe, zufällig habe ich rechtzeitig eingeschaltet und rege mich schon auf, sich aufregen bringt Segen. Daher ist jetzt jetzt, es ist im Fernseh immer jetzt, auch wenn es schon wieder vorbei ist, hallt es immer noch nach. Und wenn der Nachhall nachhallt, dann handelt es sich um eine Wiederholung dieses Sendungsbewußtseins.

Diesen anschwellenden Lärm haben Menschen, meine ureigenen Landsleute, die mir aber nicht gehören, dem Land aber auch nicht, die haben das dafür selbst gehört, die haben den Lärm des Gerüchts gehört, den Lärm eines Kriegs, eines Bürgerkriegs sogar, oje, übertreiben Sie nicht! Sie können sich ja kaum merken, gegen wen Sie sind, und morgen werden Sie gegen etwas ganz anderes sein, das Sie heute noch nicht kennen. Sie haben seinen geschwollenen Bauch, den Bauch des Lärms und des Geredes gesehen, in der Hitze der Wortgefechte geht man nach dem Tod schnell auf, wie Teig, den man mit Hilfe von Hefe für sich erwärmt hat; man kann gar nicht so schnell schauen, schon ist man zersetzt und von seinen Lieben weggesetzt, die den Gestank nicht ertragen können. Meine Leute, die mir das Leben mißgönnen und mich jetzt zwingen wollen, nur dazusitzen und zu schauen, nicht anzufassen, keine fremden Körper in die Nähe zu lassen, haben ihn auch gesehen, diesen aufgeblähten Leib des Lärms, der von fern kommt und immer mehr anschwillt.

Ich muß mich schon wieder so aufregen. Jeder hat etwas anderes gesehen, jeder hat etwas anderes gehört als ich!, aber daraus entsteht er ja gerade, dieser Lärm, er erhebt sich jetzt, oje, was hat er vor, es wird in geheimen Küchen so einiges zusammengerührt,

dann wissen Sie es. Sie wissen nicht, von wem Sie es haben. Sie haben es gelesen. Wie ich. Bilden Sie sich nur nichts ein! Ich sage Ihnen die Tatsachen. Wenn das Gerücht fertig ist, folgen wir schon längst einem anderen, als Follower sind wir flexibel wie unsere Wahrheiten nicht. Die sind unverwüstlich, die können Sie morgen auch noch benutzen und übermorgen auch. Es rührt uns oder nicht, es wird gerührt, wir verstehen es oder nicht, wir verstehen etwas, der andre versteht etwas anderes, er hat es auch gelesen, aber etwas anderes, und doch entspringt ein Strom draus, der, kaum entkommen, schon brüllend auf uns zustürzt. Der Lärm stürzt auf uns zu, er stürzt sich auf uns, doch wir halten ihm stand, wir haben nur darauf gewartet, daß er kommt. Der Lärm, der auf mich zurast, kommt von einem jungen Mann, der jetzt spricht. Er spricht gar nicht laut und auch nicht lauter, doch jeder hört ihn. Jeder hört ihm zu. Versäumen Sie es nicht, versäumen Sie vor allem ihn nicht! Er spricht genau jetzt. Der Zweck seines Geredes ist nicht, daß wir ihn verstehen, sondern daß wir etwas anderes verstehen, etwas, das er gar nicht gesagt hat; und indem wir uns jedem Verständnis offenhalten, der junge Mann spricht ja sehr einfach, verstehen auch wir alles, was er sagt.

Klar, er spricht langsam, das Gerede läuft nicht vor uns davon, im Gegenteil, es spricht selbst, es spricht gemächlich, es soll ja in jedes Gemach im Land hinein. Da wird dauernd etwas gesagt, aber wir sollen es nicht verstehen, gerade indem wir es verstehen. Ich verstehe das alles, verstehe mich selbst nicht, es ist eben ganz einfach, was er sagt. Wir sollen ihn nicht verstehen, denn er verdeckt, was er so deutlich ausspricht, die ganze Rede dient bloß ihrer eigenen Verdeckung, gerade weil sie so deutlich sagt: Dieser Hammer kann hämmern, dieser Meißel kann nicht messen, sondern meißeln. Das Messer wiederum kann nicht sägen, außer es ist ein Sägemesser. Das ist die Wahrheit. Der junge Mann will uns gar nicht bewußt täuschen, nein, im Gegenteil, wir sehen, er will unbedingt, daß wir ihn verstehen, sonst würden wir vielleicht einen andren als ihn verstehen und gar nicht merken, daß er das nicht mehr ist. Und doch tut er in seiner Einfachheit alles, damit wir ihn nicht verstehen, wir sollen ihn verstehen, damit wir nichts verstehen. Er gibt seine kleinen Münzen, die inzwischen jeder kennt, nicht bewußt aus, auch nicht, damit ihm etwas zurückgezahlt wird, denn wir kommen nie dazu, es ihm heimzuzahlen, es ist immer schon zu spät, bis wir es kapieren, was sagen Sie? Dieses bodenlose Gesagtsein, das nichts als Weitergesagtsein ist, lassen Sie es sich

gesagt sein!, das soll alle andren Reden verdecken, denen Sie aber ohnedies keinen Glauben schenken sollten. Etwa so wie ich alles abschreibe und selbst nicht weiß, was damit gesagt sein soll, nein, ganz genau so, aber irgendwie doch wieder anders ist das Gerede dieses jungen Mannes, und das, was er so leichthin zu erschließen scheint, wird immer mehr, je länger er redet, zu einem Verschließen, zu einer Verschlusssache, die aber jeder kennt. Er schlägt die Tür vor uns zu, während er sie noch öffnet. Was hat er gesagt? Was andre geschaffen haben, das Virus, sogar Tiere konnten es schaffen!, sogar noch vor uns!, damit sie es uns anhängen können. Und jetzt kriegen wir es nicht mehr rausgeschafft, bei der Handwäsche vielleicht, sonst aber nicht, ja, das hat er gesagt, der junge Mann, waschen Sie sich! Nein, nicht in der Maschine natürlich, wie soll denn das gehn! Gehen Sie sich brausen!

Sie werden in seinem Gerede nichts entdecken, da kann er reden, soviel er will, sie werden nichts erfahren, es ist alles schon da, aber er faßt es noch einmal zusammen, was nicht da ist, was nie da war, das faßt er zusammen; er betritt also den Boden des Beredeten, Zerredeten, und schon verschließt sich der Boden unter ihm, damit er Tritt fassen und noch weiter gehen kann, aber nur er. Für andre reicht es nicht mehr. Der Boden reicht schon, wir dürfen uns ihm nicht verschließen. Wir dürfen uns überhaupt nicht verschließen, wir sollen für alles offen sein, wird uns gesagt. Er redet und redet und redet, der junge Mann redet, er verschleißt sich förmlich, aber er sagt nichts. Er sagt uns etwas, doch er sagt uns nichts. Er sagt allen etwas, es ist für alle etwas dabei, doch je mehr er spricht, desto mehr verbietet sein Vermeinen, sein ganz persönlicher Eindruck, den er in der Lotterie gewonnen hat, das Verstehen. Ich weiß nicht, was er vermeint, doch schließt sein Vermeinen, mit dem er alles vermeidet, was noch gesagt worden sein könnte, alles andre mit ein, alles, was er gesagt und was er nicht gesagt und was er hätte sagen können, das alles schließt er ja mit ein in sein Gerede, ja, und in dieser vagen Unvermeidlichkeit seiner Vermeidlichkeit, nein, Vermeintlichkeit löscht er, verschließt er jede Frage, jede Antwort, jede Unsicherheit oder Besonderheit, was Menschen betrifft, und es betrifft sie alles, was auch ihn betrifft, deshalb kennt er es ja so gut, es trifft ihn alles, was auch uns trifft, und er hält sie nieder, die Menge, er hält sie niedrig, er mäht jeden Wildwuchs weg, weil er diese Menge an Menschen bis zur Unbeweglichkeit verlangsamt. Die Menge ist halbiert, weil die Leute Abstand halten

müssen.

Für uns macht er das, er macht halbe-halbe aus den Menschen, für uns sagt er alles extra langsam, als wäre jeder von uns gleichzeitig ein Zweiter, der es auch kapieren soll, der Abstand zu ihm soll überbrückt werden, aber nicht kleiner. Nur noch das, nein, nicht nur: Er ist schnell. Er ist ein Schnelldenker, aber ein Langsamsprecher. So hebt er sich ab von uns, er hebt ab. Er vergeudet sich für uns. Er, er ist der Speer, die Speerspitze des Unheils, denn nicht bleibt er unbeweglich, immer tastet er den Raum ab, wie der sich fühlt und wie der für ihn fühlt. Sein Speer tastet alles ab, wie ein Bodenradar, wenn er ihn festhält, den Speer, aber nur dann, geballter Schleudergang, aus dem die Wäsche dann leider wieder verknotet herauskommen wird, so, da wirft er ihn schon, den Speer, er wirft ihn schon wieder, ich glaubs nicht!, das Bild ist verwischt, aber unter unseren Umständen könnte er selbst dieser Speer sein, er ist seine beste Waffe, das macht er dauernd, sich schleudern. Oje, das haben wir nicht erwartet! In Deckung mit dem Roßschweif!, den sieht man noch, der zittert noch am Helm! Oder er wirft ihn halt nicht, seinen Speer, mit dem er auf uns abzielt, ganz wie er will, er stürmt in unsre Nähe oder gleich daneben hinein, der künftige Herr der Mächtigen, der Mächtigen Erster, kraftlos macht mich seine Spitze, die er abschießt, er will ja immer alle treffen, er trifft Auserwählte, die sind bezeichnet und gezeichnet, und dann trifft er alle anderen, er beruhigt sie aber gleichzeitig, er stachelt sie auf und beruhigt sie gleichzeitig, nur keine Sorge!, an seinen Auserwählten hat er es ausprobiert, an uns vollendet er es, mit diesem Speer seiner Worte. Das Schreiben und das Lesen sind nie sein Sach gewesen, doch das Reden, das kann er mit jedem, unser Verstehen versucht sich festzuklammern, wird aber immer abgeschüttelt.

Komisch, das ist alles so einfach, aber wir verstehen ihn immer noch nicht, je einfacher er wird, desto weniger verstehen wir, weil wir dazu alles verstehen müßten, was es gibt, er versteht es ja auch: alles!, aber wir, wir können das nicht, das geht nicht in uns hinein, nein, im Gegenteil, es kommt aus uns heraus. Irgendwann kommt alles raus. Er sagt uns genau das, was wir immer schon gesagt haben. Was wir immer gesagt, aber nicht verstanden haben, das kommt aus ihm heraus, als hätten wir es selbst von uns gegeben und gleich wieder eingesteckt. Wir erkennen ihn wie uns selbst. Wir weihen

Eingeweihte ein, die wiederum uns ihren Segen geben. Wenn wir ihn verstehen, verstehen wir alles, es geht immer um alles, und genau das verstehen wir nicht, weil niemand alles verstehen kann, das kann nur einer, das kann nur er, trotzdem ist es unsere Schuld, wenn wir ihn verstehen. Aber auch wenn wir ihn nicht verstehen, ist es unsre Schuld. Wir vergeben unseren Schuldigern aber nicht, da müßten wir uns ja selbst vergeben!, wir sind aber schon vergeben. An ihn. Wir wollen sie vorher doch noch abkassieren!, alle wollen wir abkassieren, wir wollen unsere Meinung teilen und sie gleichzeitig behalten, wenn man uns recht gibt, denn wir haben recht und ernten jetzt die Früchte, die wir selbst erzogen haben. Wir geben den Menschen, was der Menschen ist, und Gott, was Gottes ist. Dieser Gott ist zu groß für uns, doch er hat sich zu uns herabgelassen. Immerhin. Er hat sich in einem versteckten Tal erwischen und später dafür kreuzigen lassen.

In diesem Tal stehen die Banken, deswegen läßt es keinen herein, der ihm was nehmen könnte. Es läßt nur solche herein, die ihm was bringen, dem stillen Tal, das aus unserem Land gar nicht zu erreichen ist, sonst wäre es ja nicht so still. Wir können aber anrufen. Mitteilungen werden nicht gelesen, es nützt nur noch Gewalt. Die sehen wir derzeit noch nicht. Doch Moment mal, da fliegt schon wieder so ein blöder Speer, der erste von vielen, es kommt endlich der nächste Satz, welcher an den vorherigen angenäht ist, da trottet die Lanze einher und fragt, was das soll, sie will auch was tun, sie wird sonst noch mit dem Speer verwechselt, und ja, wir sind heute live dabei, die Moderatin reißt das blonde Maul auf, da kommt schon die nächste, ich wars nicht, ich hab mir meine letzte Lanze leider vorhin abgebrochen, als ich sie vor Wut in den Boden rammte, doch was solls, wütend sind alle, wütend sind derzeit alle, sie haben gelesen, warum sie so wütend sein sollten. Doch der Kandidat, der ist wie viele und sagt, was viele gelesen haben, so muß er es nicht selbst lesen, er ist aber nicht wie alle, nicht wie wir, so weit geht er auch wieder nicht, daß er wie wir wäre, also er ist nicht wie alle, er bleibt er, das ist ja sein Geheimnis. Er arbeitet daran, daß er was ganz Besonderes ist, nämlich wie wir alle und eben doch wieder nicht! Schon wieder nicht! Daher wollen wir natürlich, daß möglichst alle es sind, die uns glauben, weil allein wir die Wahrheit kennen, welche Furcht und Schrecken erregt. Alle gemeinsam sind wie wir, einer allein könnte das gar nicht. Alle stehen nun allen gegenüber und schreien sich an, sie schreien sich gegenseitig an. Je

mehr sie schreien, desto wahrer wird es. Sagen wir so: Der Jüngling, nicht wahr, seine Rede ist dort irgendwie in mir steckengeblieben, als ich noch an meiner Lanze gezerrt habe, er?, nein, was reden Sie da, er ist steckengeblieben? Was reden Sie da? Er ist steckengeblieben nicht in seiner Rede und nicht wie ein Pfahl?, nein, er ist noch nie steckengeblieben, das haben wir noch nicht erlebt, und wenn er steckengeblieben ist, dann keineswegs wie ein Pfahl. Seine Rede hält! Nein, er ist es, der seine Rede hält. Wir erhalten sie von ihm. Eher wie ein Heftpflaster hat sie geheftet, das man leicht abreißen kann, wenn, dann war es die Rede selbst, die abgerissen ist, er ist es nie, wie Augen hat sie geheftet, diese Rede, wie meine Heftmaschine hat sie geheftet, falls er sich wundert, wo er da gelandet ist, also der Pfeil, nicht der Pfahl, der Pfeil ist gelandet wie ein Adler. Ich kenne mich nicht mehr aus. Der Satz wird ja jedesmal länger! Das kann bei ihm nicht passieren, er faßt sich kurz. Es geht ihm um Verständlichkeit, das ist verständlich. Der Jüngling spricht wie Jesus, er speist Menschen mit seinen Worten, die gierig aufgesaugt werden, aus einem Wort sind inzwischen viele geworden, viele mehr, und sie speisen die Jünger mit Brot und Fischen, es reicht für alle; wenn wir ihm nur gut zuhören, reicht es für alle, doch alle Nahrung kommt von ihm! Sie ist Brei geworden, auch für den Genuß von Kindern geeignet, denen er gut zuredet. Wir sind die Kinder.

Der Jüngling, der Kinderkönig, hat die Menschen gespeist, in seinem Reden ertränkt und dann gekleidet. Wer nackt war, der sollte bekleidet werden, da hat er sich ganz schön viel vorgenommen, wirklich Hunderte Menschen hat er in türkisfarbene Pullis gequetscht, damit sie besser zuhören wahrscheinlich und keine Luft zum Selbersprechen kriegen, obwohl die Zeit des Selbstgemachten jetzt endlich angebrochen ist und die Menschen nicht mehr so viel vergeuden, und wenn, dann nur sich selbst, das reicht vom Brot bis zum Kuchen und zu dreitausend Speisen, die Sie alle jetzt an Ihrem heimatlichen Herd ausprobieren wollen. Jetzt haben Sie Zeit dafür. Die Menschen hängen in ihren Sweatshirts fest, die sie erhalten haben, die ihnen geschenkt wurden, na, ich hoffe doch, daß sie sie behalten dürfen, so wie Jesus der Menschheit geschenkt wurde, geschenkt!, damit sein Reden einen Landeplatz hat, den man auch sieht, der bezeichnet ist in der Menge, damit die Rede ordentlich landen und den Rotor abstellen kann, mit dem sie die ganze heiße Luft erzeugt und fein verteilt. Damit man ihm auch zuhört, damit das Gesagte weitere Kreise zieht, das hat er erreicht, er hat die Menschen

zusammengeschweißt, der Schweiß spritzt ihnen von der Stirn, sie sind jetzt alle, sie sind die Vertreter von allen, also eigentlich selbst alle, jeder ist alle, alle Stellvertreter für jeden, aber doch alle, das hat er geschafft und geschaffen, der junge Mann, weil seine Zuhörer ja alle ein einziger sind, ein riesiger türkisfarbener Block in der Halle, die selbst nur wenig größer ist als dieser kompakte Menschenblock, auf dem jeder schreiben oder nicht schreiben kann, jeder ganz wie er möchte, ja, auch lesen darf er, damit auch einmal eine andre Stimme als seine ertönt, doch er hat recht, im Prinzip hat er doch recht, ja, auch schreien darf er, dieser Block ist für alles und alle da, er ist gezeichnet und bezeichnet nichts, er ist dort, damit wir sehen, wo wir stehen, es sind so viele, gegen die kommt man nicht an, also müssen wir dazugehören, anders gehts nicht. Die Bodenständigkeit geht über in völlige Bodenlosigkeit, sagt da einer, wer war das?, egal, ich höre ihm nicht zu, ich höre nur dem Jüngling zu, und seine Rede steigert sich jetzt zur völligen Bedenkenlosigkeit, besonders beliebt an Bedenktagen, an denen die Leute einem zuschauen dürfen, wie man an seinem Handy herumwischt und wischt und alles wegwischt, und so entsteht und bildet sich das Gerede, und nein, gebildet ist es nicht. Es ist ja Gerede, weil es sich nicht gebildet hat, sondern immer schon da war und nur ausgesprochen werden mußte. Das ist eine Ansprache, keine Aussprache, hören Sie, was reden Sie da!

Da rast er bereits auf mich zu, eine Phalanx aus trampelnden Beinen und klatschenden Händen, dieser türkisfarbene Block, lauter Roßtäuscher, die den erbarmungslosen Tag abwehren wollen, damit kein anderer als ihr Heros samt Eros hier drankommen und sich verbreiten kann, der Männer Häupter fallen, der Frauen Gesichter sind bemalt, daher sollten sie eher gefallen statt fallen, und Geschrei, unauslöschliches, erhebt sich von überall her, bravo! Hoch! Heil! Heilig! Gesegnet wird er auch, begrüßet seist du!, der junge Held, ein Gott wird angerufen, ein anderer Gott kommt, egal welcher, wir haben keinen von diesen Göttern je gesehen, doch den Jüngling, den kennen wir, wir kennen ihn aus dem Fernsehn, kaum einer hatte das Glück, ihm die Hand zu schütteln, außer in diesem stillen türlosen Tal, da kann man nicht ausweichen, da kommen sie verboten dicht an ihn heran, es gibt ja keinen Ausgang. Doch wesenhaft ist er nicht entdeckbar, der Jüngling, sein Wesen verbirgt er geschickt, er kann als Seiendes dieser neu entdeckten Seinsart begriffen werden, leider nicht von mir. Er vernichtet die Reihen vor

ihm, die hinter ihm existieren schon gar nicht mehr, und wer noch nicht aus dem Weg gewichen, der wird vom rechten Pfad gestrichen. Und da habe wenigstens ich etwas verstanden, so fängt etwas an, ich weiß nicht, was, aber es fängt damit an, daß alle total das gleiche anhaben. Total. Alles ist total anders und doch gleich. Schauen Sie sich die Rüstungen und die Ausrüstung der Griechen und der Trojaner an!, die sind nämlich alle unterschiedlich, wir sind es nicht, wir sind nicht unterschiedlich ausgefallen, gefallen sind wir aber schon, so, und dann wissen Sie, was ich meine, wenn ich das gleiche meine, was andre meinen, ich will gar nichts andres meinen, die Entdeckbarkeit der Menschen macht mir Angst, weil man dort in ihrer Mitte ja auch mich entdecken könnte. Und wenn man mich entdeckt, dann kann man jeden entdecken.

So, ich versuchs noch einmal: Diese Seuche wurde erfunden, es gibt sie nicht, das bißchen Fieber, was ist das schon, kommt jedes Jahr millionenfach vor, weltweit, und keiner macht so ein Theater wie Sie. Das bißchen Alltäglichkeit ist kein Grund, sie zu erwähnen, die Krankheit. Wir haben keine Lust zu sehen, weil wir es schon gesehen haben. Moment, die Krankheit kommt gleich! Aber jetzt noch nicht. Sie wird kommen. Sie ist jetzt da. Und außerdem: Schon ist sie wieder weg! Schauen wir die Schönheit an, die vorher da war, bevor wir uns zurückziehen und jeder Schönheit heimgeigen, bevor wir wochenlang in unsre Jogging-Gefängnisse ziehen und dort bleiben mußten: Ein Menschenblock also ist hier erstanden, alles in Türkis, an den wir jetzt alle unsren Kopf anschmiegen und unsren Schweiß hineinschmieren sollen, und keiner hats gemerkt, ein Gewimmel aus bestehenden Verhältnissen, denn andre kennt er nicht und will er nicht kennenlernen, der junge Mann. Fragen Sie ihn, wie ein Mensch entsteht, er wird es wissen! Fragen Sie ihn, woher er kommt, er wird es wissen: aus dem Waldviertel, doch das ist nur ein Viertel von dem, woher er auch noch stammt. Er stimmt einfach. Am Bildschirm erscheint hinter ihm, ich meine nach ihm, nachdem er ausgesprochen und vorgegeben hat, sich mit uns auszusprechen, dort erscheint nun in strahlendem Glanz unsere wunderschöne Heimat: So sind wir!, es ist eine Sendung aus den Bundesländern, und die nächste Sendung beginnt bereits, folgt ihr auf dem Fuße, kaum ist die vorherige abgelaufen und vorbei, der nächste abgelaufene Sportler kommt jetzt, er muß vorher noch laufen gehen; unser Sendungsbewußtsein kennt keine Grenzen, Berge, Wiesen, Äcker, dunkle Wälder und tiefblaue Seen, fahren Sie her, sobald Sie können, sobald Sie

wieder dürfen, bald!, schauen Sie, der Skistar sagt es auch und zeigt es uns, dort trottet eine geschmückte Rinderherde von der Alm herab, am Ende des Zugs eine Sennerin im Dirndl, so schön, sie geht neben einem Kälbchen her, bald wird es Kalbfleisch sein, das wir verzehren. Und was wir nicht verzehren können, das wird statt dessen uns verzehren, vor Sehnsucht nach etwas anderem. Ja, genau, wir stimmen zu, das soll alles bestehen bleiben, und zwar genauso, wie es ist, oder besser werden, genauso, wie es sein wird, das hat er noch vor, dafür wird er sorgen, der junge Gott.

Er erweckt keine Neugier, weil wir ihn schon gut kennen, er erweckt etwas anderes, das ich derzeit noch nicht genau sehe, in allen Einzelheiten, und hier ist sein Richtblock, ein Abrichtblock?, ein richtungweisender Abrichteblock, mit dem man Hunde blenden oder schockieren kann?, warum?, damit sie einem endlich folgen und nicht gleich wieder wegrennen. Dasselbe, nur aus Menschen geformt, die nicht wüßten, was sie machen sollten, wenn man sie nicht in eine Form pressen würde, die ihnen aber auch farblich passen muß, und Türkis ist eine Farbe, die sich nicht entschließen kann, welche sie ist, dafür paßt sie keinem und jedem, die Menschenform entsteht hier und wird über unseren Füßen ausgekippt, das Förmchen, das uns enthält, wird ausgekippt, ein Haufen bildet sich, in Haufenform, also in keiner, die Form hat er ja verlassen, er bildet sich nicht fort, der Menschenblock, der jetzt schon wieder zu schreien anfängt, ein schrecklicher Ton, ein Heulen, ein Kreischen, der junge Mann redet ja wie ein Buch! Keiner hat es je zu Ende gelesen, aber er hat ja noch Zeit.

Das Buch dieses Lebens hat leider zusammengeleimte Seiten, die uns daran hindern weiterzukommen. Weiter im Text! Es geht nicht. Sie blättern und blättern, doch Ihre Hände kleben fest, Sie wurden selbst geleimt!, und zwar mittels dieser Bekleidung, die ich Ihnen ja schon beschrieben habe, vor allem die Farbe fällt ins Auge, Ihnen gewiß auch, und rappelt sich mühsam wieder hoch, nachdem unsere Augen sie getroffen haben. Das war hart. Wir fühlen uns betroffen, wissen aber nicht, wovon. Wie soll man da wen finden, man muß ihn ausrufen oder anrufen, so fängt man ihn ein. Jeder wird angeredet, alle fühlen sich angesprochen. Also in dem Moment, da die türkisen Menschen, die da für die Sitzreihen geformt wurden, sich im Block erhoben, schrien und klatschten, bis ihnen Püree aus den Ärmeln rann, oben waren nämlich gekochte

Erdäpfel, denen man die Augen herausgeschnitten hatte, eingefüllt worden, eine weiche, glattgerührte Masse, und irgendwann kam es raus, kam alles raus, genau, da habe ich etwas verstanden, ich verstehe nur noch nicht, was, ich verstehe nur noch nicht, wen, meine ich den Führer?, einen andren?, welchen Jungscharführer meine ich da? Angesichts dieses harmlosen, freundlichen jungen Mannes hier, der die Farbe Türkis in unser Leben eingeführt hat? Da kann einem ja nur eine Verführungspersönlichkeit einfallen. Verstehe ich jetzt jemanden, ohne den es uns besser gegangen wäre? Nein, sicher nicht, er ist nicht zu verstehen, er ist zu einfach, um verstanden zu werden, und ohne die Farbe wärs uns auch besser gegangen, doch wärs diese Farbe nicht gewesen, wärs eine andre, wir hätten unter Schwarz und Blau wählen können, das wäre auch schön gewesen. Ich verstehe kein Wort, wie soll ich da so viele Worte verstehen? Dem einen steht ja dies, dem andern das. So, jetzt spricht er zu uns, seine Rede hat sich inzwischen aufgerichtet und ausgebreitet, das geht für mich total in Ordnung, sprechen Sie sich nicht aus, jetzt spricht nämlich er, er spricht alles aus, da hat er keine Scheu, was hat er grade gesagt?, keine Ahnung. Er spricht sich mit sich selbst aus, das nennt man Mitteilung, aber uns teilt er nichts mit, er sagt, mit uns teilt er, doch ich weiß nicht, was er mitteilt, was will er?

Na, hier steht schon, was er will, vielleicht verstehen ja Sie es. Die Seinstendenz seiner Rede zielt darauf, den Hörenden nicht in die Teilhabe an dieser Rede, von Anteilnahme rede ich gar nicht, die spielt er mit links auch noch, den Löwen der Anteilnahme spielt er auch noch mühelos, nicht in die Teilhabe also, sondern in die Teilnahme am Bereden der Rede zu bringen, oje, das ist arg verkürzt, ich meine, es ist zu lang, es ist ein Schachtelsatz, in dem aber nichts drinnen ist, wer soll das kapieren; also Sie dürfen zuhören und aus, mehr müssen Sie gar nicht machen, Sie können ja gar nicht mehr weghören!, macht ja nichts, dafür verlängert er, der junge Mann geht in die Verlängerung, das ist schon sicher, bevor er überhaupt fertig ist; er verlängert das, was er nicht sagt, ins Unendliche, in eine nebelhafte Ferne, so hat das, was er uns wirklich sagen will, keinen Platz und keine Zeit mehr, es muß weiter, es muß immer weiter, und wärs in ein kleines abgeschiedenes Tal, okay, jetzt sage ich es doch!, ich sollte nicht, doch die Liebe meiner Landsleute zu ihm scheint unendlich und unerbittlich zu sein. Der junge Fürst der Finsternis, denn früher waren die ja alle schwarz, und sie sind das

immer noch gewohnt, irgendwo müssen sie ja wohnen!, ist jetzt erfreut. Er freut sich über und mit uns. Wenigstens einer! Seine Rede ist gut angekommen und gut aufgenommen worden. Wie immer. Ich wollte ihn lange nicht verstehen, aber dann war es soweit, ich habe verstanden. Sowas kann bei mir dauern, doch jetzt ist es soweit. Alles auf Schiene, und die werden kein Heer mehr brauchen, die spitzen Lanzen zu werfen, die rennen immer nur hinterher, nachdem sie die Lanzen geschleudert haben, um zu schauen, wo die gelandet sind, denn sie trauen nicht den Messungen und nicht den Zeitmessungen im Ziel, bei denen sie doch immer so gut abschneiden!

2.

Unter dem schrillen Wind, unter all dem Geheul, fliegt plötzlich von dem brennenden Panzer des Menelaos, es fliegt in die Ferne, das bittere Geschöß, das vorhin noch harmloses Gerede war, nicht einmal Geheul, nur Sprechen, einfach nur Sprechen, probieren Sie es, auch Sie könnten es, wenn auch nicht so gut!, schaut nur, es fliegt!, bitte vergessen Sie nicht oder vergessen Sie es schnell!, schon vergessen!, das nächste auch gleich!, und dann machen Sie nichts, nichts und wieder nichts, was immer noch besser ist, als wenn Sie etwas täten. Sie können Menschen anschwärzen und anschließend einfärben. Hunderte Menschen in türkischen, nein, ganz gewiß nicht!, in türkisenen Pullis! Dazu passend jetzt auch noch die Maske, wir konnten sie ihnen nicht runterreißen, um sie ihres Gesichtsschutzes zu entblößen, so setzen wir sie ihnen halt auf, wo es doch Vorschrift ist, helltürkis verblendet die halben Gesichter, den Rest mit den Augen dürfen sie behalten, doch wer schaut schon auf ihre Augen, wir schauen auf den Mund, wir schauen auf Münder, die wir aber gar nicht sehen, die sie zu ihrem eigenen, nein, zu unserem Schutz verdecken, damit wir nicht sehen, daß sie in eine ganz andre Richtung gehen als dorthin, wohin ihre Lippen sich bewegen. Diese Gesichter sagen uns etwas, wir müssen sie schon irgendwo gesehen haben, doch jetzt sehen wir sie nicht mehr. Die Münder, sie wohnten vorhin noch gemütlich in den Gesichtern, doch jetzt haben sie den Vorhang vorgezogen, damit wir nichts mehr sehen, der Vorgang findet ohne uns statt wie leider beinahe jeder Vorgang, vor dem ein Vorhang irgendwann einmal weggezogen wird, doch nur um ihn noch besser zu verstecken. Am Bildschirm werden sie bald wieder aufgehen wie die Sonnen. Die Kuhherde ist schon da, die Kälbchen marschieren ins Schlachthaus. Vorher dürfen sie sich zu Hause noch etwas ausruhen und eine Kleinigkeit essen.

Diese Rechnung wird aufgehen. Jede Rechnung wird ab sofort aufgehen. Diese Gesichter sind erfolgreich auf den Weg gebracht. Drei Sonnen sah ich am Himmel stehn, hab lang und fest sie angesehen. Und sie auch standen da so stier, als wollten sie nicht weg von mir. Ach, meine Sonnen seid ihr nicht, schaut andern doch ins Angesicht! Wenn ich sie noch länger anglotze, wie sie da leuchten, wie sie strahlen und ausstrahlen und Ausstrahlung haben, drei Stück auf einmal!, wie sie da vom Schirm herabglühen,

herableuchten, heimleuchten, ob groß oder klein, ein Schirm muß es sein, nein, sowas Schönes hab ich ja noch nie gesehen, und ich habe viele Sonnen gesehen, und ein paar Schirme hab ich auch, auf verschiedenen Geräten, die den Schirmen dienen und ihnen zuarbeiten müssen, sonst würden wir ja nichts sehen, und die Geräte wären überflüssig, auch die aus Flüssigkristall, die ebenfalls hier herumgewittern und uns Angst vor dem Bekannten machen dürfen. Der Ankermann vom Fernsehn zieht schon fest an ihnen, vielleicht kann er sie herabstürzen, wenigstens eine von den Sonnen, eine muß doch zu entfernen sein!, wenn der Ankermann tüchtig an ihnen reibt, wenn alles abgerubbelt ist, muß doch was drunter sein, es muß etwas auftauchen, von mir aus muß es kein Gewinn sein, aber irgend etwas, bitte, etwas muß doch dahinterstecken! Nein, keine Chance.

Da stehen sie, da stehen sie immer noch, die Sonnen, die Nebensonnen, bleiben einfach stehn, geht die eine, kommt die andre, die sich gerade wieder besonnen hat, manchmal gehen alle drei, kommen wieder, kommen immer wieder. Das Dreigestirn, die andren beiden fallen mir gerade nicht ein, doch es gibt sie, mir fällt immer nur dieser junge Mann ein. Warum nur, woher diese Augenlust? Man kann ihn nur schwer vergessen, und schaut man nach, hat man schon alles vergessen, bloß ihn nicht. Könnte ich endlich klar sehen, würde ich es sehen, eine von den Sonnen ist, wie mir soeben erklärt wird, dieser Bill Gates, ein schwarzes Gestirn, und der alte Ungar auch, ein beinahe erloschener Stern, der uns dafür vor Wut zum Glühen bringt, ein Gestirn ohne Himmel, ohne Gott, das uns alle noch umbringen wird, indem er uns die Wärme entzieht, die wir doch so mühevoll erzeugt haben, den zweiten können Sie sich schon frei aussuchen, egal wer, er will gewiß genauso unseren Tod, Sie sehen ja auch fern, warum soll ich mir die ganze Arbeit machen. Und ging die dritte hinterdrein, nachdem schon zwei vom Ankermann verankert worden und dennoch gefallen sind, ins Bodenlose gestürzt, nein, keine Sorge!, dann, wenn die dritte Sonne endlich auch weg ist, steht die erste, die sich nur totgestellt hat, wieder auf, holt sich ihre Maske, setzt sie sich wieder auf, das Kind des Himmels setzt sich seine Maske auf, jetzt sehen wir natürlich nicht mehr, was drunter ist, darunter leiden wir, aber nicht sehr. Wir sind das ja von ihm gewohnt. Er wird schon wieder mal was sagen. Er wird schon bald wieder zu uns kommen. Sie sind hinab, die Besten sind sowieso hinab, ging nur die dritte erst hinterdrein, im Dunkel wird mir wohler sein. Vielleicht sollte ich meinen Nasen- und Mundschutz einmal über

die Augen ziehen, und Ruhe und Dunkelheit herrschen dann. Endlich.

Und da, genau, gleich vor mir, direkt am Bildschirm, kann ich ihn schauen und vor ihm erschauern, den neuen Gott schauen, so neu ist er nicht mehr, er regiert bereits wieder den Staat, leider meinen, ja, schon wieder, er hat sich entschieden und wir mit ihm, wir für ihn, das ist doch schön. Er regiert, ohne daß er irgendwohin übersetzen müßte, inzwischen regiert er, nachdem er eine Zeitlang nicht regiert hat, jetzt ist er wieder dran, rein, raus, rein, raus, doch nur das Ergebnis zählt: Er beehrt uns schon wieder mit sich, gar nicht schlecht für sein Alter, er hat ja noch Zeit, so oft zu kommen, wie er möchte, er kann endlos gehen und wiederkehren, bloß dürfen Sie nicht auf seinen Haarhelm schlagen, den großen, gutgeglätteten, sonst kommen Sie mit ihm aneinander. Gehen Sie, schlagen Sie nicht auf den Bügel des Haarhelms, das Gegenteil eines Roßmähnigen, ganz oben, gleich unter dem Busch, dem Haarbusch, dort jedoch dürfen Sie nicht hinschlagen, auch wenn Sie es unbedingt wollen, Sie dürfen es nicht, das Erz hindurchtreiben, denn dieser Mann hat ein Schild, nein, einen Schild, einen ewigen Schild, an dem prallt alles ab, nicht auf seine Nasenwurzel unter dem Haarhelm schlagen, seht her, sonst fallen ihm vor die eigenen Füße die eigenen Augen, dafür sind sie nicht gedacht und nicht gemacht, und sie fallen auf Sie, seine Augen fallen also auf Sie, oje, ich wollte, ich hätte es Ihnen ersparen können; ja, diese Hand fällt auch, interessiert uns aber derzeit nicht, ihr letzter Blick, der letzte Blick dieser Augen fällt genau auf Sie!, aua! Er krümmt sich nicht, der Gott, er fällt nicht, fallen werden vielmehr Sie, und er beschwert sich, er beschwert sich, daß sie ihn beschimpft haben, daß sie es nicht fehlen lassen an Schimpf und Schande, daß sie jedoch vergehen werden vor seinen Kohorten in Türkis, vor seinen türkisen Kohorten, und Sie, Sie haben mich auch beschimpft, das stimmt doch, Sie schlimme Hündin Sie! Zur Strafe zehnmal Männchen machen, was Sie sicher nicht können.

Ich habe so eine Hochachtung, ich bin platt, daß der sich eigens in mein Wohnzimmer bemüht, um auf der platten Bildscheibe Platz zu nehmen, umrahmt von diesen Pullis, die sie danach sicher geschenkt bekommen haben, ja, jetzt bin ich mir sicher, durften sie behalten, nein, Sweatshirts, die sind billiger, die sind aus Kunstfaser gemacht, ohne Kunst gehts eben doch nicht, auch wenn Sie mir das nicht glauben. Es ist wie ein kurzes

Aufatmen im Krieg, so daß wir eher unsren Zorn aufgeben als ihn, unsren Helden, den gewölbte Schiffe ausspien, während andre Schiffe andre Menschen, sogar kleine Kinder, ausgespuckt haben, die im Wasser alle nicht atmen konnten. Jede Straße hat dieser Herr ihnen versperrt, und wo keine Straße war, da hat er ihnen eine betoniert und sie dann gesperrt. Der Weg nach Emmaus zu den Jüngern, so entstand er: Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien, nein, sechzig Stadthallen von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam der Gottessohn hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so daß sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen — er hieß Kleopas — antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, daß du als einziger nicht weißt, daß wir sagen, was alle sagen? Sie sagen ja auch, was alle sagen! Und alle sagen, was Sie sagen. Jetzt ist es also soweit. Ja.

Da habe ich also Gott gesehen, ich wurde nach ihm ausgesandt, doch ich kam leer wieder zurück. Er hat mich nicht mit einem Blitz gefällt, sondern einfach nur mit seinem Licht. Ein Blitz wäre zu kurz für sein Strahlen. Genau! Identifizierungen mit dem Objekt sind auch bei den Übertragungsneurosen keineswegs selten, vielmehr ein bekannter Mechanismus der Symptombildung, zumal bei der Hysterie. Also: Narzißtische Identifizierung — Objektbeziehung wird aufgelassen, Hysterie: Sie bleibt bestehen, ja, auch meine, und äußert eine Wirkung, die sich gewöhnlich auf gewisse einzelne Aktionen und Innervationen beschränkt. Immerhin ist jede Art der Identifizierung bei allen Neurosen der Ausdruck einer Gemeinschaft, welche Liebe bedeuten kann. Liebe. Und aus.

3.

Da sitzen wir also von Tage zu Tage, an der Fülle von Fleisch, Beilagen, Niederlagen und Getränken uns labend, was für ein Glück, wenn wir die Wohnung der Zauberin zufällig finden im Tal des Gebirgs, in weitumschauender Gegend, denn wenn wir eine Gegend gesucht haben, waren wir immer froh, sie gefunden zu haben und von dort aus Umschau zu halten, ob noch mehr Gegenden vorhanden, wo wir uns hinpflanzen können. Wenn wir uns selbst nicht laben, tut es ja keiner, den wir beim Essen dann anlavern können. Was hat die Zauberin kulinarisch zu bieten? Hier die Speisekarte, jeder zweite Platz darf schon wieder besetzt sein, jeder dritte Tisch, immer zwei dazwischen leer, serviert wird uns dann, als wären wir bereits krank. Poch poch, jemand zu Hause? Herein! Noch sehe ich niemanden. Sie haben sich wohl auseinandergesetzt, sie haben sich mit dem Virus auseinandergesetzt und sind gleich zu Haus geblieben. Von Mond zu Mond die Tage verschwinden, als wäre uns nichts passiert, als wäre nichts dazwischen, als wäre nichts zwischen uns gekommen, nur diese kleine Plexiglasscheibe, die ich hier nicht sehe, ich weiß aber, sie ist da, man muß sie geputzt und auch die Menschen einer Grundreinigung unterzogen haben. Diese Trennscheibe, mit der man auch schneiden kann, und schneidend auch diese Stimme und die Menschen dahinter, weil man sonst vorne nichts hört, wo ist die Scheibe, sie ist da, ich sehe sie nicht. Es ist, als wäre um uns ein undurchdringliches Dickicht, eine schwimmende Insel, erst kommen wir nicht hin, dann kommen wir nicht mehr weg. Wir hängen fest. Was sagen meine Freunde dazu, die fröhlich über die Stränge schlugen? Was sagen sie? Sie sagen auf einmal, wir werden kontrolliert, wir werden alle kontrolliert, aber nein, nicht doch, davon hab ich nichts bemerkt, im Gegenteil, wir werden zur Schau gestellt durch die Scheibe, die mehr enthüllt als verbirgt, die mehr ist als nichts und überhaupt. Als hätte irgend jemand Interesse daran: Wer soll uns kontrollieren wollen, wir sind nichts, wir sind Niemande, wieso sollte ein Milliardär ein Interesse an uns haben, wir sind nicht seine Kunden, warum sollte er Entwicklungen bezahlen, die uns vernichten?, wir sind es nicht wert, wo bleiben wir übrig, wo erwischt es uns nicht, wo bleiben wir da als Kunde? Wo bleibt er überhaupt, der Kunde? Er bleibt aus. Man will uns noch nicht mal als Kunden!, trübe Aussicht hinterm Glas, nicht einmal das, nicht einmal als Kunden zählen wir, obwohl wir mit Bargeld klimpern, das auch noch!, wo wir doch nach Möglichkeit

mit Karte bezahlen sollen, Bares, das wir doch so heiß lieben und als sicheres Zahlungsmittel ansehen, soll abgeschafft werden, das werden wir nicht dulden, nicht jeder hat Tonnen davon in der Sporttasche, nicht jeder hat Barren von Gold in der Alpenpension, dafür sind wir Barzahler, was wieder andere Arbeit macht, warum abschaffen?, das zahlt sich doch gar nicht aus. Sie müssen sie zählen, die kleinen Münzen, als die wir ihnen etwas auszahlen, für die Geschäftsleute zahlt sich das nicht aus. Es kommt nur ein Bruchteil wieder herein. Sie haben nicht mal die Kosten drinnen. Sie machen zu, sie machen wieder zu, wenn sie die zweite Welle abreiten. Warum sollten sie sich offenhaken? Nein danke.

Das Virus ist eigentlich gar nicht so schlimm, jede durchschnittliche Grippe ist schlimmer, doch wir bleiben zu Hause, ist das nicht übertrieben? Das ist nicht übertrieben, doch die Sargfotos, die sind gefälscht. Die Massengräber sind auch gefälscht, wer weiß, wo die her sind, da müssen andere ihre eigenen Gruben gegraben haben. Und darauf fallen Sie herein! Überdenken Sie noch einmal die Mortalitätsrate, es ist einfach unmöglich, daß so viele tot sind, rechnen Sie noch einmal nach, das kann nicht stimmen. Da wären ja mehr tot als überhaupt dort leben! Rund um diese Säрге werden sich Mythen ranken, und diese Fotos sind gar nicht hier entstanden. Da haben Menschen zu ihrem Vergnügen gegraben, sogar Kinder haben gegraben, damit Sie sich fürchten dürfen. Sie gruben und gruben. Sie müssen sich jetzt dran gewöhnen, daß Sie keinen Job mehr haben, also graben sie. Graben kann jeder. So bereiten wir Sie drauf vor, so bereiten wir Sie zu und essen Sie, halbgar wie Ihre Gedanken. Diese Gräber gibt es gar nicht. Es gibt sie vielleicht woanders, in Kriegen, gerade dort müssen sogar Kinder extra extrem graben, eine Extraschicht einlegen, weil ihre Eltern tot sind und nicht mehr arbeiten können, das müssen jetzt ihre Kinder tun, um die Eltern reinzulegen. Aber das ist alles ein Gerücht. Es ist falsche Kunde, die Sie erreicht hat. So müssen Kunde Sie eben selber werden. Sie wollen nicht? So müssen Kunde wir halt selber bringen, da besteht aber immer das Risiko, daß wir lügen, daß wir Sie anlügen. Es ist eigentlich nicht so schlimm, dieses Virus ist ein Gerücht, in einem Labor ersonnen, um Sie zu verderben, aber ein Gerücht bleibt es, das Gerücht bleibt. Daß entsetzliche Angst klemmt uns, nein, klemmt unser Herz ein, daß wir hier nicht mehr wegkommen, daß wir in dieser Alpenpension überwintern müssen, das kann doch nicht wahr sein.

Daß sie uns bis zum Sommer hier festhalten werden, das kann doch nicht wahr sein. Wir müssen die Viren in uns irgendwie schwächen, bis sie auf dem Zeugnis nicht mehr auftauchen, sonst läßt man uns hier nicht weg, sonst läßt man uns nicht weg, und wir müssen stundenlanges Gesangsüben ertragen, wir müssen Getränke trinken, die unsre Körper vergiften, bis Jammer umschwebt unsre Seele. Und wenn wir gesund sind, werden wir uns an diesem Gesang ein zweites Mal anstecken. Der bläst zu viel Luft aus und in ihr die Krankheit, mit ihr die Krankheit, die geht mit der Atemluft einfach mit. Die Viren müssen raus, das muß doch gehen, ohne daß wir uns selbst zu sehr schwächen, wir können sie uns auch von Heilern am Telefon aus unseren Körpern herausziehen lassen, die Viren herausreißen, uns aus dem Herzen reißen, die Heiler stehen schon bereit, die Viren aber auch, die müssen nur noch telefonisch entfernt werden, wir müssen sie nur aus ihrem Versteck herauslocken, dann gehts uns wieder gut. Wer spricht? Es spricht Ihr Heiliger, nein, Ihr Heiler. Sie haben mich angerufen, nicht ich Sie! Schade, Sie wären verschwendet, man könnte aus Ihnen was basteln, wo die Kinder doch zu Hause unser Nervenkostüm zerreißen und neu zusammennähen, so daß es uns nicht mehr paßt. Wär schade drum, wenn das Virus verkommt, denn auf abgeschwächte Viren könnten wir, wenn wir nicht an ihnen gestorben sind, auf die könnten wir Patente erwerben und den mächtigen Heulern am Markt Konkurrenz machen. Wir stellen uns schon an, damit wir gleich als erste drankommen. Wo? Vor der Apotheke, es dürfen jeweils nur fünf Personen hinein, da wollen Sie doch dabei sein! Wie stellen wir das an? Andre tun das ja auch, die haben sich nicht so dumm angestellt wie wir, die hatten was zu verkaufen. Patente auf Lebendimpfstoffe anzumelden, die ihnen das Leben geben, das kostet zwar was, die verlangen sogar was für ihre Krankheit!, dabei wurde ihnen das Leben doch geschenkt. Ein Lebendimpfstoff, wenn alles ringsherum tot ist, der wäre doch gar nicht so schlecht. Diese Patente melden wir jetzt gleich an. Doch kaum wollen wir unser Leben für die Wissenschaft geben, so sehen wir, daß wir es gar nicht mehr haben. Die Wissenschaft gibt uns Befehle, pünktlich wie die Kuckucksuhr, heute gibts diesen, morgen einen andren, wir kennen uns nicht mehr aus, was wir machen sollen, wir sind wie Schläuche, die nicht ganz dicht sind, wir versprühen etwas und werden dann selbst desinfiziert. Der Seuchenbeobachter spricht, er spricht uns an, er spricht uns aus der Seele. Zu spät. Uns entweicht kein Lüftchen mehr, das uns vorantreiben könnte, an andre Ufer. Wir segeln und segeln, die armen

Griechen, kommen nirgendwohin in ihren Tretbooten, wollen segeln und werden nur getreten, und jetzt müssen sie ihre Hotels auch noch zusperren. Oder doch nicht? Wir haben gebucht, deshalb müssen sie offenhalten, doch in unserem Lebensbuch ist die letzte Eintragung wahrscheinlich schon getan. Wir haben etwas im Netz bestellt, doch wir können es nicht mehr einholen, zuerst war an der Kasse ein Stau durch Barzahler, und jetzt sind auf einmal alle weg. Was ist passiert? Ist schon wieder was passiert? Na, wenn Sie es so sehen! Unser Leben ist nicht weg, es hat nur jemand anderer! Der uns jetzt aushändigt, wem denn, wer würde uns denn nehmen?, wir werden immer nach links gewischt, wenn wir nach rechts wischen, wir werden immer links liegengelassen, dabei sind wir doch längst vergeben, wie Hunde, wir wurden vergeben, gegen eine kleine Gebühr oder gleich gratis, nein, nicht uns wurde vergeben, wir wurden es selbst, damit diese Stiftung, zum Wohl!, zum allgemeinen und besondren Wohl!, ihren Wirkungsradius mit uns erweitern kann. Rothschild wie immer dabei. Rothschild immer dabei. Die Forenmoderation sperrt uns schon, wenn wir nur Roth schreiben, weiter kommen wir gar nicht. Trotzdem. Für die Gesundheit spenden wir gern, dafür spenden wir sogar unsere Viren, die der Heiler am Telefon vorhin noch übrig hatte, wenigstens der hat noch was für uns übrig! Der wird doch nicht alle weggeschmissen haben, nachdem er uns so mühsam von ihnen befreite! Das wäre blöd, wir hätten für unser Patent keinen Nachweis. Nicht jedes Patent braucht einen Beweis, es genügt, wenn wir behaupten, daß es wirkt.

Dieses Virus kann nicht natürlichen Ursprungs sein! Welche Natur würde sowas hervorbringen? Es handelt sich um eine Biowaffe. Wer sie entwickelt hat, darüber gehen die Theorien auseinander und grüßen sich fortan nicht mehr. Wer war zuerst da? Das Tier oder das Vir? Wollten die Amerikaner die Chinesen angreifen oder die Chinesen die Amerikaner? Mit dem Ziel, die Bevölkerung zu dezimieren, welches Ziel sollten sie sonst haben? Ich möchte bitte meine Viren als Impfstoff anmelden, bevor sie sich woanders niederlassen, bei jemand anderem, und das auch noch gratis. Es fallen keine Gebühren an. Ich hoffe, ich komme noch rechtzeitig. Ich habe dieses Virus in einem Waffenlabor erschaffen und möchte es jetzt hinter dem Schutzschild des Gesundheitsamts verstecken. Das macht doch Sinn, oder? Wenn ich was damit verdienen möchte, darf ich es allerdings nicht verstecken. Ich muß Ihnen offen entgentreten und Sie mit meinem

Werk anstecken. Mit diesem Werk? Sie spinnen wohl! Aber nein, im Gegenteil, ich sehe alles ganz deutlich, ich habe eine Vision und einen Gesichtsschutz, damit sie bei mir bleibt. Und Sie? Was haben Sie? In der zehnten Nacht dann wird Ihnen im Koma Ihr heimisches Ufer erscheinen, oder es wird überhaupt nicht mehr erscheinen.

Wunderbar! Ich werde die Achtung und Liebe aller Menschen gewinnen, wohin ich auch komme, in Städten und Ländern. Es genügt schon, daß ich in diesem Koma, in Schwärze sterbe, das müssen dann Sie nicht mehr, keiner muß es mehr, außer wenn er unbedingt muß. Vielen Dank, das sagen Sie im Ernst?, ich habe Ihnen doch die Krankheit angeboten, und Sie wollen sie nicht? Wie werden Sie jetzt Ihren Nachbarn davon abhalten, Sie anzuzeigen, weil die Zweige Ihres Apfelbaums zu ihm hinüberreichen und Sie sie nicht abschneiden wollen? Den stutzen wir auch noch zurecht, unseren Nächsten, der gehört zu Recht gestutzt, nein, zurechtgestutzt. Der kann nur noch durch Krankheit davon abgehalten werden, in die Baumschule zu rennen, um einen extra kleinen Baum zu kaufen, um Sie zu beschämen. Dort ist aber auch nur Schichtbetrieb. Es gibt Bodenmarkierungen. Abstand halten! Ja, auch vom Baum, vor allem von unsrem Baum. Sie sagen, Sie haben jetzt schon genug Viren, es wurden Ihnen so viele angeboten, das reicht, um die Ärgsten der Menschen zu vernichten, die Guten aber auch, neue Namen kriegen wir stündlich herein? Soso, das wollen Sie gar nicht, die Menschen sind Ihnen zu groß, jetzt forschen Sie also an Tieren, die sich nicht wehren können, das sollen wir glauben? Nur an Tieren? Die können sich doch nicht einmal an ihre eigenen Eltern erinnern, und an denen wollen Sie etwas nachweisen? Wem wollen Sie etwas beweisen? Sie forschen doch an etwas ganz andrem! Sie geben es bloß nicht zu. Was sagen Sie? Sie forschen vor allem und an allem, was Geflügel betrifft, ja, da haben wir schöne Erfolge. Was sagen Sie? Legen Sie Ihre Viren dorthin, wo die Eier, nein, die Eier müssen Sie nicht legen, die Viren dorthin, wo, nein, die Kröten, nein, der Schotter schon liegen und wo Sie bald selbst liegen werden. Die Viren werden sich mit andren Viren vermischen, es wird eine unwiderstehliche Mischung sein, aber nein, das ist ein Gerücht. Die Stiftung hat Ihre Viren gar nicht gebraucht, sie hat sie einfach unbenutzt weggeschmissen, ja, die Röhrchen mit der Flüssigkeit, dort liegen sie, wenn Sie die öffnen, sind Sie tot. Schutzmasken, Kittel und Handschuhe würden wir sehr empfehlen, bevor Sie diese Büchse öffnen. Die Stiftung hat uns mißachtet wie die Viren so vieler, welche ihre auch abgeliefert hatten, bei der Sammelstelle, die Helden, welche auf ihre

Immunität pochen, poch poch, herein, sieh einmal an, wer kommt denn da?, nein, die dürfen Sie nicht so einfach anklagen. Aber die meinen wir doch gar nicht! Stille Helden, die die Heimat dann vergessen wird, wie üblich. Sie wollten doch nur helfen. Vielleicht gegen eine kleine Gebühr?, nein, ebenfalls gebühren- und glutenfrei. Wir legen die Viren jetzt dorthin, ist das in Ordnung?, ja, ist gut so, diese Glasscheibe werden wir nicht mehr brauchen, die Menschheit soll unsere Lebendspenden, nein, unsre Lebensspende schließlich sehen! Es soll in der Zeitung stehen! Die Zahlen sollen genannt werden. Die Menschheit ist aus ihrer Wunde bald wieder zurück, sie fühlt sich ja dauernd verletzt, sie fühlt sich in ihrer Gesamtheit verletzt, viel zu schwer ihre Last.

Diese Lunge kollabiert gleich, wenn Sie nichts unternehmen, und die dort auch. Oje, alles umsonst, doch unsre Maßnahmen greifen, sie greifen endlich, wir greifen ein, doch diese Stiftung ist nur an Abwehrstoffen für Tiere interessiert, ich habe es Ihnen vorhin schon erklärt, nicht an Menschen, also wie Tiere Krankheiten abwehren können, nicht wahr, das interessiert uns doch, es geht uns alle an, nicht wahr, wenn wir sie essen wollen, dürfen sie nicht krank sein, das verstehen Sie doch? Das Abwehren können die Tiere bald besser als wir, wenn sie Touristen zertrampeln, je nachdem, wies gerade kommt über die Weide gewandert, mit Stöcken stochernd, meist zwei Stück davon, plus zwei Stück Beine, das ist etwas viel Gepäck, damit ist man zu langsam beim Wegrennen. Die Herde tobt, wild bimmelnd wie Seuchenboten dem Tod voranschreitend mit scharfen Hörnern, diese Tieren, nein, diese Viren kennen wir doch inzwischen alle! Wo haben wir die schon einmal gesehen? Wenn ein Tier Sie bedroht, hängen Sie es sich um den Hals und tragen Sie es, unter dem Gewicht schwankend, zu Ihrem Boot in Kroatien, und anschließend begeben Sie sich in die Isolationshaft. So ist die Vorschrift. Keine Schrift kommt dagegen an. Stellen Sie sich das vor, Sie müssen diesen Hirsch allein schleppen, auf die lästigen, jetzt aber praktischen Stöcke gestützt, denn Schultern und Hand viel zu schwach für die Last dieses riesenhaften Tieres. Wenigstens haben wir später dann was zu essen, ohne zum Einkaufen raus zu müssen.

Den kenne ich doch, diesen Stamm, der immer nur Seuche und Tod schleudert, der Stamm, wer ist das, was reibt sich an dem, ist das ein Hirsch? Ja, derselbe Hirsch wie vorhin. Ist der auch zur Untersuchung gekommen? Mit seinem hohen Geweih geht er

kaum durch die Tür, so springt er mir auf den Weg, er springt aus der Weide des Waldes zum Bache lechzend hinab, denn ihn brannten bereits die Strahlen der Sonne. Krass. Aber auch irgendwie urpeinlich. Ja, das Einkaufen wird immer mehr zu einem Abenteuer, dem ich mich nicht stellen mag. Den Hirsch schieß ich im Lauf und treff ihm die Mitte des Rückgrats, daß meine Nordic Walking Sticks ihm am Bauch wieder herausfahren. Schreiend stürzt er dahin in den Staub, sein Leben fliegt rasch davon. Ich erzähle Ihnen das alles nur deshalb so ausführlich, damit Sie mir glauben, daß wir wirklich nur an Tieren Forschung betreiben. Und zwar ist es ein Projekt, mit dem man Ihren Impfstatus auf der Haut sichtbar machen kann, falls Sie einen solchen Status überhaupt erreicht haben. Wir sind noch nicht soweit, wir müssen uns ja auch noch auf den Angriff Chinas, unsere Bevölkerungszahl zu dezimieren, vorbereiten. Oder sind Sie vielleicht an der Mikrochipentwicklung zur Geburtenkontrolle interessiert? Investiert? Nein, nicht? Das hat alles miteinander zu tun. Wenn Sie einen digitalen Nachweis für irgendwas brauchen, sind Sie hier falsch. Hier ist die Fleischbeschau. Das hat alles miteinander zu tun. Alles mit allem. Das Schicksal ruft jetzt auch an, das haben wir noch gebraucht! Dieser Virenstamm kommt aus einer großen Familie, nicht aus unsrer, darauf legen wir Wert, wir haben sie, die Keime, doch wir stammen nicht von ihnen ab, wir stammen von andren Keimen ab und rutschen die Keimbahn entlang, immer mit leeren Händen. Und die bleiben auch leer. Wir wollen noch etwas mitbringen, doch wir haben es vergessen, und dann waren die Geschäfte schon zu. Hören Sie diesem Sprecher zu, hören Sie dem offiziellen Organ der Krankheit jetzt zu, bevor es selbst befallen ist, es spricht jeden Tag zur selben Zeit, das Organ, und sagt Ihnen, was Sie jetzt tun sollen. Vor allem sollen Sie Ihre Viren behalten und nicht bei uns abliefern, wir sind hier nämlich nicht mehr zuständig für Familienfeiern und Shisha-Bars, wir sind zuständig für den Rest der Bevölkerung, der sich anständig verhält, wir wundern uns selbst, wie riesig dieser Rest ist. Das sagt der Sprecher der Krankheit. Er sagt: nicht das Virus irgendwo abliefern, in einer Klappe im Spital, und sich nie mehr erkundigen, was aus ihm wird, im Vertrauen, Gutes zu tun, wer tut denn schon Gutes? Diese Stiftung tut es, wir liefern unsere Viren bei ihr ab, damit sie an uns etwas erforscht und wir uns noch einmal wichtigmachen können, bevor wir gefallen, bevor wir gefällt werden. Wir haben die Krankheit oder hatten sie schon, wir können es beweisen! Endlich haben wir den Beweis! Wir haben uns testen lassen! Schildern Sie uns doch Ihre Erfahrung mit der

Krankheit! Reden Sie! Wie können wir denn sonst die Menschen bekämpfen?, wir müßten uns dafür in ein waffenfähiges Labor begeben. Jetzt können Sie Nutzen aus uns ziehen. Wir sind es gewöhnt, daß andre ihre Profite mit uns machen. Kunden werden erstickt. Ist es nicht egal, ob ein Polizist Sie erstickt oder ob die Krankheit das tut? Nein, wieder nichts. Es ist Ihnen nicht egal, Sie ziehen die Krankheit vor. Gut gewählt! Gut gebrüllt! Dafür haben Sie jetzt keine Luft mehr. Doch wir sagen es Ihnen gleich: Sie nehmen es nicht, sie nehmen unsre Krankheit nicht an, unsre Herren, die Götter, denen wir mit freudigen Sprüngen entgegenzueilen. Sie nehmen unseren Tod billigend in Kauf, obwohl der viele teuer zu stehen kommt, den Geschäften werden schon die Eingeweide herausgerissen, nur weil dieser Mann jetzt tot ist, doch in der Menge der Toten fällt der gar nicht auf. Hätten wir nicht mitgefilmt, er wäre Ihnen gar nicht aufgefallen. Die Krankheit, die länger dauert als die paar Minuten, welche der Mann fürs Sterben verbrauchte, die Krankheit ist doch das einzige, das uns wichtig macht!, man muß sich jetzt mit uns beschäftigen, endlich, das passiert nicht oft. Man muß sich mit den Beschäftigungslosen beschäftigen, die sonst keinen beschäftigen. Waschen Sie sich jetzt die Hände und wenden Sie sich dem wunderbaren Mahl zu, während die Krankheit schon an Ihnen frißt. Beeilen Sie sich!

Jetzt ist es drei Wochen später, die Sonne ist ein paarmal gesunken und hat mit Dunkel die Erde bedeckt. Jetzt steht sie wieder auf. Wir frühstücken, nachdem wir vom Schlummer aufgestanden sind. Wir haben noch einen Termin, da ist er schon eingezeichnet im Buch des Lebens. Die Minister werden nun aufgerufen, der für Gesundheit, der für die Finanzen und der Rest, der auch für irgendwas zuständig ist. Die Feier ist feierlich. Hier die Weinenden am Grab, fern vom Vaterland, nein, die dürfen nicht zu unsrem Begräbnis anreisen, nur eine Hundertschaft, mehr nicht, sie sind aber dennoch da, daß wir die nicht abhalten konnten, das ist eh klar. Ob man uns überhaupt begraben wird, wenn so viele Menschen da dicht an dicht herumstehen? Nicht wo die leuchtende Sonne sich senkt, sondern dort, wo sie sich noch den Horizont entlangkämpft, dort findet das Begräbnis statt, steht doch eh auf der Einladung. Und hier stehen zu viele Menschen beisammen! Sie hätten nicht kommen sollen. Hundert Menschen, keiner mehr, morgen wird es anders sein. Die können doch nicht alle hier stehen und Tote abfeiern! Damit würden wertvolle Ressourcen gebunden, es wären ein

paar Arbeitslose mehr, und zwar, weil sie derzeit nicht arbeiten, und etwas weniger Arbeit ist auch vorhanden, und zwar, weil die heute einfach nicht gekommen ist, wollte nicht aufstehen, die Arbeit, doch mehr Arbeit wird folgen, ja, auch Mehrarbeit, oder auch nicht. Alles da. Alles weg. In die tobenden Wogen sich zu stürzen, finden Sie?, das ist doch auch keine Lösung.

Es wurde Ihnen kein Job als Barkeeper in diesem Loch hier angeboten. Der Job wurde eingespart, nachdem der Hüter der Bar selbst alle angesteckt und uns damit Kunden weggenommen hat, vor der Zeit, vor der Zeit, in der Schnee noch fällt. Das hätte er nicht machen sollen, der Mann, er hätte zugeben sollen, daß er krank ist, ach, das hat er getan? Und was hat diese kranke Rezeptionistin getan? Nichts? Und wenn, wir hörten auch nicht auf ihn, auf den Barmann hörten wir nicht, so wie wir nicht auf Jesus gehört haben, mit verheerenden Folgen, für uns und für ihn. Jetzt fallen nur noch die Menschen, sie fallen in ihre Betten und müssen künstlich beatmet werden, nicht einmal das wollen sie selber machen. Die wollen doch gar nicht arbeiten. Die sind doch froh! Jetzt haben sie wenigstens einen Grund. Unser Leben geht so von einer Hand in die andre, und was die eine wäscht, macht die andre nicht naß. Dafür stimmt sie garantiert, unsere Kunde stimmt, nur sie stimmt, als einzige, wir haben sie aus einer sicheren Quelle, und wir finden auch jede Menge Kunden dafür. Sie haben den Tod dann ziemlich exklusiv, unsere neue Kollektion ist auch schon auf dem Weg zu Ihnen, halten Sie durch! Die hören alle nicht auf uns. Da kann man nichts machen. Sie wollen nicht auf unsre neue Weltordnung warten. Das Virus ist nicht so schlimm, Sie sind zwar tot, aber so schlimm war das doch gar nicht, oder? Sie waren sediert, Sie waren ohnmächtig, Sie waren sowieso ohnmächtig. Sie hätten Ihre weinenden Verwandten ja gar nicht gesehen! Regen Sie sich nicht auf! Wenn Sie unsre neue Sommerkollektion nicht wollen, müssen Sie auf den Winter warten. Dann gibts vielleicht schon die neue Weltordnung dazu, wir haben Ihnen doch gesagt, wir planen ganz neue Werbegeschenke. Die neue Weltordnung, die wird Ihnen gefallen, warten Sie nur ab. Die Familie Rothschild arbeitet schon daran, sie ist so weit verzweigt, daß sie ihren Stamm nicht mehr sieht, den hat angeblich jemand abgehackt, doch der Stamm geht ihnen nicht ab, die gehn nicht unter!, sie verbündeten sich mit Herrn Soros und dann mit Herrn Gates, der aber gar kein Jude ist. Er hätte sich mehr anstrengen sollen. Hören Sie, das ist ein Gerücht,

setzen Sie es nicht in die Welt, denn dann wird es sich sofort niederlegen wollen, und Sie haben nichts mehr davon. Das sind diejenigen, die die neue Weltherrschaft an sich reißen wollen, obwohl sie doch schon die Herren der alten waren. Die wünschen sich halt auch mal was Neues, die wollen alles ändern und uns dazu, die wollen uns zurechtstutzen. Schon für die Pest waren sie verantwortlich, doch als diese heilbar wurde, mußten sie sich nach neuen Betätigungsfeldern umsehen, auf denen sie uns wieder wie Bälle herumkicken können. Gemeinschaftstraining derzeit noch verboten. Es kursiert eine Theorie, sie hat den Kurs aber noch nicht abgeschlossen. Sie hat keine Lösung. Alles wird vor uns verdeckt und verborgen, jedes Phänomen kann verschüttet sein, wie Sie ja wissen. Es kann verdeckt sein, weil es noch gar nicht entdeckt wurde, es ist verschüttet. Es wurde von vielen Gerüchten zugeschüttet, doch in diesem Grab regt sich was. Die Verdeckung als Verstellung, stellen Sie sich halt woandershin, damit wir mehr sehen, diese Verstellung also ist gefährlich, weil die Möglichkeiten der Täuschung und Mißleitung besonders groß sind.

Die Leichen können wir nicht aus dem Boden reißen, doch wir können die Phänomene dem Boden entreißen, verstehen werden wir sie nicht, kann sein, daß dieses Phänomen hier überhaupt noch nicht entdeckt wurde! Es ist ein fremder Keim, der erst noch entdeckt werden muß. Poch poch, vorhin hat niemand aufgemacht. Vielleicht jetzt? Wir hören eine Frau singen, doch sie macht uns nicht auf. Diese Leute mästen sich an uns, wenn wir nicht aufpassen. Anstatt daß sie uns bewirten, machen sie uns zu ihren Wirtskörpern. Sie wollen alle mit dem Impfstoff reich werden, den sie doch uns verdanken werden. Wie hätten sie sonst wissen sollen, wie das Virus überhaupt aussieht und was seine Lieblingsspeise ist? Wir haben den Untergang schon lange vorausgesehen und vorausgesagt. Was hat es uns eingebracht? Nichts. Wem hat es was eingebracht? Wir wissen es. Wir kennen sie. Wir öffnen unsre Geschäfte, doch keiner kommt rein. Daran sind sie auch schuld. An der schlechten Stimmung zwischen Amerika und China sind sie auch schuld. Wo Zwietracht herrscht, können sie doppelt verkaufen, den einen wie den andren, die sonst voneinander gekauft hätten. Unsere Kunden bleiben leider zu Hause. Könige schauen anders aus. Das kommt davon, daß jeder einzigartig sein möchte und nicht: anders. Früher wollten sie unartig sein, jetzt einzigartig. Egal, sie bleiben zu Hause. Wovon sollen wir jetzt leben, wir Geschäftsleute? Wir wissen es nicht, und die

Stiftung kümmert das nicht, die kümmert sich lieber um Tiere, in dieser Krise kümmert sie sich um Tiere, ja gehts noch?! Kann denn das wahr sein! An Tieren, die sie interessieren, wollen sie etwas ausprobieren. Wenn wir krank sind, warum das Tier dann nicht? Das Tier soll auch krank werden, damit wir es erforschen können. Wir erforschen es, dann essen wir es.

Der Körper fängt an, sich zu erhitzen, der Kopf platzt vor Schmerz, die Lunge schreit nach irgendwas, will sie Luft?, dann soll sie es sagen, sie kann jetzt nicht?, sie hat nicht genug Luft dafür?, dann soll sie halt irgendwas sagen, okay, sie sagt jetzt wirklich etwas anderes, das wir nicht verstehen, alle Organe brüllen uns zu den Ohren raus, die Krankheit hat großen Bedarf, sich mitzuteilen, so siehts aus, aber nicht uns. Andere sollen sehen, wie wir leiden. Hier steht es doch. Einer leidet! Andre können das aber genausogut. Beispiele fallen wie im Krieg. Der Krieg fällt selbst, er ist nur ein Beispiel. Früher hat man Beispiele für den Krieg gefunden, das macht er jetzt selbst. Der Krieg gegen die Seuche ist auch ein Krieg! Nein, eigentlich nicht, oder? Diese Krankheit ist ein Vorkommnis, das uns verkommen lassen will, wie soll ich sagen, ich kann es nicht, ein anderer soll sagen, daß die Erscheinungen dieser Krankheit selbst Vorkommnisse sind, die auf andre Vorvorkommnisse zurückweisen, aus denen auf ein anderes, was gar nicht in Erscheinung tritt, geschlossen werden kann. Die Krankheit weist über sich hinaus, sie verweist uns des öffentlichen Raums, nein, wir sehen, sie verweist auf etwas anderes. Keine Ahnung. Sehen Sie, darum sind wir alle so unruhig, weil wir dauernd wissen wollen, was dahintersteckt. Die Krankheit macht uns durchsichtig, jeder kann von uns hören, von überallher unsre Stimmen. Wir sind nicht mehr dieselben, die wir waren. Was um Himmels willen? Wir geben unsre Stimmen jetzt anderen, mit denen, die sie bekommen haben, sind wir nicht mehr zufrieden. Es kann nicht wahr sein, daß wir krank sind. Es muß etwas dahinterstecken. Es muß jemand dahinterstecken, der uns vom Platz verweist, wenn wir die Maske nicht aufgesetzt haben. Wir sollen zu Hause bleiben, aber da war etwas, da war doch etwas. Eine Art der Verweisung von etwas auf etwas, das sich in der Krankheit jedoch gar nicht zeigt, sondern nur etwas darstellt, auf etwas verweist, das wir nicht sehen, sind wir es etwa selbst? Weil wir des öffentlichen Raums verwiesen werden? Am besten wir sperren ihn gleich, wir sperren ihn zu, den ganzen großen Raum, dann kommen Sie nicht in Versuchung. Nicht nur nicht an uns

selbst zeigt sich die Krankheit, die gibt das nicht einmal vor, die gibt nur vor, daß wir Ruhe geben und auch andere mit uns in Ruhe lassen sollen, sondern die Krankheit gibt vor, sich hier darzustellen. Sie hat einen schöngelockten Sprecher engagiert. Einen engagierten Sprecher. Wir stellen uns dazu, es funktioniert nicht! Man hört nicht auf uns. Wenn wir nicht da sind, sieht und hört man uns nicht. Sogar die Verdeckung geschieht im Verborgenen.

Das Phänomen der Seuche konnte verdeckt sein, als sie noch nicht erkannt war, noch unentdeckt, aber es kann auch verschüttet sein, obwohl bereits entdeckt. Die Krankheit kann verschüttet sein. Sie kann in einer Ski-Bar auftreten, wo dafür wir verschütt gehen, und dann kann sie auf einmal ganz woanders wieder auftauchen. Auch dort werden wir sie uns geholt haben, oder dort, wo sie danach war, die Krankheit, die wandert ja auch herum, hat sie in den Bergen, die eh schon genug haben, die von unseren Skiern zertrampelt sind, die Krankheit hat alles abgegrast, jetzt mäht sie die Ebene. Dort kann man aber nicht skifahren, höchstens langlaufen, und das nicht lang. Einmal entdeckt, an einem einzigen entdeckt, ging sie baden, die Krankheit, sie war aber bereits im Winter entdeckt worden, bloß nicht sichtbar, erst später, durch ihre Symptome ist sie wieder aufgetaucht, sichtbar, aber nur als Schein, bis Sie auf dem Bauch in der Intensivstation wieder aufgewacht sind oder auch nicht oder gar nicht mehr aufgewacht. Soll etwa ich für Sie weitersprechen? Na ja, ich mach das gern. Wieder sprechen, widersprechen, egal, ich mach das gern für Sie. Schade, daß Sie keinen Atem mehr übrig haben. Der arme Polizist, der ihn abgetötet hat, der ist jetzt sicher sehr unglücklich. Er war es gar nicht. Dieser Video-Beweis ist nicht wahr, er ist auch eine Verdeckung, in Wirklichkeit ist er Verdeckung, notwendige Verdeckung, nicht zufällige. Glauben Sie mir, es ist besser so, wenn das verdeckt bleibt! In der Möglichkeit radikalen Entdeckens nämlich liegt zugleich die entsprechende Gefahr, sich in ihren Resultaten zu verhärten. Es fliegen Steine, es wird geplündert und gekniet, es wird gebetet und geschrien. Ja, es wird auch geheult, meinetwegen. Wir sehen Rauch, der hinter den Häusern hervorsteigt, der kommt von dem, was wir getan haben, oje, was haben wir getan! Was eigentlich? Eigentlich nichts. Was weinen Sie so laut und vergießen die ganzen Tränen? Mit dieser Klage können Sie nichts gewinnen. Das steht fest. Wieviel Schein — so viel Sein! Soviel Sein! Sagen wir Verdeckung, sprechen wir von den Herrschern, welche mit verdeckten

Karten spielen. Die bekommen jetzt eine ganz schlechte Besprechung, und zwar hier, würde ich mir die Arbeit machen. Aber Arbeit gibts derzeit keine. Die Arbeitslosigkeit steigt massiv. Der König kriegt einen extra Absatz von mir. Nein, doch nicht. Denn die Verdeckung als Verstellung ist die häufigste und gefährlichste Art, wie etwas verdeckt werden kann, weil hier die Möglichkeiten der Täuschung und Mißleitung groß sind. Das habe ich Ihnen schon einmal gesagt, oder?, merken Sie es sich, aber ich sage es sicher noch einmal.

Kann jemand bitte das Licht andrehen, ich sehe sonst die Symptome nicht. Nein, das geht nicht. Alle diese Leitungen sind schon besetzt. Wir können Akutpatienten nicht mehr aufnehmen, leider, leider, die sollen ihre anderen Krankheiten woanders bekommen. Und mit andren, ganz neuen Krankheiten aus unsrer neuen Kollektion, die wir ihnen schon angekündigt haben, sollen sie wieder gehen, wir können nichts dafür, daß diese Krankheit wie jede andre ist, wahrscheinlich sogar harmloser, vielleicht auch nicht, die Todesrate im Vergleich zur letzten Grippewelle ist überhaupt nicht gestiegen, also bei uns nicht, bei Ihnen vielleicht, wie kommt das? Da machen sich Menschen die Arbeit, das Virus zu züchten, und dann hat es nur so wenig Erfolg, kaum Applaus, obwohl schon wieder, heute und gestern genauso, so viele mit ihren Booten durch diese Wellen geglitten, Steuermann, halt die Wacht und sage uns die heutigen Zahlen, ganz neue Zahlen, garantiert, die neuesten!, wer lebt noch, wer lebt noch mal, wer hat noch nicht?!

Ich lasse mir das Ruder nicht aus der Hand nehmen, sagt dieser Seuchenbekämpfer, der wahrscheinlich selbst an der Krankheit schuld ist und das jetzt nicht zugeben möchte. So, dieses Phänomen reißen wir jetzt aus dem Boden, das Gerücht verduftet, und die Krankheit bleibt, leider, in ihrer sachgemäßen, nein, unsachgemäßen Herkunft noch unverstanden. Wir wissen, sie kommt aus dieser Bar, diesem Loch, über das ganz Tirol sich beugt und die Wahrheit verdeckt, wer die Wahrheit kennt und sich nicht drückt, der ist keineswegs verrückt, der schaut wenigstens genau hin. Aus diesem Loch kommt sie also, die Krankheit, hineingetragen von einem einzigen, einzelnen, doch herauskommt sie bereits zu mehreren, zu vielen, die jetzt alle krank sind und die Krankheit noch weiter herumstreuen. Sie haben es eilig. Ihre Ausrüstung schleudern sie

von sich, mit der können sie jetzt nichts mehr anfangen, sie fangen jetzt ein neues Leben an, nichts wie raus hier! Im Hotel werden sie dann alle wieder zusammenkommen und feiern, daß sie davongekommen sind. Wer sollte uns dran hindern, daß wir etwas gemeinsam unternehmen? Niemand kann das. Erst nachher wird man wissen, daß man uns hätte trennen müssen, damit wir uns nicht gegenseitig anstecken, also die, die noch gesund sind, auch noch anstecken, doch derzeit paßt kein Blatt Papier zwischen uns. Fragen Sie sich nicht, ob die vorläufige Verdeckung der Seuche zufällig war oder ob sie notwendig war? Sie fragen sich nicht, Sie fragen mich? Ich weiß es auch nicht. Ich glaube, beides. Ich glaube immer, beides, wenn ich die Wahl habe. Die Kranken schleudert es aus der Bar, es wird nachgeholfen, damit sie dort nicht auf den Boden kotzen, sondern das in Ruhe im Freien erledigen. Vorhin saßen sie noch mit Weib und Kindern beim Schmause, doch die böse Gefährtin, die Krankheit, hat sich einfach dazugesetzt, auf den extra freigelassenen Stuhl. So, die sind erledigt, die sind für längere Zeit oder überhaupt ganz und gar erledigt. Und die Familie hat die Fahrt noch so sorgsam gefördert, damit der Papa danach wieder heimkommt inmitten seiner Männergruppe aus Muschifreunden, aus Fotzenhobeln, mit der er das jedes Jahr macht, mit Skiern aufbrechen, mit einer Krankheit zurückkommen, damit auch der liebe Papa wieder zurückkehrt, als neuer Mensch, heim in sein Vaterland oder sonstwohin, wie es ihm beliebt. Jetzt liegt er im Schlaf, mit einem bösen Kameraden, in einem unseligen Schlaf, den man so nicht nennen kann. Ach helft ihm, Freunde! Ihr könnt es. Ihr bringt es! Die schmeichelnden Worte nützen ihm nichts.

Äußerlich verändert der Kranke sich kaum, das war bei der Pest anders, da hat man es ihnen schon recht bald angesehen, daß was nicht stimmt. Diese Krankheit ist eine Möglichkeit der Verdeckung. Doch irgendwann zeigt sie sich, zeigt sich die Krankheit durch Fieber selbst an, durch trockenen Husten und so, Sie wissen schon, sie hält es nicht aus, sie muß eine Selbstanzeige machen, sie geht mit sich selbst zur Gesundheitspolizei, doch die Nummer ist besetzt, ein Anschluß unter dieser Nummer, doch Sie kriegen ihn nicht. Na schön, meldet sie sich halt bei der Polizei, die Krankheit, dort ist auch besetzt, keiner hebt ab, wir sind hier erdgebundene Menschen, und in die Erde wollen wir wieder hinein. Oder sie zeigt sich gar nicht an, die Krankheit, ist aber trotzdem da, das kann passieren. Manche zeigen gar nichts. Indem die Krankheit

erscheint, zeigt sie etwas, aber nicht an sich selbst, sondern sie vermittelt uns etwas, sie vermittelt etwas Symbolisches vielleicht?, darf ich Ihnen etwas Symbolisches anbieten?, das kostet wenigstens nichts, man sieht es allerdings auch nicht. Trinken Sie aber nicht zu hastig! Das kann doch nicht wahr sein, daß wir es jetzt auch haben, wir haben uns bei einer Familienfeier angesteckt, wo es unmöglich war, daß es einer hatte, ganz unmöglich, und dann soll es nur symbolisch sein? Da muß etwas anderes dahinterstecken! Es steckt immer was anderes dahinter, und keiner da, es zu melden, die Krankheit zeigt sich selbst, doch sie ist es nicht. Da steckt etwas dahinter.

Wir werden von dunklen Mächten kontrolliert, sind aber so helle, daß wir das alles durchschauen, weil wir selbst durchsichtig sind, wie diese Trennwände aus Plexi, heute zuletzt gesehen in meiner zuständigen Apotheke, der ich meinen Zustand schilderte. Es sollte eigentlich nichts zwischen den Menschen stehen. Andererseits. Man plant etwas gegen uns. Das steht wohl fest. Unser Lebensschiffchen wirft sich brausend in einen Orkan, den wir nicht kommen sahen. Wir durchschauen die Mächtigen, die uns überwachen und Viren über uns ausstreuen, wahrscheinlich damit wir wenigstens nach irgend etwas schmecken, sie müssen uns erst würzen, sonst schmecken wir nach dem Nichts, das wir sind. So wie die Leute ihren Gesichtsschutz aufsetzen, so wird das nichts, da kann es an den Seiten ja direkt hereinregnen, da kann es auf andre herabregnen, ja, von mir aus, Luft kommt auch rein, horch, was kommt von draußen rein, was doch gerade verhindert werden soll. Oder habe ich da was falsch verstanden? Singen Sie jetzt nicht! Schreien Sie nicht auch noch! Diese Maske ist ein löchriger Gartenschlauch, sollte aber dennoch nicht unterm Kinn getragen werden, sondern einen Stock höher. Doch grenzen wir die Erscheinung gegenüber dem Schein ab, die Maske wird das nicht für uns erledigen, aber nein, das tun wir ohnedies nicht, gerade der Schein ist es, der uns immer schon interessiert hat, die Krankheit erkennt man ja auch nur an den Symptomen, welche einem gefährlich erscheinen: Wenn wir schneller krank werden, dann erscheint er uns als Anschein, daß es anscheinend etwas dahinter gibt, daß etwas anderes dahintersteckt. Das suchen wir jetzt. Das gehen wir jetzt suchen. Hinter uns ist keiner, weil die Leute ja zu Hause geblieben sind. Heute sind sie aber wieder alle da, kurze Kontrolle zum Fenster hinaus: Ja, sie sind alle wieder da.

Wir durchschauen das, wir durchschauen den Schein, den Nebel, der von der Höhe zackiger Felsen kam, haben Sie noch irgendeinen Rat für uns? Ich sehe keinen mehr übrig. Ich sehe Rauch aufsteigen, nein, das ist nicht das Krematorium, das ist eine Insel, die kein Mensch ist, sonst könnten wir sie ja nicht widerrechtlich betreten. Wir dürften es gar nicht. Diese Krankheit ist doch ein Grund, strenge Maßnahmen zu treffen, den haben wir gesucht. So einen Grund haben wir gesucht. Daher fahren wir in unser Ferienhaus, damit die Krankheit sich auch einmal erholen kann. Es ist mit uns experimentiert worden, doch es kommt nichts dabei heraus. Und die Gesundheitsorganisation, die für uns sorgen soll, ist im Griff von Lobbyisten, welche die Krankheit dafür eigens hergestellt haben, das kann doch nicht wahr sein und ist es auch nicht. Wir wissen nun, was dahintergesteckt ist, wir wissen durch unsre Krankheit, daß wir jemandem wichtig waren, der etwas zu sagen hatte, der die Keime gezüchtet hat, mit denen er uns züchtigte, und jetzt züchtet er das Heilmittel gegen das, was er selbst verursacht hat. Sie sollen sich nicht von uns zurückziehen, bitte, die Mächtigen sollen kommen und unter uns wohnen wie das einzige Wort, das Gott ist, aber auch nicht bei ihm bleiben möchte. Das Wort glaubt, die Quarantänebestimmungen gelten nicht für alle, das Wort ist eine Ausnahme, es will sich unter uns vermehren, damit auch wir mehr reden und andre dabei anspucken. Noch mehr? Poch poch, ist das die Wohnung der Zauberin, der Zauberin vom Anfang, von der wir schon so viel gehört haben? Und wir hören sie auch jetzt. Wir hören sie doch! Irgendwas hören wir! Nein, die wohnt hier nicht, wird uns vorgelogen. Wir sollen ein andermal wiederkommen und uns gefälligst selber anstecken, diesmal sind sie schon voll belegt. Diese Bettenburg ist voll. Wir haben kein Kontingent mehr. Wir haben keine leeren Arbeitsplätze, wir werden aber morgen wieder Platz für ein paar Kranke haben. Vielleicht. Kommen Sie also morgen wieder.

Poch poch, na endlich macht wer auf! Aus dem Haus dringen diese anmutigen Melodien, da wollten wir rein, unbedingt. Wenn sie eine scharfe Zauberin haben, dann nehmen wir die auch noch mit. Schauen wir mal, was an der so künstlerisch sein soll: Augenbrauen, Lippen, Titten, alles wie gehabt, alles recht kunstvoll ausgeführt. Schmutzige Zehennägel, das haben wir nun nicht erwartet. Die Zauberin fühlt sich nicht geehrt, aber sie nimmt uns trotzdem mit, und die nimmt nicht jeden. Während die Menschen sich noch vor den winzigen Ungeheuern fürchten, welche die Krankheit

bringen, werden sie schon von einer herrlich gelockten Göttin in Empfang genommen und mit Gesang bewirtet. Kommt da noch was? Kommen leckere Bissen? Und kommen die auch ganz sicher nicht mit dem Flugzeug, welches die Erde zerstört? Oder ist die Frau nur mit Teppichweben und Singen beschäftigt? Kommt da noch was? Jetzt hören Sie das Gerücht: Freunde, hier wirkt jemand und singt am großen Gewebe reizende Melodien, verführerische Melodien, eine Göttin, ein Weib, ein Virus, na ja, so klein ist sie auch wieder nicht, und ja, die Nase ist auch nicht echt, die habe ich vergessen, das sehen wir ja jetzt erst; irgendwen müssen wir dringend anrufen, alle kommen sie, alle, die Unbesonnenen, die Besonnenen, alle, alle sollen folgen, nein, nicht alle. Die ist so auf ihre Arbeit konzentriert, wollen wir sie nicht rufen oder zumindest anrufen? Also rufen die Freunde und rufen und rufen, endlich steht die Göttin auf und öffnet die Tür. Gut. Machen wir eine Aufnahme davon. Und dann essen wir. Seien wir aber vorsichtig, was wir dort essen! Wenn die Mächtigen die Bevölkerungszahl durch solche Tricks reduzieren wollen, dann sollten wir hier nichts essen oder unser Essen zumindest genau überprüfen. Die Mächtigen folgen ja grundsätzlich keinem als ihrem Profit. Sollen wir denn selbst ihr Profit werden? Immerhin, sie nehmen uns wahr! Wer hätte uns je wahrgenommen, wer von denen, und es ist auch nicht wahr! Sie sollen kommen, nur dazu sind sie da, nichts Besseres haben sie zu tun, als zu uns zu kommen und uns etwas einzupflanzen, pflanzen, nicht um zu essen, denn es ißt ja uns, der Keim ißt uns auf, wenn wir nicht aufpassen. Zum Aufpassen sollen sie kommen, die Mächtigen, sie sollen uns endlich ernstnehmen, wir nehmen sie ja auch ernst, sie sollen uns zuerst krank machen und dann wieder gesund mit ihren Machenschaften, sie sollen uns verwandeln und dann wieder zurückverwandeln, die Wahrheit liegt dann auf dem Platz und wird von unzähligen Füßen zertrampelt, nur dazu wurden sie von uns erfunden, diese großen Unsichtbaren, die nur sich selbst sehen, damit sie uns mit Krankheiten schaden, die sie gezüchtet haben, während wir noch auf unsre schwachen Abbilder auf Plexiglas starren. Wir brauchen sie gar nicht zu sehen, wir wissen, sie sind da. Als Biowaffe sind wir wahrscheinlich zu harmlos, aber wir könnten die schlechte Stimmung zwischen China und Amerika vielleicht anheizen. Die können uns brauchen. Die können uns benutzen, doch wir vermuten Böses auch hier. Nein, die haben doch bloß Hühner gezüchtet! Hühner! Was redest du da! Wir reden von einem Stamm, der nur Hühner betrifft, und das Zentrum für Abwehrstoffe wehrt ausschließlich Keime für Hühner ab, die andren

läßt er passieren. Noch können sie es nicht, aber vielleicht bald. Vielleicht fällt auch ein Impfstoff für Menschen dabei ab, kann man nie wissen bei der Wissenschaft, aber erst mal sollen wir gesundes Essen von gesunden Tieren bekommen, das ist unsere absolute Priorität. Wir haben etwas erfunden, das es aber nicht geben soll, nämlich die Krankheit, die sich selbst heilt, na ja, etwas Arbeit ist schon noch nötig. Ja. Na dann! Wir erfinden überhaupt nur, damit das Erfundene dann nicht erscheinen soll. Diese Krankheit soll aus dem Huhn verschwinden und überhaupt aus allen Nutztieren. Wir haben gesprochen. In der Grillsaison ist das besonders wichtig, wenn in den Märkten die Fleischrabatten anrollen, in die sie Keime gepflanzt haben. Und dann schauen sie in Ruhe zu, wie wir um unser Leben kämpfen.

Keuchend schlagen wir alle die Flut, die Furcht vor dem Tode, wir ermahnen uns gegenseitig, wir ermahnen die Freunde im schrecklichsten Getümmel leerer Einkaufspassagen, leerer Schulen, leerer Amtsgebäude, im Gewimmel gereinigter Plätze, von denen die Krankheit (ein Grauen befällt uns!) die Gefährten gepackt hat, mitten in dem, was sie halt gerade so gemacht haben, als sie ergriffen und mitgeschleppt wurden, und jetzt sitzen sie da und schauen den Pornohuber und den Zünder, nein, den Tinder und was weiß ich, was ich noch nie gesehen habe, aber dennoch kenne, es ist immer etwas, durch das sie etwas anderes vertuschen wollen, nämlich daß sie alle einen zweiten Menschen benötigen, mindestens einen, besser aber gleich mehrere, damit sich die Ansteckung auch auszahlt, damit sie die mit Leidenschaft anstecken können, mit betörenden Säften, und zwar in der Alpenbar und in der andren Alpenbar auch, dort werfen sie die Arme hoch und tanzen, als wollten sie von der Heimat glatt die weidenden Rinder verscheuchen, doch morgen müssen sie wieder zurückfahren, sie sind schon angesteckt und brennen jetzt, verbrennen vielleicht sogar andre mit ihrer Liebe, damit die dann selbst hell brennen, die Flammen der Liebe werden lodern, ja, genau, wir werden dafür brennen müssen, was passiert in diesem Moment? Wir haben eine scharfe Holländerin, eine scharfe Schwedin und eine scharfe Isländerin kennengelernt. Die Inländerinnen haben keine Zeit, die müssen arbeiten. Blödsinn, da sind sie doch! Eine läßt sich grade einen Finger reinstecken, haben Sie das gesehen? Haben Sie das gesehn? Haben Sie das Foto gesehen? Aus dem Foto geht aber die Nationalität nicht eindeutig hervor.

Eine Frau erscheint auch ihnen jetzt, erscheint den Männern, eine Frau, groß wie ein Gipfel des Bergs, und ein zweites Grauen befällt uns, größer als das erste, beim ersten Mal haben wir nämlich unseren Augen noch nicht getraut, jetzt sehen wir die Wahrheit: Sind die Frauen jetzt auch schon wieder da!, wollen die auch Spaß haben, Spaß, Spaß, Spaß? Das wäre äußerst unwahrscheinlich, und es ist ausdrücklich gegen China gerichtet, das unsere Bevölkerungszahl ja mit dem Virus dezimieren will, statt daß wir uns selbst weiter vermehren dürfen. Dazu benutzen sie Frauen.

Ich hätte was andres benutzt, aber bitte, wenn sie wollen, läßt sich mit den Frauen durchaus etwas anfangen, wenn wir unsere Waffenlabore mit Biokeimen bestücken, daß sie bio sein müssen, versteht sich von selbst. Jetzt sind wir die Frauen doch grade erst losgeworden, damit sie die Kinder hüten, beschäftigen, belehren, ernähren, damit sie endlich von uns fort sind, die Frauen, die Kinder, und wir in Ruhe fortgehen können, skifahren gehen können, weil niemand mehr zu Hause ist, weil alle zu Hause sind und sich um nichts als sich selbst kümmern, wir fahren also fort, damit wir die Heimat endlich vergessen, winkewinke; und da, auf dem Bildschirm, diese Frau, die schaut aus wie eines Königs Weib, sowas haben Sie noch nicht gesehen, jetzt öffnet sie die Schenkel und zeigt das Eigentliche, das wir eigentlich die ganze Zeit sehen wollten, es ist zu groß für einen Finger allein; sie zeigt, die Frau zeigt, während sie sich selbst so darstellt und dargestellt wird, die Erscheinung, die auf nichts mehr verweist, die uns auf die Plätze verweist, genau sowas haben wir gesucht. Und da ist es schon! Die Erscheinung ist nun erschienen! Im Zuschauerraum nur die Hälfte der Leute, die sonst dort wären, aber immerhin. Zu Hause immer noch dieselben Leute, die sowieso immer da sind. Eine Göttin riefen wir, ein Weib ist gekommen! Wir haben nach rechts gewischt, und ein Weib ist gekommen, wir haben nach links gewischt, und ein Weib ist verschwunden, wir haben diesmal aber nach rechts gewischt, und das Weib ist jetzt anwesend, eine Göttin diesmal, kann ich Ihnen sagen! Sie kam und öffnete die strahlende Pforte, weil sie auch nach rechts gewischt hat, sie hat uns nach rechts gewischt, ihr hat unser Profilbild gefallen, das wir im Buch des Lebens veröffentlicht haben, dort hat es ihr wohl auch gefallen, auch sie ist dort zu finden, nein, dort hat sie uns noch gar nicht erblickt, egal. Ein Wisch, und schon waren wir da, was für ein Zusammentreffen, beide wurden

gerufen, beide kamen sie! Es ist jetzt Gegenwart. Die strahlende Pforte auf einem vergleichsweise kleinen Lichtfleck, der sich nicht entblödet hat, sich vollständig zu entblößen, aber in diesem Fall war es ein Vorteil, die strahlende Pforte öffnete sich also, weil wir, weil wir sie geöffnet haben, endlich durften wir einmal etwas selber machen, das kein Schal, Topflappen oder Pullover ist! Man sieht derzeit noch nicht, was das wird. Die Pforte öffnet sich also, der Stall strahlt, und die Unbesonnenen, wir nämlich, ja, okay, wir strahlen auch, doch wir werden genötigt, ihr zu folgen, das ist Nötigung, da haben wir die Frau schon etwas weniger gern, wenn sie sowas macht, aber noch folgen wir, wir folgen ihr, die Pforte, die strahlende, ist ja geöffnet. Wer vermutet da Böses? Keiner. Die Frau wird uns noch anstecken, sie wird uns noch wahnsinnig machen, aber wer vermutet da Böses dabei, die Chinesen tun das ja auch, die stecken die Leute an, sie kommen immer und überall zu vielen und ersetzen die heimische Bevölkerung, welche sie vorher ausgerottet haben.

Wir setzen uns aufs hohe Roß und warten auf unser Gericht, und das Weib mengt doch glatt geriebenen Käse auf die Spagetti, die häuft sich den Käse drauf, als wäre er gratis, und dazu der Wein, der Hauswein, aber herrlich, ein betörender Saft, was wir nicht zu jedem Saft sagen würden, wir sind Kenner, Kenner des Weibs und ihres herrlichen Gesangs, den wir uns später runterladen werden, den wir uns später runterholen werden, ja, der Gesang recht schön, wir kennen zwar Besseres, wir kennen immer Besseres, wirklich, aber echt!, aber klar, er ist schön. Hast du die gehört? Super Gesang! Kommt alles aus ihr, nein, aus ihrer Anlage, wir haben auch Anlagen, wieso interessieren die sie nicht? Was ist das überhaupt, was wir da essen, Carbonara oder Olio e aglio?, etwas Einfaches, doch Deftiges, Knoblauch, das Wundermittel gegen eh alles, auch anwesend, ein Wunder an sich, und wir empfangen das Weib und empfangen ihr Essen und empfangen ihren Gesang, und dann passiert auf einmal etwas Entsetzliches, der blanke Schrecken, das Virus ist nichts dagegen. Was die Frauen aus uns machen, da ist das Virus ein Dreck dagegen. Das Schlimmste ist, daß die Frauen uns nicht wollen und wir dann leider zu unseren Waffen greifen müssen. Wir sind doch inzwischen alle von Sachen umzingelt, die wir nicht mehr durchschauen können, geben Sies zu. Das kommt wahrscheinlich daher, hören Sie zu, daß uns mit der Impfung ein Mikrochip implantiert werden wird, jedem sein eigener Chip, um so totale Kontrolle zu

erlangen. Ich bin, wie Sie, ja so froh, daß wir überhaupt erkannt worden sind von den Mächtigen und jetzt jederzeit wiedererkannt werden können, dank diesem Chip. Daß die Götter sich diese Mühe gemacht haben mit uns! Ich bin platt. So wird nach der Kronenkrise meine Rückkehr in die Arbeitswelt bewerkstelligt werden können. Der Chip wird den digitalen Nachweis liefern können, der anzeigt, wer getestet ist, wer immun ist, wer sowieso krank war und jetzt sowieso immun ist. Sowieso. Jeder von den Machtvollen wird uns auslesen können wie das Gasmesser, nein, den Gasmesser, wie soll ich sagen, der Gasabmesser. Es ist entsetzlich, daß wir sie so gar nicht interessieren, daß sie eventuell selber machen würden, was nur wir gekonnt haben. Die Chinesen, die schaffen das. Sie wollen, daß wir kontrolliert werden, aber sie können das nicht selber machen. An uns sind sie nicht interessiert, nur am Ergebnis, ich weiß aber nicht, ob sich heute noch was ergibt.

Wir haben eine Erscheinung gesucht, die nicht auf eine andre verweist, sondern nur auf sich, auf etwas, das sich nur in sich selbst zeigt, als sich selbst, und daneben sieht man nichts andres mehr. Es gibt nur ihre Auswirkungen auf uns, sie streuen den Tod, sie, die wir nicht sehen, die Dunkelmänner, die sich vor uns verbergen. Hauptsache, man sieht sie, indem man sie nämlich nicht sieht. Hauptsache, wir stecken in diesem Gerät fest und können uns damit eine Göttin ins Haus kommen lassen, oder wir fahren halt zu ihr. Genau diese Frau wollten wir sehen, wir haben gewischt, und sie kam, die ist einmalig, die Frau, über sie könnten wir die Heimat glatt vergessen, wir können sie uns immer wieder anschauen, und sie hält. Diese Erscheinung hält und hält vor, des Königs Weib, nur ein König kann die abgeklagt haben, wir nicht, die ist nichts für uns. Und was macht der König? Was macht unser Herr, unser Besitzer? Er könnte uns vernichten, wenn er wollte, doch er will nicht. Wir sehen noch nicht, daß er die Seuche besiegt hat, denn er will ja in Wirklichkeit uns besiegen. Da leben wir also nur, damit er das nicht tut, damit er uns nicht vernichtet? Der tischt unsere Gefährten dem Tod zum Schmaus auf, und der nimmt uns auch noch, der Tod, ist das zu fassen? Nein, das ist nicht zu fassen. Aber gerade hinter sowas sind wir ja her, wir sind hinter dem Unfaßbaren her, nein, das Unfaßbare fassen, das könnten wir schon, wenn wir es endlich erwischten, wir wischen und wischen, wir haben schöne Erfolge, diese tolle Frau, einmalig, unter Hunderten haben wir sie herausgesucht, aber das Unfaßbare fassen, das klappt noch

nicht so recht, doch irgendwo muß es ja sein, nein, was wir wollen, ist das, was dahintersteckt, zu sehen, während wir schon gefressen werden, während wir nur noch unsre besseren Hälften sind, die andre Hälfte hat sich verdünnisiert, damit man sie trinken kann. Wir fressen, um nicht gefressen zu werden, wir empfangen und leeren Teller und Gläser, wir gehen endlich wieder essen, endlich dürfen wir wieder, wenn auch nur beschränkt, wie wir selber sind, beschränkt, nur noch halbe Plätze im Lokal, Quatsch, doppelte, doppelt so viel Platz, wie wir sind, also noch einmal so viele wie wir hätten leicht hier Platz, dürfen aber nicht Platz nehmen, nur die Hälfte, ach, das ist mir zu anstrengend, es auszurechnen, Hauptsache, man läßt uns überhaupt wieder rein. Wir sitzen halt da in diesem Lokal und essen, wir sind essen gegangen, wieder einmal, und da rührt dieses Weib die Rute, dieses herrliche Weib, es hat ja gar keine Rute, sie zeigt uns, wo der Hammer hängt, wo hat sie den jetzt her auf die Schnelle?, und kaum haben wir uns umgesehen, ob auf den unsichtbaren Plätzen doch noch unsichtbare Leute sitzen, wie sonst nur auf den billigen, kaum drehen wir die Köpfe, haben wir sie auch schon, wir haben die Köpfe von Schweinen erhalten, nur durch das Essen, Stimmen und Leiber von Schweinen, jawohl, auch die Borsten, wenn Sie schon danach fragen, da wird Ihnen diese Pflegecreme nicht viel nützen, nein, die Maske auch nichts, die Hautmaske, nicht die fürs Gesicht, die meine ich nicht, nichts wird Ihnen was nützen, doch Ihrem Verstand wird es insofern nützen, als der Ihnen erhalten bleiben wird, und zwar voll erhalten. Auf den hätten Sie auch verzichten können? Vielleicht wollen Sie das ja gar nicht, vielleicht wollen Sie sich Ihrer ja gar nicht gewahr werden, nicht in dieser Form, ausgeschlossen, wir haben im Hausarrest unsere Form ja komplett verloren und müßten jetzt eigentlich trainieren, denn wir sind komplett außer Form, Form ist gut, diese Form hätten wir uns aber nicht ausgesucht! Nie. Ausgerechnet! Das, was Sie am wenigsten brauchen können, das dürfen Sie behalten. Unser Verstand bleibt wie vormals, er bleibt übrig, er wurde übriggelassen, weil auch das herrliche Weib ihn nicht brauchen kann, es benötigt Ihren Verstand nicht, es spuckt ihn aus, es hat seinen eigenen. Das Weib hat seinen eigenen Kopf. Wir haben unseren nicht mehr. Und die passenden Koben dazu, schau an, da hat sie vorgesorgt, da hat sie uns alle beisammen. Wir lassen uns einsperren, was bleibt uns übrig. Weinend lassen wir uns einsperren. Und dazu gibts Eicheln und Buchenmast satt, ja, das Futter der erdaufwühlenden Schweine, das sollen wir jetzt fressen, was tun? Schicken wir einen Boten? Wenn wir einen übrig haben,

schicken wir ihn. So. Um so in die Vorschau zu gehen, muß man schon recht klug sein, nicht wahr, diese Dame läßt uns jetzt einsperren, das ist doch unglaublich! Die hat das doch lange im voraus geplant, schon als sie Hühner für ihre Versuche präpariert hat, hat sie geplant, dasselbe dann mit uns zu machen. Wir wollten sie nur ficken, und was macht sie? Sie läßt uns einfach einsperren, mir nichts, dir nichts, wir nichts! Jammer umschwebt unsre Seele, doch wir können ihm nicht Ausdruck verleihen, jedenfalls nicht in dieser Form, die wir jetzt haben, es ist eine schlechte Form, das kommt auch vom langen Herumsitzen im selben Boot. Während wir also in Ställe gesperrt und dann wahrscheinlich verzehrt werden sollen, müssen wir uns auch noch diese Musik anhören, diese endlose öde Platte, die wir selbst bald zieren werden, das auch noch!, als Beute verzehrt, vom Weib und vom dazugehörigen König, der uns davor noch diesen Chip implantiert hat!, damit er endlich weiß, was jenseits seines äußerst privilegierten Lebens passiert, was draußen passiert, ohne daß er an uns anstreifen muß, was mit uns dann im Grab, nach dem Tod passiert, damit er das endlich erfährt, denn wir sagen es ihm ja nicht freiwillig, und auch der König will immer nur etwas wissen, das er nicht selbst erfahren kann und auch sein Weib nicht, auch er will bloß wissen, was dahintersteckt, deshalb nimmt er ja uns arme Würstchen und stopft sie in eine Semmel, das wird eine Schnitzelsemmel, das hat er gemacht, nein, im Gegenteil, er stopft etwas in uns hinein, er implantiert uns etwas, damit wir in unsrer kindlichen Naivität meinen, gegen die Krankheit unempfindlich zu werden, danke, vielen Dank, daß Sie uns so immun machen wollen, Herr König, Sir. Schwein gehabt! Wieder mal! Bitte, keine Ursache, die Ursache kennen wir, doch der König will lieber die Wirkung kennenlernen. Wirkung her! Gibts hier denn keine Wirkung? Wir haben schon vor mindestens einer halben Stunde bestellt. Vor unserem Tod würden wir gern noch kontrollieren, wie er wirken wird, der Tod. Wenigstens unseren Tod wollen wir in der Hand behalten, doch wir sind in der Hand von anderen, die wir nicht sehen.

Der König, immerhin, wird doch an unsrem Grab keinen Mast aufstellen, damit er von den Toten Übertragungen machen kann? Die Toten sind doch selbst an einer Übertragung gestorben, na ja, stimmt, aber wir wollen übertragen, was danach draus wird. Es wird eine Exklusivübertragung werden. Diese Sendung wird nicht wiederholt werden, damit das Fernseh'n sich was ersparen kann. Was dann mit den Körpern

geschieht, denn was hier geschieht, das sehen ja alle, die es interessiert. Der König ist nicht dazu da, unseren alten Bund mit unseren Körpern zu stören, er ist dazu da, ihn zu erneuern, zu seinen Bedingungen, er zahlt ja alles, er schafft an, er schafft uns fort, er wischt uns weg. Er ist nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Die Seuche hat er auch mitgebracht. Okay.

Und Gebrüll durch die Stadt, wahrscheinlich sogar Plünderungen, wo ist das Militär, wenn man es mal braucht?, das mußte ja kommen, daß die Leute so schreien, wenn sie uns sehen, hören Sie den Doppel-, nein, den Dopplereffekt?, und siehe, da kommt schon wieder irgendwer mit dem Gebrüll mit, der etwas mit uns vorhat. Die Herrscher, die uns stehlen, dann aber nichts mit uns anfangen können, das ist die wahre Tragik, sie wollen uns zerstören, und dann wissen sie nichts mit uns anzufangen, außer vielleicht uns zu essen. Sie tafeln von goldenen Tellern, wir aber sollen Eicheln fressen! Typisch! Sie hätten das nicht nötig, das müssen wir zu ihren Gunsten doch anmerken, sie haben es nicht nötig, sich mit uns zu beschäftigen. Sie wollen uns durch impfen krank machen, das ist das Neueste, sie wollen uns durch Vorsorgepflichten töten, und so ist das keine Vorsorge mehr, es bedarf auch nicht der Nachsicht, denn sie wollen uns nicht sehen, nicht einmal von hinten, sie wollen uns auslöschen, damit sie sich nicht mehr mit uns beschäftigen müssen. Billiger können sie das nicht bekommen. Wir sind ein Stachel in ihrem Fleisch. Nur daß wir ihre Geräte kaufen, die dauernd kaputtgehen, und wir diese unmenschlichen Lasten danach mit uns herumtragen, solange, bis wir uns für die Reparatur dann wieder stundenlang anstellen müssen. Das Kaufen war einfacher. Und dann überhaupt diesen Dreck hier, den Dreck dort, den haben wir nicht bekommen, den haben wir uns gekauft, das beschwert alles nur unsre Taschen, doch wir beschwerten uns nicht, wir tragen das Zeug tapfer herum, es ginge auch nicht anders. Das Zeug, das ist an uns angewachsen, wir werden es nicht mehr los, außer wir kaufen es in Brillenform, die ist bald wieder zu haben, wir stellen uns jetzt schon an, und dann beschwert sich womöglich die Nase, die Augen werden auch beschwert und beschattet, damit sie endlich sehen, was in der Ferne vor sich geht, dazu muß diese Brille gar keine Fernbrille sein, ja, dieses Gerät ist auch als Armband erhältlich, auf das wir alle zwei Minuten starren, ob es was Neues über unseren Blutdruck zu sagen hat und unseren Atem und unseren Schlaf, hier sehen Sie es exklusiv, werfen Sie einen Blick, den können Sie dann

lange suchen, ja, den Herzschlag auch, sogar unser Schlaf wird von denen, ich sage nicht, von wem, kontrolliert, wir sehen sogar an einer Kurve, wann wir aufs Klo gegangen sind, das können wir uns am nächsten Tag schon anschauen, wenn wir es vergessen haben; alles untersucht, gewogen, gemessen und zu schwer befunden, ach. Wie kann man da überhaupt noch krank werden! Man kann es nicht. Wir sind doch überwacht! Unsere Atemfrequenz wird direkt zu den Mächtigen übertragen, die sich über Kurven beugen, doch es sind vielleicht gar nicht unsre! Was interessiert die an unserem Atem? Unmenschliche Lasten sind es, die wir tragen müssen, die uns aber groß machen, falls wir es aushalten, und während wir groß werden, hören wir sterbender Männer Geschrei und das Krachen zerschmetterter Schiffe, mit denen wir aufbrachen einst, jetzt sind wir nur noch aufgebracht über dies oder jenes, aufgebracht, wir regen uns unnütz auf, während wir noch durchstochen werden wie Fische und zum scheußlichen Fraß dieser schrecklichen Krankheit nun hingetragen und vorgeworfen werden. Wir machen uns doch selbst die ärgsten Vorwürfe! Wären wir doch nicht weggefahren, als das noch alle taten! Hätten wir bloß gewartet! Hätten wir uns bloß vorher noch warten, das große Service machen lassen. Öl-, Gas- und Luftaustausch. Wären wir schon früher zu Hause geblieben! Dann wären die Mächtigen nicht auf uns aufmerksam geworden.

Wir werden also gefressen, während wir selbst Bucheckern essen müssen. Das ist ungerecht. Während der Keim uns noch im tiefen Hafen vertilgt, wo wir ruhen, im stillen Hafen, unter dem Geräusch der Atemmaschine, auf dem Bauch liegend, eine Infamie, Pan mit seinen dummen Streichen, nein, die Pandemie hat uns das eingebrockt, so sehen wir nämlich gar nichts, nicht einmal die Schwester, Schwester, hier stirbt jemand, kommen Sie schnell!, kommen Sie bitte noch zurecht! Nein, wir sehen auch nichts über uns hinaus, würden wir das alles sehen, würden wir doch nie sterben wollen! Da ist es einfach schwarz, über uns hinaus nur Schwärze, kein Wunder, daß der Mächtige uns dauernd was einpflanzen will, was vorher nicht da war, sonst würden auch all die andren Könige, die unsre Schiffe mit ihren Winden vorangetrieben haben, schwarzsehen, was ihre eigene Zukunft betrifft, keiner würde sich mehr von ihnen blasen lassen. Aber ist das nicht fein: Die Datenbrille ist wieder erhältlich!, das habe ich Ihnen schon verraten, damit Sie ganz vorn in der Schlange stehen können, sie

wird wieder angeboten, das wandernde Augenglas, das auch fotografieren und uns die Fotos gleich anschauen läßt, gut getroffen! Hat uns dabei nicht jemand gefilmt, wie wir die Gegend gefilmt haben? Wurden wir beobachtet? Glauben Sies oder nicht, man kann es jetzt wieder bestellen, dieses Augengold, das so viel mehr sieht als das Auge selbst, das unbewaffnete Auge. Es sieht nur selbst etwas auffällig aus, das Glas, in das man leicht zu tief schaut. Wenn ihm etwas auffällt, fotografiert es das, das Glas. Gucki, sein Herr, sagt ihm dann, was oder wen es da gesehen hat, vielleicht einen Promi, das wär doch auch schön. Am Massenmarkt ist das noch nicht verankert, es hat sich noch nicht herumgesprochen. Wir hingegen sehen gar nichts mehr, nur diese Schwärze, Schwärze wie in der unendlichen Tiefe des Meeres, natürlich nur dort, wo es auch wirklich tief ist, klar, was wollte ich sagen, was Tiefes?, nein, ich bin derzeit auf Kurzarbeit. Die Zeit selbst hat mich auf Kurzarbeit gesetzt.

Sollte er uns denn überhaupt sehen wollen, sollte ein Mächtiger uns anschauen wollen?, das fragen wir uns schon, da es ja kein anderer tut. Keiner außer dem König befragt uns, das ist doch noch keinem je eingefallen, daß wir was zu sagen hätten. Wir sind geschmeichelt. Er denkt an uns, er macht was mit uns, was wir nicht mehr können! Er unternimmt was mit uns. Er macht wenigstens was. Wir stechen in See, bluten aber nur, wenn wir uns selber stechen. Das Einpflanzen ist ein Klacks, das geht mit der Impfung so mit, aber nicht jeder nimmt sie auch. Sie macht uns immun, und sie gibt uns gleichzeitig preis. Sie liefert uns dem König aus, immerhin, der interessiert sich für uns, wo es doch kein anderer tut. Keuchend schlagen wir uns auf die Brust, weil wir keine Luft kriegen, keuchend schlagen wir uns selbst in die Flucht, aus Furcht vor dem Tode. Doch kaum rennen wir los, sperren die sperrigen Mächtigen uns wieder ein, damit sie uns in Ruhe auslesen können, so können wir uns wenigstens als Auserlesene fühlen. Wir kommen über unsre eigenen Klippen davon, die andren versinken im Abgrund.

Das kostet sie doch Zeit, sich mit uns zu befassen, sie haben keine, sie schauen auf die Uhr, die Zeit wird nicht weniger, es kostet dafür nicht mehr, etwas gegen uns zu ersinnen, mit etwas andrem unsere Sinne zu betäuben, mit Sinn unseren Unsinn zu übertönen, horch, da kommen sie. Wir sehen sie nicht, aber wir wissen, sie kommen. Ihre smarte Uhr hat ein Zeichen gegeben. Mit dem Blutdruck stimmt etwas nicht. Wir

sehen nichts, auch das ist ihr Plan, daß wir nichts sehen, wir spüren sie nur an ihren Bestrebungen, unsre letzten Stützpfeiler wegzuhauen und uns ins offene Wasser zu locken, nicht mit Gesang, wozu singen, wenn sie die besseren, die besten Sänger bezahlen können? Und diese zauberhafte Kehlakrobatin haben sie ja bereits engagiert. Sie hat schon etliche Platten aufgenommen. Was wäre, wenn sie alles bezahlen könnten, nur nicht uns? Sie sagen dann: Danke für Ihre Zeit. Wozu sollten sie uns irgendwohin locken, die haben ja gar keine Zeit für uns. Sie nehmen dafür unsere, welche dann bald abläuft. Und doch, sie tun es, sie tun es, sie locken uns fort ins tiefe Wasser der Wahrheit, wo wir mit uns selbst spielen müssen, froh der bestandnen Gefahr, doch ohne die lieben Gefährten, welche die Krankheit uns raubte. Unsre Schweineform haben wir nicht gesucht, aber gefunden. Wir sind das Spielzeug einer Elite von Erfindern und Profiteuren von Erfindern, welche Geräte draus machen, genau die müssen wir haben! Die brauchen wir einfach. Jeder verdient an uns, wir verdienen nichts, und das bekommen wir auch. Wir erkennen uns gleich, wenn wir uns sehen, wir schauen auf ein Gerät und erkennen uns dort, wir brauchen nicht einmal hochzublicken, wir erkennen uns auch so, dieses Gerät dient uns und bedient uns. Man lockt uns ins Tiefe, fein, jetzt kommen wir endlich selber dran, die Eieruhr, nein, die Taucheruhr mit ihren vielen Funktionen, auch sie kann mehr als wir, topaktuelles kleines Technikwunder, ja, das ist sie, diese Uhr zeigt uns, wie tief wir gehen dürfen und wie wir hier wieder rauskommen, bevor wir zu schnell zu hoch gestiegen sind. Und sie zeigt uns viel mehr, ich kann das hier gar nicht ausführen, weil ich ja auch keinen Tauchgang ausführen kann. Ein Tauchgang und ich mitsamt meinem eleganten Unisex-Design und meinem hohen Tragekomfort und meinen anspruchsvollen Features wären gleich hin, dort will ich gleich hin!, ich wäre endlich in der Unendlichkeit, ich wäre sofort kaputt. Die Uhr würde mich überleben. Was zählt das schon, wenn die Uhr mitzählt.

Warum so umständlich? Ich sag gleich, wies ist: Die Macht hat ein Auge auf uns geworfen, wir müssen gar nichts mehr tun. Sie ist unbeschreiblich. Ein Glück, denn so erspare ich mir die Beschreibung. Wir müssen keinen Beitrag leisten und keinen bezahlen. Die Macht sieht uns jetzt, sie sieht uns an, alles global, alles überall, überall alles, für die gibt es ja keine Grenzen, für die ist überall alles, alles, was ihnen gehört. Und sie haben heute nichts Besseres vor, wir können es selbst kaum glauben, doch es ist

so, sie haben wirklich nichts Besseres vor, als uns zu kontrollieren, zu überwachen, was ist nur an uns, daß die sich plötzlich für uns interessieren? Die Krankheit kanns nicht sein, die könnten sie billiger haben als eine Leihmutter für ihre Kinder. Sie wollen, daß wir krank werden?, das können sie auch billiger haben, sie könnten die Krankheit das erledigen lassen, doch sie wollen, daß wir leben, daß wir nie wieder krank werden, daß wir echte Mütter werden, sie wollen noch etwas von uns und über uns erfahren. Sie wollen auch noch die Fortsetzung lesen?, dafür brauchen sie wieder ein eigenes Gerät, das auf den Chip reagiert, den sie uns eingepflanzt haben. Wir sind geimpft, was soll uns jetzt noch passieren? Wir sind geimpft, jetzt kann man in uns lesen. So dicke Bücher sind wir gar nicht! Wir sollen mit unseren Lebensschiffchen jetzt in den ruhigeren Hafen einlaufen, damit sie uns in Ruhe ausmessen können. Damit wir nicht zu vermessen werden. Sie brauchen uns gar nicht, nur unsre Daten vom Schirm, sie wissen aber nicht, wozu sie die brauchen, egal. Wir können kein Wort aussprechen, so gern wir es auch wollten, aber unsre Armbänder, die tragen wir noch, wir hören, daß sie nun endlich gelesen wurden, die sprechen eine deutliche Sprache, wir haben schon drauf gewartet, endlich bedeutsam zu werden. Uns sagt man nicht, was wir bedeuten? Uns muß man es auch nicht sagen, wir wissen ja, daß da nichts ist. Nichts los bei uns. Und was sonst noch los ist, das sagt unsere Krankenversicherung, die allgemeine Versicherung und unser letzter Kontoauszug, der sagt, daß wir selbst eigentlich sofort ausziehen müßten, und diese App sagt uns, wann wir uns ausziehen müssen und bei wem. Im Umgang mit der Welt zeigt, nein, zeitigt sich, es ist ja eine Uhr, die hängt an der Zeit, zeitigt sich also das jeweilige In-der-Welt-Sein, das das Dasein ist. Fehlt noch das Womit des besorgenden Umgangs, ach, da ist es ja, mit einer kleinen Uhr gibt es sich zufrieden, womit zufrieden?, das gibts ja nicht! Unglaublich! Irgend jemand schüttelt den Kopf. Es war ein Gerücht, daß was in uns steckt. Sie trauen ihren Augen nicht, denn da ist nichts. Jetzt werden wir gehörige Verspätung haben, wenn wir endlich selbst drankommen. Doch am Bahnhof steht keiner mehr, am Flughafen auch nicht, obwohl die Luftlinie doch endlich gestützt wird und gar nicht mehr abstürzen kann. Dauernd kontrollieren sie uns, nicht so wie das Flugzeug, das über die Kurzstrecke gestürzt ist, aber doch. Das kostet sie schließlich auch Zeit, oder? Wir sind interessant, schau an, das hätten wir ja nie gedacht! Schauen wir auf die Uhr, wir haben auch eine, doch können tut die nicht viel. Diese Strecke wurde eingestellt. Da liegt sie nun, und

keiner holt sie ab.

Da ruhen also auch wir, von Arbeit und Kummer und Fieber entkräftet, und sie interessieren sich auch jetzt noch für uns, wo wir doch krank sind! Ganze Mächte interessieren sich für uns, ihre Mächtigen haben sie gleich mitgebracht. Die Morgenröte steigt, die Abendröte fällt, und sie sind immer noch interessiert, ich frage mich wirklich, was an uns könnte sie interessieren, ja, das frage ich mich. Sie sind so lang herumgeklettert und haben in Gebirgen, in Ebenen, in Wäldern, in Spas, in der Sauna, auf dem Wasser nach uns gesucht, ob sie vielleicht Spuren von Menschen erblicken, und dann haben sie ausgerechnet uns gesehen, und wir haben sie interessiert! Es war ja kein anderer da als wir. Sie waren eindeutig interessiert, als sie uns im Bikini gesehen haben, das Warten hat sich gelohnt, dort drüben, auf dem ländlich geschnitzten Balkon zieht sich jetzt einer ganz nackt aus, mitten im Winter, unglaublich. Dieses Foto ist der Beweis. Sie haben uns angeschaut und dachten sich: Was will der? Was macht die? Was steckt dahinter? Da muß doch was sein! Schauen wir durch die Datenbrille auf die Uhr. Der zieht sich aus, die Frau ist schon längst ausgezogen, die Frauen ziehen sich immer zuerst aus, und da ist immer noch nichts! Schauen wir halt auf diese Uhr, die wird es uns sagen. Die sind doch alle Menschen wie wir, aber so viele, wieso so viele und wir nur so wenige?, macht nichts, wir nehmen sie mit, dann werden sie selbst weniger, wenn sie erst mal krank sind, dann geht die Post erst richtig ab. Für die Mächtigen ist die Sache damit erledigt. Die Menschen gehen schon wieder baden. Die Krankheit hat sie ausgedünnt, sie passen wieder in ihre Badeanzüge, die Krankheit hat Ernte gehalten und hat trotzdem nichts in der Hand, die Krankheit hat uns verloren. Das ist bedauerlich. So freundlich wie nie zuvor ruhen die Augen der Macht auf uns, ruhen sich auf uns aus, von uns keine Gefahr mehr, ist das nicht fein! Wir freuen uns so! Wir freuen uns, daß die Macht unsere Spuren auf dem lieben Uhrengesicht erblickt und gelesen und daß sie unsre Stimme vernommen hat. Vielen Dank.

Als wir von der Höhe schroffer Felsen umhersahen, ob da was ist, da war uns nicht klar, daß statt dessen sie uns erblickt hatten! Wir sind entdeckt! Rauch steigt von der weitungwanderten Erde auf, die Mächtigen wissen sofort: Der kann nur von uns kommen! Was wir wohl verbrennen? Sauerstoff auf jeden Fall, der sonst nur im Urwald

wohnt, wo er auch erzeugt wird. Nur gibt es den Urwald leider nicht mehr. So müssen wir auf unseren Sauerstoff jetzt sehr aufpassen. Wir haben unsre Schiffe verbrannt und gehören jetzt ganz ihnen. Sie machen uns etwas vor, das wir nur noch nachmachen müssen. Unsre lieben Mächtigen, schau, sie winken uns gerade!, die schicken uns ins tiefe Wasser der Gerüchte, die doch wir, wir allein, erfunden haben, ich glaube, die kümmert das gar nicht, daß wir etwas gegen sie erfunden haben, daß wir einen Impfstoff gegen sie haben, noch nicht, aber bald, wir werden uns zu wehren wissen. Wir sind die Guten, wir haben uns impfen lassen. Sehen Sie uns jetzt? Jetzt müßten Sie uns eigentlich sehen, Moment, ich stelle etwas schärfer. Wir erkennen die Wahrheit, wenn wir sie sehen. Sie vielleicht nicht. Wer die Wahrheit kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt. Wir kehren, was sie uns antun, gegen sie und lesen jetzt sie, verstehen sie aber nicht. Ein Gedanke erscheint, leider nicht mir, Ihnen vielleicht?, nein, das ist ein Konsensstreifen, das denken alle. Nein, nicht alle, aber was soll das denn sonst sein? Also was ist jetzt mit dem Gedanken, wie wir das alles verhindern können? Zu den schnellen Schiffen zu gehen und zu fliehen wäre vielleicht noch besser? Nein. Wenn die sich für uns interessieren, sollten wir schon dabei sein, wir sollten bei diesem Experiment unbedingt dabei sein! Wir wären sogar die Hauptpersonen! Aber erst gehen wir was essen. Das dürfen wir jetzt wieder, wir müssen nur Abstand halten, doch dieser Abstand wird nicht halten. Wie sollen wir denn Abstand halten, wenn sie uns doch dieses Gerät eingepflanzt haben, das uns andren Menschen näherbringen will? Haben wir schon wieder jemand kennengelernt? Wir sehen gar nicht mehr richtig hin. Mit diesem Gerät können sie uns bei der Partnersuche verfolgen. Wir schauen auf Google Maps nach, wo wir sind und wo wir einen Treffer gelandet haben, sie schauen uns an, wie wir in das Gerät schauen. Mit etwas Weitsicht und Übung schauen wir sogar in der Ferne und sehen sogar fern. Gleich kommen sie! Gleich! Ein Gerät, mit dem sie alles sehen können, doch in Wirklichkeit sehen wir alles, bloß ist da nichts. Hier müßte jetzt eigentlich der Mensch, den wir uns ausgesucht haben, auftauchen. Da gibts nichts zu sehen, gehen Sie weiter! Oje.

Die wollen natürlich nicht, daß wir sie sehen, sie verhindern es, die Dunkelmänner, die man überall vermutet, die aber nirgends sind, weil sie soviel reisen, also die verhindern, daß wir die Wahrheit sehen, die sie natürlich schon kennen, die von ihnen kommt, von

wem denn sonst? Sehen Sie etwa noch jemand im Dunklen? Wollen sie die Wahrheit etwa zurückhaben? Wenn sie von uns käme, würden sie sie nicht mehr erkennen, so furchtbar würden wir sie zugerichtet haben. Einer muß sie ihnen ja sagen, und das sind wir. Wir sind die einzigen.

Wir trauen uns, ihnen die Wahrheit zu sagen, daß sie uns vergiften, daß sie uns mit ihren Sendemasten zerstören, das geht ja noch, die Masten können wir anzünden, keine große Sache, dann sind sie weg, doch die werden neue bauen, höhere, sie haben nichts Besseres zu tun. Wir sind das Spielzeug der Macht, wir sind ihre Flipperkugeln, die Mächtigen sind so nah, als wären sie in uns eingepflanzt, heute waren sie schon wieder im Fernsehn. Daß wir durch sie groß sein können, so groß, wie wir eben dürfen, das nützt uns nichts, wir sehen sie immer noch nicht in dem Nebel, den sie erzeugen. Wir sind ihr Spielzeug. Sie halten uns Zwergenvolk klein, als gingen auch wir in den Bildschirm hinein, wie sie. Diese Könige bewirken, daß wir von der Krankheit zerstört werden. Dann: kein Gedanke mehr an uns! Was haben Sie davon? Sie wollen uns mit Impfen zerstören, mit vorgeblicher Vorsorge zerstören, daß sie sich um uns keine Sorgen machen müssen, sie wollen uns mit turmhohen Masten zerstören, die doch nichts als unseren eigenen Unsinn verbreiten. Sie wollen über diese Masten das Virus verbreiten, damit wir uns impfen lassen. Keine Impfung in Sicht. Vorher aber wird der Mast und das, was er ausstrahlt, also seine Ausstrahlung, ja, genau, die Ausstrahlung entweder dazu beitragen, das Virus zu verbreiten, indem er die Zellen schädigt und wehrlos macht, oder es könnte auch sein, daß das Virus gleich selbst als Vertuschungsmanöver dient, um die gesundheitlichen Schäden zu verdecken, welche die Todesstrahlen verursacht haben. Ich verstehe selbst nicht, was ich sage. Dafür weiß ich aber alles, ich weiß mehr als Sie: Wenn Sie wüßten, was allein Ihre Handystrahlung anrichten kann, würden Sie die neuen Masten eigenhändig errichten, denn je öfter Sie Ihr altes, abgetragenes Handy ans Ohr pressen, desto bösartiger wuchern Ihre Zellen drauflos, die sind eifersüchtig geworden, daß Sie immer nur reden und sich nicht mit ihnen beschäftigen, daß Sie sich was Neues kaufen wollen. Aber die Masten! Die machen uns noch Sorgen. Diese Meinung hatten wir schon oft. Je mehr es davon gibt, desto weniger stark sind die bösen Signale, die sie aussenden. Hätten Sies gewußt? Setzen Sie also auf diese Masten, damit Sie gesund bleiben, aber setzen Sie sich nicht drauf, das

ginge zu weit! Da weiß ich dann nicht, was Ihnen passieren wird. Je mehr Masten, desto niedriger die Belastung. Sie müssen sich keine Sorgen mehr machen. Wenn Sie sich in Ihre Mikrowelle setzen, dann ist die Sorge wieder berechtigt. Sie werden gekocht, aber nicht gegessen, hoffe ich doch. Aber Sie können es ja probieren. Setzen Sie sich rein, nehmen Sie sich einen fußstützenden Schemel mit, damit Sie es bequemer haben, und das Gemüse, das Sie kochen, können Sie auch gleich an Ort und Stelle verzehren, wenn Sie sich selbst mitkochen. Die Zauberin wird keine Gelegenheit bekommen, Ihr Essen zu vergiften, am besten, Sie machen, um gesund zu bleiben, alles selbst. Man soll überhaupt mehr selbst kochen. Sie ziehen das Tier auf, sie schlachten es, Sie zerteilen es, Sie setzen sich mit einer schönen Portion in die Mikrowelle, und fertig ist das Gericht. Was sagt die Wissenschaft dazu? Ich weiß es nicht. Ich glaube aber, an Krebs sterben werden Sie dann nicht, Sie werden auf hohem Niveau gegart werden und Speise für die Mächtigen, was Sie aber jetzt schon sind, nur merken Sie es nicht. Sie tragen Ihr Handy in der Hosentasche und merken gar nicht, wie Sie gekocht werden, da müssen Sie sich gar nicht in die Mikrowelle hineinsetzen, das können Sie billiger haben. Wenn Sie sich mit dem Handy Essen bestellen, bekommen Sie irgendwann Krebs. Wenn Sie neben einem 5G-Kastl vorbeigehen, bekommen Sie rein gar nichts. Die Betreiber haben geboten, jetzt müssen sie die Gebote nicht mehr einhalten. Aber Sie, Sie bekommen wie immer gar nichts. Sie bekommen nichts raus bei dem Deal, außer Gesundheit, die Sie aber erst schätzen lernen, wenn Sie wieder krank werden.

Was ist hier Ursache, was ist Wirkung? Wovon denn? Ich habe es längst wieder vergessen. So genau wollte ich das alles gar nicht wissen und weiß es auch nicht. Ich weiß, alles wurde in China gestartet, wie alles, wie das Papier und das Schießpulver in Ihrer Kanone. Der erste Sendeturm stand kaum, da fielen die ersten Menschen schon tot um. Der erste Mast brach, und schon konnten wir nicht mehr weg. Odysseus sagt, er will sich das alles einmal genauer anschauen, wird aber angefleht, das zu unterlassen, seine Worte sind geflügelt, und sie sprechen, obwohl sie doch wegfliegen könnten wie elektromagnetische, nichtionisierende oder sonstige allgemeine Strahlung, diese Radio-Dauerwellen und sonstige Wellen. Was sagen seine Worte? Sie sagen, ich übersetze hier: Jeder, der sich ohne Führung, ohne Leitung in fremde Netze begibt, badet im selben Frequenzbereich wie diese Wellen, nur viel intensiver, mit mehr Schaum vorm Mund,

und er macht noch viel mehr Schaum, vor allem, wenn er einen Nachbrenner eingeschaltet hat, um die Nachbarn zu ärgern, die beim Saugen ihres Pornos aus dem Netz herausgeschmissen werden, und zwar allein durch Ihre Tätigkeit, schämen Sie sich. Jetzt weiß ich noch immer nicht wirklich, was seine Worte sagen, ich verstehe sie nicht, seine Worte sagen etwas, nein, sie sollen das Gegenteil sagen, vielleicht kapiere ich es dann. Es wird zu Odysseus vom einzigen, der ein Mensch geblieben ist in diesem Chaos, zu dem Reiseleiter Odysseus wird also gesagt: Göttlicher, laß mich hier und führe mich nicht mit Gewalt hin! So. Das sagen wir jetzt alle, das sagen wir, während wir sterben, zu dem, der uns holen kommt, der auf unsren Nacken kniet, wenn auch nicht auf allen, zum Glück nicht auf allen, sondern nur auf einigen, die er sich ausgesucht hat, weil sie farblich herausstechen. Ich weiß doch, sagt dieser Mann, der da Odysseus anfleht, ich weiß, du kehrst nicht wieder von dannen und bringest keinen einzigen Gefährten zurück. Du kannst dir allerdings auch keinen mitnehmen, denn ich geh nicht mit, ich geh nicht mit, kommt nicht in Frage. So wird kurz vor dem Tod, nicht vor seinem natürlich, zu Odysseus gesprochen, es kommt aber nur ein "Ich kann nicht atmen" heraus. Er hätte sich mehr anstrengen sollen, dann hätte er letzte Grüße an einen ganzen Kreis von Verwandten und Freunden versenden können. Er hätte noch was ins Handy, das ihn gefilmt hat, sagen können, letzte Grüße, letzte Größe zeigen. Man braucht aber, jetzt sind wir wieder bei diesem Masten, wollten dort aber gar nicht hin, man braucht einen erhöhten Standort, um sich zu verbreiten, weil sonst die Häuser, weil sonst die Abschattung durch Gelände und Gebäude einen großen Teil der Sendenergie verzehren, etwa so, wie die Menschen Schweine verzehren, es bleibt zu wenig übrig, nur ein paar Knochen, mehr nicht, von uns allen nur ein paar Knochen. Und Sie können doch den Mann, den die Schweinepriester grade langsam und bedächtig erwürgen, nicht eigens auf einen Berg tragen wie Abraham seinen Sohn Isaak, das würde viel zu viel Arbeit machen, wir bringen ihn gleich hier um, das ist praktisch, und der Effekt ist derselbe.

Deswegen bleiben wir alle zu Hause, wir bleiben alle dort, wo wir grade sind. Und auch Odysseus sagt: Nix is. Du bleibst hier auf der Stelle. Iß und trink, aber nicht das, was dieses Weib dir anbietet, die versteht einen Dreck von Getränken. Ich geh allein zu ihr, ich fühle eine gewisse Not, die mich dort hintreibt, eine namenlose Not, wenn ich auf

die Zauberin losspringen werde, ihr werdet schon sehen, falls ihr das Gerät eingeschaltet habt, was ihr aber ohnehin immer habt. Bis ihr es aufladen müßt. Ihr werdet schon sehen, aber darunter lauert die Not. Ich springe also auf sie zu, und sie schreit, sie umfaßt meine Knie und schreit, was soll das jetzt, kaum macht man ernst, schon schreien die Frauen. Da eilt sie gebückt, mir die Knie zu umfassen und laut wehzuklagen, vielleicht hat sie schon Fieber, ich sollte eigentlich Abstand halten, wo ist meine Maske, sie ist in der Hosentasche, wo sie nicht hingehört, doch die Frau umklammert mich, ich hab schon das Messer gezogen, doch jetzt kann ich nicht ausholen, sie umklammert mich so, und sie schreit, sie schreit sowieso, aber sie schreit natürlich auch diesmal: Woher kommen Sie? Kommen Sie aus China, um hier Blusen nähen zu lassen und Röcke für den Export? Eine können wir sicher noch reinquetschen in die Fabrik. Was machen Sie dann hier? Setzen Sie sich zu den andren, die hier leben und arbeiten, wie es sich gehört, Hunderte in einem Raum, da traut sich nicht mal die Ansteckung mit ihrem Brandbeschleuniger rein. Noch kein lebender Mensch hat die Zauberin je in Menschenform verlassen. Aber in dieser Quarantäne bleibt keinem seine Gestalt, wie oft habe ich das schon gesagt, doch keinmal als erste.

Getränke werden gebracht, Zaubertränke bitte, wenn schon, denn schon, mehr davon! Keiner blieb unverwandelt, dem der Trank die Kehle hinabglitt. Den Barmixer lassen wir hier, der soll in Ruhe ruhesuchende Fremde anstecken, damit hat er genug zu tun. Wer geht da so allein durch die bergichte Waldung, einer, der die Gegend nicht kennt? Einer von den Fremden? Dort ist die Markierung, Sie nehmen die rote, die gelbe führt auch irgendwohin, das weiß ich jetzt nicht, die rote ist es, die nehmen Sie, Sie kennen sich hier nicht aus, ich schon. Bei dieser Zauberin sind die Gefährten eingesperrt. Schweine, in dichtverschlossenen Ställen, damit sie kein Anbieter stiehlt und den Preis willkürlich herabsetzt, bevor sie unter ihren Plastikhemdchen lagern, die Koteletts und die Schnitzel, es ist Grillzeit, ich sagte es bereits, das müssen Sie bedenken, wenn Ihnen ein Preis für Ihre Gefährten genannt wird, klar? Als Anbieter können Sie Druck machen, okay? Gehen Sie etwa dorthin, die Gefährten zu retten? Ich fürchte, Sie werden nicht zurückkommen. Nur wenn Sie dieses Getränk zu sich nehmen, das wir in unserer ausländischen Zweigstelle unter großen Mühen entwickelt haben, werden Sie nicht, ich wiederhole: nicht, Sie werden nicht verwandelt wie die anderen. Oje, ich fürchte

inzwischen, Sie werden es doch. Überlegen Sie sich das noch einmal.

Die Unsichtbaren wollen sogar jedes einzelne Molekül von uns, ebenfalls unsichtbar und ungenießbar, wollen sie kontrollieren. Was sie noch nicht wissen, das wollen sie kochen und essen, was sie noch nicht haben: ein Rezept. Der Mast soll das alles erledigen, das Rezept laden wir uns herunter, und der Mast soll das Kochen auch gleich mit übernehmen, die Sendestationen können überall montiert werden, sind so kleine Hände, nein, so kleine Kästchen, nicht wahr, überall, Sie kommen Ihnen viel näher, als Sie glauben, und die Mast, nein, der Mast, nein, die Mast, stimmt schon, erledigt den Rest, daß wir das Fleisch der Gefährten gut verkaufen können, zum Bestpreis, welcher der Tiefstpreis ist, Fleisch in dieser Qualität kriegen Sie nirgendwo billiger. Das Wachstumshormon hat gut gewirkt. Gekonnt gekocht, gebraten oder gegrillt, mit Beilage, gibts für sie ja nichts Besseres zu essen als uns. Die wollen uns am liebsten alle genauso in Schweine verwandeln, wie sie es früher schon gemacht haben, die können ja nichts andres, verwandeln, alles in Nahrung verwandeln, und dann essen. Fleisch ist billig wie nichts sonst. Tiere sind sowieso nichts wert. Ich fürchte, diese Gottestochter hat genau das vor, die schöngelockte, der Friseur arbeitet seit gestern, seit er wieder offen hat, wie wild an ihren Strähnen, eigentlich sind es Blocksträhnen, er hat nur keinen Wald als Vorlage, der Friseur, so stellt er sich einen Block vor, und sie war auch die erste auf dem Bestellblock des Meisters und auch die erste, von der es einen vollständigen Bausatz gab. Sie kam vom Gott der menschenerleuchtenden Sonne in den schönen Feriengebieten, wo die Göttin mit ihrem Haar leuchten wird, und diese Gebiete werden immer bevorzugt, nicht nur von uns, direkt von dort kam sie her, jawohl. Aufpassen, sag ich! Die Tugend einer heilsamen Pflanze verhindert irgendwas, als hätte Pflanzennahrung je irgendwas verhindert außer Krebs, den dafür wieder diese Masten bringen werden, egal, was ich sage, aber gut, besser als Fleisch unbedingt, Gemüse ist besser als Fleisch, ja, wir werden vom Fleisch verschont bleiben, doch unser Fleisch wird dabei natürlich nicht geschont, wie denn? Wir sitzen schon in der Mikrowelle, so kann uns das Handy nichts mehr anhaben. Wenn die Zauberin nun also den Reisenden mit ihrem Zauberstab berührt oder was sie halt dafür nimmt, dann soll der sein Schwert von der Hüfte reißen, auf die Zauberin losspringen und ihr drohen, sie zu erwürgen, denn er ist ja gekommen, das Schwert zu bringen, vorhin erst war davon die Rede. Ein

Erlöser hat damit angegeben. Genau das hat er vorhin getan, es ist alles schon vorbei, schneller, als ich es hinschreiben kann.

Ein Schweineballett im Chor: Lassen Sie uns reden! Lassen Sie jetzt einmal uns reden! Wirklich nur dieses eine Mal! Hören Sie zu, weil das immer falsch wiedergegeben wird.

(Die Schweine tanzen jetzt die Krankheit.)

Die Fleischarbeiter haben sich in fremden Ländern angesteckt, und jetzt werden sie uns anstecken, sobald das Virus im Betrieb gelandet ist. Was können wir dafür? Uns hat man in Koben gesteckt, unsere Schlächter aber auch, die haben ihre eigenen. Die Schächer hingen links und rechts vom Kreuz, unsre Schlächter sind selbst unser Kreuz. Wir haben keine Zeit, um an ihnen zu hängen. Unsere Beziehung ist rein sachlich. Alles bleibt geschlossen, damit die Menschen gesund bleiben, nur wir sollen getötet werden, unsere Innereien sollen herausgerissen werden, die Events, die in unsren Schweinekörpern stattgefunden haben, liegen jetzt draußen herum, das heißt die Reste, was bleibt von einem übrig. Menschen aus der Fremde, die stecken jetzt dafür Sie an, ätsch!, dort, beim Kinderspielplatz steckt schon einer drei Kinder an, dort drüben, am Kiosk sind wieder zwei dran, welche zu nah herantraten. Uns treten sie ja immer zu nahe, die brechen nicht auf, die brechen uns auf, die reißen uns die Organe heraus, auch die, die wir fürs Atemholen noch gebraucht hätten. Jetzt bleibt unsre Tasche leer, unseren Atem holen wir nicht mehr ein, Hilfe, die werden uns alle aufessen! Wie können wir uns schützen? Zu spät. Sagen Sie uns, wie können wir uns schützen? Niemand trägt hier Masken und Schutzkleidung, und der Konsument kann doch nur durch andre krank werden, nicht durch uns, nicht mit uns, nicht durch uns! Wir brauchen jetzt die Menschen, damit sie sich an unsren Mördern anstecken können. An uns nicht, wir sind harmlos. Auf uns selbst kann der Keim sich nicht vermehren. Den Keim bringen uns Menschen näher, die selbst in Legebatterien hausen, einer klebt auf dem andren. Das kommt davon. Wir nicht. Durch Dick und Dünn, durch Dick und Doof nicht. Ein Keim kommt zum andren dazu. Alle sind jetzt eingesperrt, manche sind ausgesperrt, das nützt ihnen alles nichts. Etliche reisen sofort zu ihren Familien nach

Hause, um dort noch mehr anzustecken. Wir rütteln an unsren Stäben, wir stecken unsre Rüssel durch, wir trösten unser Nachbarschwein, das sich mit sich selbst noch nicht abfinden kann und Schmerzen hat. Dort, die Sau ist jetzt hingefallen und kann nicht mehr aufstehen. Sie ist aber auf jeden Fall noch für Genuß geeignet, wird ihr zum Glück amtlich bestätigt. Wo wir liegen und stehn, tut uns das Herz so weh. Der Schlachter findet uns alle. Er wird uns finden. Daher hören Sie, hören Sie jetzt, bevor es für uns zu spät ist, für Sie aber erst anfängt: Kaum haben Sie sich von der ersten Infektion halbwegs erholt, kommt schon die nächste um die Ecke. Eine Welle folgt auf die andre, wie beim Meer, dort funktioniert es ja auch bestens. Wir jedoch müssen bloß ausreichend erhitzt werden. Das genügt uns schon. Wir sind genügsame Tiere. Der austretende Saft muß klar sein, erst dann sind wir gar. Sie können uns dann ganz unbesorgt ins Gericht nehmen, wir werden dann aussagen, doch wir werden Ihnen nichts anhaben können, wir werden gar nichts anhaben können, wir werden Braten und Saft sein, vielleicht mit einer netten Garnitur dazu, die wir vorher ausziehen mußten. Unser Fleisch sollte eine weißliche Farbe haben, wenn wir Geflügel sind, eine graubraune Farbe, wenn wir Rind sind, und für uns, die wir Schweinefleisch sind, gilt die graurosa-farbene Farbe, ja, die ist fürs Schwein vorgesehen, für uns, nur gesunde Schweine zeigen, wenn sie ordentlich erhitzt sind, diese schöne Farbe. Nur so sind wir zum Verzehr geeignet. Und bitte achten Sie auf Küchenhygiene, das müssen wir Ihnen immer wieder sagen, es ist Vorschrift. Man schärft es uns ein, bevor die Keule fällt, der Stich trifft. Die Erhitzung ist aber das wichtigste, denn in der Tiefkühltruhe halten sich die Erreger glänzend, die haben eine glänzende Zukunft vor sich, die können warten, denen macht das gar nichts. Diese Keime können Sie unbesorgt bis zu zwei Jahre bei minus zwanzig Grad lagern, wir Schweinebacken sind längst unempfindlich gegen alles, aber auf Sie wartet immer noch geduldig die Infektion. Sie müssen sich aber keine Sorgen machen, Sie werden sich schon davor bei unseren Schlächtern angesteckt haben und müssen über diese zwei Jahre gar nicht mehr nachdenken. Zwei Jahre, und schon etwas für die Ewigkeit getan! Sie müssen gar nichts tun, Sie werden sich, wahrlich, wahrlich, wir sagen es Ihnen, zur rechten Hand unsres persönlichen Schlächters im Paradiese wiederfinden, wahrscheinlich schon morgen. Sie treffen unsere Mörder ja überall, auch wenn Sie sich noch so wehren. Sie treffen sie im Supermarkt, im Park, auf der Straße, im Geschäft, das sie jetzt wieder aufsuchen dürfen, schon bald aber nicht

mehr, weil Sie todkrank oder selber tot sein werden. Sie treffen unsre Schlächter und stecken sich an. Das wars. Für uns wird es auch das Aus sein. Unser Dasein wird längst geflohen sein, Ihres aber auch. Was ist das Wovor der Flucht des Daseins? Fragen Sie sich das einmal! Ihr Dasein wird vor einem Bedrohtsein fliehen, das heißt, unsere Mörder bedrohen auch Sie. Wie werden Sie dieses Bedrohliche erfahren? Es hat gar keinen Sinn, vor der Bedrohung zu fliehen, uns haben Sie ja gegessen, doch unsere Mörder haben dafür Sie angesteckt, nein, wenn Sie uns schon fragen: Nicht primär in einem Fliehen vor der Bedrohung ist das Bedrohliche gegeben, sondern in dem, worin die sinnlose, wir wiederholen: die sinnlose Flucht besteht, nämlich, wir wiederholen es: in der Furcht! Alles Flehen, nein, alles Fliehen gründet sich im Fürchten, deswegen fürchten sich die Leute hier ja so, in den Supermarkt zu gehen, wo sie unsere Körperpakete, die einst wir waren, günstig erstehen können, Christ ist schließlich auch erstanden. Ja, Sie können unsre toten Körper erstehen, niemand wird Sie hindern, je mehr, desto billiger, ja, es stimmt, unsre Körper können Sie kaufen, aber das Virus wird von den Körpern unser Schlächter schon überall fein verteilt worden sein, ihr Atem wird es versprühen, gute Idee. Nicht zum Verzehr geeignet, das steht ihnen auf die Stirn geschrieben, können Sie nicht lesen? Alles Fliehen gründet in einem Fürchten. Genau. So sehen wir das auch. Aber nicht alles Zurückweichen vor ist notwendig auch schon ein Fliehen und damit ein Sich-Fürchten. Dieses aber schon. Fürchten Sie sich, sagt Greta. Fürchtet euch nicht, spricht der Herr. Im Gegenteil. Greta hat recht. Sie sollen sich anschießen vor Furcht. Furcht und Flucht, ja, die beiden sollen Sie fürchten. Flucht ist ein Zurückweichen, gewiß, aber bei uns dürfen Sie dafür zugreifen, greifen Sie in die Truhe, oder holen Sie sich was Leckeres von der Theke, und kaufen Sie sich uns, die wir hier sind, heute im Sonderangebot, weil die Leute sich vor uns fürchten und flüchten und sich nicht zu kaufen trauen. Dabei wurden sie vom Käufer neben ihnen angesteckt, bei dieser Tat wurden sie infiziert, überwacht und gefilmt, wir lachen uns tot, wären wir es nicht schon! Sie brennen schon, ohne es zu merken. Sie glauben, weil wir billig sind, brauchen Sie nicht zu brennen! Das ist Ihr Irrtum. Das Fliehen ist im Sich-Fürchten vor uns begründet, ja, vor uns flüchten, das können Sie, wir sind nicht ansteckend, aber unsere Mörder sind es, damit haben Sie wohl nicht gerechnet, als Sie an uns den Rotstift ansetzten und eine weitere Reduktion forderten, unser Verfallsdatum näherte sich nämlich bereits. Schon morgen werden sie links und rechts von Ihnen hängen, unsre

Mörder, schon morgen werden sie mit uns im Paradiese sein, während Sie aus uns gerade ein Schnitzel in Butterschmalz herausbacken. Wir sind das, wovor die Flucht flieht, ja. Die Furcht stirbt nicht, aber die Flucht flieht trotzdem. Die Furcht könnte sich ja wieder erheben, und das wollen wir doch alle nicht. So, das Essen ist gerichtet und fertig, das ist alles gegessen.

Okay. Überlassen wir das Berufenen in den entsprechenden Berufen. Jetzt spricht wieder jemand, der dafür vorgesehen ist, der es besser kann als wir, das ist es, wofür sein Körper mit molligen Möbeln und wolligen Pullis eingerichtet wurde. Die andere Pflicht ist nämlich, durch rechtmäßigen Gebrauch unserer Sinne, in der Ordnung, Größe und Schönheit der Welt, ein weises, mächtiges und liebeiches Wesen zu entdecken. Und hier, bitte sehr, hier ist es schon, es spricht der Mensch.

(Die Schweine applaudieren und hüpfen tanzend ab.)

Wir wollen alle in die Wärme, nur die nicht, die erst noch skifahren wollen, die wollen in die Kälte und sich dann in der Bar wieder aufwärmen, wo das Virus herumschießt mit sich und es so eng ist, daß wir nicht ausweichen können, o weh, um die Gefährten ists jetzt auch geschehn. Der Mast steht stumm und schweigend, der macht ja nichts, ich habe es Ihnen bereits bewiesen. Wir machen uns trotzdem Sorgen. Nicht aber um den Skipper. Die Zauberin wird in der Angst zu ihrem Lager ihn rufen. Er soll sich nicht weigern und besteigen das Lager der Göttin, damit die Gefährten, die alle die Schweinekrankheit, genau, diese spezielle Grippe haben, wieder geheilt und bei der Fleischbeschau durchkommen und halt danach gekocht und als Nahrung zubereitet werden und gut is. Mit der Impfung müssen wir noch etwas warten, denn es ist schwierig, etwas im voraus zu wirken, das sich erst später auch nicht auswirken wird. Oder das sich so auswirkt, daß nichts passiert, was hätte passieren können. Ich folge wie immer. Ich folge der Vernunft, die Menschen folgen der Versuchung, die sie ausgerechnet in eine Arschlochbar in den Alpen geführt hat, nein, wir haben schon öfter von ihr gesprochen, nicht noch mal bitte!, so schreien Sie doch nicht so!, nein, wir sind den Feiernden nicht neidig, sie werden sterben, wir nicht, was wir aber noch nicht wissen. Diesmal nichts mit Meer, diesmal mehr, diesmal auf die Berg, ja, dort gibt es viel zu stauen und zu staunen, schon auf den

Straßen, man weiß gar nicht, wo man anfangen soll und mit wem. Die Zauberin, die erwählt wurde, weil sie angeblich besonders schwer zu kriegen ist, was sich am Urlaubsort aber sofort ändern wird, leider konnte keiner mehr von ihr berichten, die soll einen Eid schwören, daß sie das nie wieder macht, daß sie keinen Schaden stiften wird unter den Männern, außer dem, den sie eh schon haben. Den Dachschaten, von wo die Strahlung kommt. Vom Dach, ja, genau. Von erhöhter Stelle, auf die wir uns gesetzt haben, theoretisch können auch wir senden, es macht aber zu viel Arbeit. Daß sie nicht raube Tugend und Stärke, die Zauberin, die für das alles nur einen Stab braucht oder eine Rute, die Worte ins Zellentelefon brauchen auch nicht viel mehr dafür. Im Winter ist es schwer, ein Grab zu graben, selbst wenn die Toten noch heiß sind vom Ofen. Deshalb wählt die Göttin den leichteren Weg und geht einfach zur Tür, poch poch, jemand zu Hause, das hat sie vorhin gehört, oder? Er begibt sich auch zur Tür, der reisende Held, aber von der andren Seite her, nicht wahr. Die strahlende Pforte wird von der Zauberin jetzt geöffnet, sie drückt die Türklinke, und auf gehts. Sie macht jetzt ein Smoothie für den Reisenden fertig, es wird ihr aus den Händen gerissen wie all die andren Getränke und Medikamente davor. Die Bar brodeln nur so. Die Viren tanzen Polka, die Musik paßt dazu. Sie will, die Zauberin will, daß der Skifahrer, nein, der Skipper zu seinen Gefährten geht, um bei seinen Schweinefreunden zu liegen, was nicht heißt, daß sie Schweine lieben, sondern daß sie Schweine selber sind. Und was machen wir? Was macht überhaupt jemand? Macht da jemand was? Wir sind derzeit ja recht knapp an kulturellen Veranstaltungen. Ja. Und weinend gingen sie fort, ich weiß jetzt nicht, wer, und verließen uns trauernd am Ufer, von wo uns der Bus abholen wird, ganz bestimmt, der kommt, doch er ist ein Kleinbus, und so können wir unsere Skier und Teile unsres sperrigen Gepäcks nicht mitnehmen, und er wartet nicht lang, und ich weiß auch nicht, für wen, der bremst auch nicht für Tiere, der wird gar nicht mehr bremsen, außer in der Kurve, er hätte vorher bremsen sollen, ein Bus wird kommen und uns zum Flughafen nach München bringen, und von dort wird er die Seuche zu uns wieder zurückbringen. Wir warten solange. Warum der Umweg? Ist egal. Ist die nicht aus Italien auf uns herab-, nein, heraufgekommen, die Seuche? Früher sind die Skifahrer den Berg hinaufgestiegen, jetzt wollen sie nur noch runter. Italien also. Ja, das ist eindeutig weiter unten, schauen Sie es sich an, wenn Sie Zeit haben. Italien ist schuld, sagt der Skikaiser, der auch der Liftkaiser ist, eine Zweifaltigkeit, was Drittes finden wir sicher auch noch, ich verbiete

ausdrücklich, daß der hier noch mal vorkommt. Irgendwie auch wieder wahr, aus Italien nach Tirol und von dort zum Flughafen, die Seuche darf ihren Anschluß nicht verpassen und rast durch uns hindurch, das ist der kürzeste Weg, und die Isländer, die jetzt so klagen, die sich über Fieber und Kopfschmerzen beklagen, die wollten bei uns eh nur saufen, das Skifahren davor haben sie gleich ausgelassen, das haben sie nicht gebraucht, ausgelassen waren sie selbst.

Und überall ringsumher verseuchen werden wir die Menschen, noch mehr Menschen, alle, die noch gesund sind und umwedeln andre Menschen wie Hunde mit wedelnden Schwänzen, bis auch sie krank sind. Bevor die wedelnde Schwärze hereinbricht über uns alle, warte nur; nein, das auch wieder nicht, vorher werden wir noch gefressen und wieder ausgeschieden, denn wir sind leckere Bissen für jeden, der an uns schnüffelt. So springen wir denn umeinander herum und hecheln und ringen nach Atem und schnüffeln noch mehr, als wären wir starkklauige Wölfe, Bären und Löwen. Und dann sehen wir: Wir fürchten uns ja vor uns selbst! Das ist alles sehr interessant, aber nicht für Sie, ich sehe es Ihnen an. Doch ein Mächtigerer als Sie ist jetzt eindeutig interessiert an uns. Er hat einen Blick auf uns geworfen, den will er aber wieder zurückhaben, bitte ohne unseren Stallgeruch dran. Doch wir hängen dafür an seinem Blick fest. Er ist aber blickdicht, wir sinds nicht. In uns kann jeder hineinschauen, wir werden von Kamerablicken ja buchstäblich verfolgt. Der Beobachter in der Polizeizentrale oder wo er halt sitzt, der will seinen Blick zurückbekommen, statt dessen kriegt er gleich uns selbst. Wir gehen mit seinem Blick mit. Wir sind verhaftet, weil wir bei einem rauschenden Fest, was wir für Wasser gehalten haben, die Seuche illegal weitertransportiert haben. Der Zucker vom Zuckerfest hat unseren Stoffwechsel ruiniert, jetzt können wir nicht einmal die Religion mehr wechseln. Wir wußten es nicht besser, als wir so ausgelassen feierten. Wir haben auch tiefe Züge aus der Ski-, nein, der Shisha-Pfeife genommen, was weiß denn ich, wie sich das anfühlt, wie einen das aufwühlt. Der Beobachter von der Polizei oder woher er halt kommt, weiß dafür noch nicht, wo er uns hintun soll, aber er wird schon was finden. Eine böse Zelle, die sich zu einem Zellenblock vermehren wird, hast du nicht gesehen. Wichtig für uns ist nur, daß wir wiederum wichtig für den Beobachter sind, sonst würde er uns wohl nicht so lange betrachten. Er würde uns nie auch nur in Betracht ziehen.

Vielleicht verschont sie uns ja, die liebe Göttin. Vielleicht verschont sie uns dann, wenigstens ein Weilchen. Sie sind alles, sie können alles, sie dürfen es nicht, doch sie tun es. Sie tun es uns an, die Mächtigen. Unsere Macht wieder ist die Macht der Eingeweihten, wir kennen die Wahrheit, als einzige kennen wir sie, wir könnten noch viel stärkere Maste brauchen, um die Wahrheit möglichst weit zu verbreiten, doch sie geben uns diese Maste nicht. Sie geben uns diese blöden Maste einfach nicht! Sie wollen sie selbst aufstellen, denn die neuen Standorte versprechen ein Vielfaches der Geschwindigkeiten, die uns heute geboten werden. Kurzum: schnelles Netz, aber hallo! Wir Nutzer alle und wir Benutzten, da sind wir uns einig, das wünschen wir uns doch alle. Da wird er schon hereingetragen, der neue Mast, und an einem erhöhten Standort, wir haben erklärt, weshalb, errichtet, die Nachbargemeinde erwägt bereits, ihn zu stehlen, unseren neuen Maibaum, mit dem wir noch besser telefonieren und Filme schlürfen werden können, doch wir kommen nicht ran, wir kommen nicht recht an ihn ran. Dieser Mast ist unübersichtlich, weil man ihn so hoch droben nicht gut sieht. Es gilt: Je höher die Frequenz, desto geringer die Reichweite, warum sollen sie also die Frequenz erhöhen, wenn sie doch höhere Reichweite erreichen wollen? Es ist keine Gefahr, das meine ich wirklich ernst, sonst meine ich nichts ernst: Fürchten Sie sich nicht, denn die geltenden Höchstwerte schützen die Nutzer, zu ihrem alleinigen Schutz sind sie allein da, das hätten Sie sich nicht gedacht, was, und die Strahlen werden vor allem dorthin geleitet, wo man sie benötigt. Jetzt haben Sie alle Infos, und Sie mögen also diese neuen Maste immer noch nicht? Sie mögen sie irgendwie nicht, es ist ein dumpfes Gefühl, das Ihnen was sagt, Sie wollen nicht, daß etwas in Ihren Körper eindringt, Sie wollen die Temperatur Ihrer Zellen nicht erhöhen, da können wir uns ja gleich wieder in die Mikrowelle setzen oder die Krankheit kriegen! Da bringen die uns diese blöden Maste daher und montieren sie dort, wo man sie nicht sehen kann, sie wollen uns hintergehen, so, wir telefonieren jetzt mit irgendwem, mit dem wir halt telefonieren wollen, und die Strahlung dringt derweil in unseren Körper ein, wir haben ja noch die alten Handys, das alte Netz, nicht wahr, das gefährliche Netz, das gefährlichere, daher: Wollte den Wandel, wirke das Neue! Wähle entschlossen das, was du noch nicht kennst, entschuldigen Sie das Duwort. Aber der Hut brennt. Die neue Strahlung wird etwas weniger tief in die Körper dringen, doch Sie glauben das nicht,

höre ich Ihnen am Telefon schon an, nein, das glauben Sie jetzt nicht, Sie hassen die Masten, die Sie und uns alle töten werden, die uns kochen und dann töten werden wie die Schweine, was machen wir jetzt?, gute Idee, hat jemand eine bessere?, nein, wir zünden sie an, wir zünden sie einfach an, ja, die Trojanischen Schweine auch, die uns nur Verderben bringen, die uns nicht guttun, na ja, einfach ist es nicht, wir müssen dazu ja erst auf hohe Gebäude oder Türme steigen, wir zünden sie dann, wenn wir es bis dorthin geschafft haben, mit unsren kleinen Zündhütchen an, die wir vor ihnen ziehen. Sie haben so lang auf diese Masten gewartet, und jetzt zünden Sie sie an, denn was die versenden, das ist ja so viel mehr als schöne Filme oder die Geflügelworte unserer Partner, der heute keine Zeit hat, das ist der Tod, ganz sicher der Tod, sicher der sichere Tod, Tod satt, Tod für alle, was sagen Sie? Sie sind sicher? Sie sagen, wir wissen nur nicht, wann, aber der kommt garantiert, der Tod, ja, wo sind wir denn da?, wo sind wir denn da?, wir sind in China, dort sind die Maste grad in den Boden eingeführt worden, sie wurden eingeführt, und die Seuche kam mit ihnen, kam flugs mit ihnen, die haben wir nicht bestellt, sie kommt aber im Fluge, sie kam zuerst nach China und dann aus China, aber sie wird sich ausbreiten, sie wird sich von diesen Masten hinaus in die Welt ausbreiten. Haben wir nicht recht? Wer beweist uns diese These, daß sich Viren durch Radiowellen fortpflanzen können, das kann nicht lustig sein, sich auf diese Weise zu vermehren. Keiner beweist uns das, wir glauben es trotzdem. Ihr Schaden, wenn Sie es nicht glauben. Da fallen grade tote Tiere vom Himmel, dieser Vorgang wird fortgesetzt, er bringt beständig leckere Bissen. Sonst fressen sie wieder uns, ein paar von uns sind schließlich noch übrig. Und was machen wir jetzt mit dem guten Wind, der uns nach Hause bringen soll? Mit dem Tretboot kommen wir doch nie hin, und wenn wir auf dem Weg alles zertreten! Ja sind wir denn im Urwald, wo die Leute nicht miteinander sprechen, weil sie mit andren Sachen beschäftigt sind, weil sie Insekten essen und ganz andre Sprachen sprechen? Wer die Wahrheit kennt und sie nicht verbreitet, der lügt. Alle lügen. Da sagen uns diese lieben Masten einmal die Wahrheit, und dann wollen wir sie nicht hören, dann verbrennen wir gleich die ganze Mastanstalt, damit nichts mehr verbreitet werden kann. Nichtionisierte Luft umgibt uns, die Insekten wird sie umbringen, und Menschen wird sie erst noch am Leben halten, um sie sich aufzuheben, für später, als Proviant. Nicht alle natürlich, nur uns, sie hat noch was mit uns vor.

Gute Luft ist wichtig fürs Atmen. Atmen Sie! So atmen Sie doch! Können Sie es denn nicht mehr? Die werden doch nicht ihre eigenen Kunden mit den Masten umbringen und statt dessen uns im Koben mästen! Wieso wir? Die sind doch nicht blöd. Wir glauben das alles aber nicht. Wir sprechen eifrig in unsre Geräte, die jedoch plötzlich verstummt sind, was ist denn da schon wieder los? O Gott! Wir haben den blöden Mast ja selbst angezündet, fällt uns siedendheiß ein. Den Mast können Sie nicht mehr leimen. Uns schon. Wir sind die Geleimten. Wer soll jetzt unsere Gedanken, unsere Meinung, unseren Atem verbreiten? Wer macht das jetzt? Wieso macht das keiner? Wir haben ein Recht! Der Mast ist jetzt hin, und mit ihm sind viele dahingegangen, ich meine, sie haben viele Masten angezündet, doch ein paar kommen immer durch. Die Welt dünnt bereits aus, die Leute kriegen keinerlei Information mehr, die Luft ist ohnedies so dünn, wozu brauchen wir die überhaupt noch? Vielleicht werde ich es Ihnen noch sagen. Wieso haben wir diesen Mast angezündet, wenn es uns letztlich nichts bringt? Wenn trotzdem alle ununterbrochen reden und uns nicht zu Wort kommen lassen. Er hätte uns etwas gebracht, der Mast? Egal. Andre sollen folgen. Es werden von ihnen keine Lügen mehr verbreitet werden, das machen wir dann selber. Und am meisten lügen die Mächtigen, die wir aber durchschauen, als einzige voll durchschauen, wir haben den Durchblick durch unsre verschmierten Plexiglas-Scheiben, diese Gesichtsscheiben, welche die Bretter vor unsrem Gehirn ersetzt haben, das ist alles so undurchsichtig!, das muß es auch sein, damit wir nicht aneinander Anstoß nehmen können, wir sagen es ja, wir sehen alles durch diese Gesichtsäcker, die wir bestellt und dann auch bekommen haben, die jetzt aber von unserem aufgeregten Atem beschlagen sind. Wir sehen nichts mehr. Sie sind zu nichts gut. Die Masten, nein, die Masken genausowenig. Sie nützen uns nicht, sie nützen anderen, das haben wir immerhin bereits erkannt. Was müssen wir andre schützen? Wir haben mit uns genug zu tun. Wir haben genug zu tun, den Netzen des Mobilfunks nachzujagen. Warum hat man die so mobil gemacht, daß wir ihnen nicht nachkommen? Wir kommen ihren Nachrichten kaum noch nach. Wir sind beschlagen in der Wissenschaft, wir kennen auch die Quanten, wir haben schon von ihnen gehört, wir werden noch von ihnen hören, sie wurden uns von geheimen Rechnern gesandt, ein Glück, daß wir wenigstens die Grundrechnungsarten beherrschen, schon damit durchschauen wir sie, aber da ist noch immer diese Trennscheibe dazwischen. Die müssen wir uns wegdenken. Die stört die Verbreitung unserer Wahrheit erheblich. Da ist

noch dieser Mundschutz dazwischen, wen schützt der eigentlich? Nur eine neue
Gemeinheit von ihnen! Wir tragen das nicht mehr! Der Mundschutz ist überhaupt nicht
nötig. Wir haben so viel schon ertragen, doch die Atemschutzmaske, die tragen wir nicht
mehr, wir tragen selbst die Verantwortung für uns, jeder die Seine, und unser Atem muß
jetzt nicht mehr geschont werden. Wir füllen alles an damit. Unser Atem drängt sich
wieder überall hinein. Schluß mit Verstellung! Alle raus ins Freie und atmen, nein, Sport
geht noch nicht, jedenfalls kein Mannschaftssport, sonst werden wir angeblich alle in
Schweine verwandelt und von der Krankheit aufgegessen werden.

Gib sie frei, sagen wir zu den Mächtigen, gib sie frei, die lieben Gefährten, die gehen uns
so ab, und telefonieren können wir auch nicht mehr mit ihnen, wir haben die Masten
jetzt hinter uns verbrannt, jetzt heult der Wind und heult vor Wut, aber er kann nicht
mehr in unsere Segel fahren, er kann nicht mehr fahren, und wir können auch nicht
mehr wegfahren, ach ja, danke, daß Sie es mir sagen, in die meisten Länder können wir
schon wieder. Doch wir trauen dem Frieden nicht recht. Wir durchschauen sie, und
wenn wir direkt in sie hineinschauen, in ihre undurchschaubaren Pläne, die sie gegen
uns schmieden und die nur wir durchschauen und am Telefon weitersagen können,
dann ist es, als würden zwei lautbrausende Ströme sich mischen. Wir stauen uns
schäumend auf, wir machen uns größer als die Großen, wir jagen uns in die Leitungen,
wir sagen die Wahrheit, aus dem einzigen Grund, daß wir sie kennen. Das genügt uns
schon. Wir werden endlich wichtig, doch es hört uns keiner, und auch die vernetzten
Kameras haben nichts mehr zu melden. Die Wahrheit wird uns frei machen und bereit
für neue Knechtschaft. Sie graben uns Gruben, doch wir stürzen nicht hinein.

Sie haben dieses Virus hergestellt, damit sie uns vernichten können, doch wir
durchschauen das. Die Kamera durchschaut nichts mehr, wir sind es jetzt, die alles
durchschauen, wir machen das lieber selbst. Selbstgemachtes ist jetzt die große Sache,
und zwar unsere. Sie wollen uns flehen sehen, die Mächtigen, daß sie schon wieder neue
Masten aufstellen dürfen, um ihr Gift zu verbreiten, das würde ihnen gefallen, doch sie
sehen uns gar nicht, sie haben uns nie gesehen, sie sehen uns auch jetzt nicht, da sie uns
gar nicht mehr sehen können, nicht wirklich, nicht so, wie wir sind. So sind wir nicht.
Sie sind für uns und gegen uns blind. Dafür sehen wir sie. Nichts verstellt mehr unsren

Blick auf sie. Ja, jetzt versprechen sie uns natürlich alles, das Blaue vom Himmel. Sie geben vor, uns heilen zu wollen, sie geben vor, uns gegen die Krankheit immun machen zu können, die sie doch selbst erzeugt haben, wir müssen nur noch ein bißchen warten, dann können sie es. Wir können jedoch selbst immun werden, wenn wir die Krankheit erst gehabt haben, wenn wir ihrer erst mal habhaft geworden sind. Das ist dann nicht wie mit den Masten, das ist wie mit den Masern. Einmal ist immer. Lebenslange Immunität. Nichts muß mehr erneuert werden. Nur sie, die Mächtigen, die können sich immer etwas Neues kaufen.

Doch da haben sie sich geschnitten. Da haben sie sich gebrannt. Wir warten nicht, wir gehen gleich gegen sie vor. Damit haben sie nicht gerechnet. Sie rechnen nicht mit uns, wir sind nichts für sie, sie sind nicht gegen und nicht für uns, doch wir rechnen mit ihnen, wir rechnen mit ihnen ab, warten Sie nur, da kommen wir und rechnen. Jeder von uns kriegt was andres heraus, das macht nichts, ich meine, wir kriegen nichts wieder heraus, auch nicht das, was wir selbst investiert haben, nur die liebe Schweinebäuerin, die geht zu unseren Gefährten in den Stall, sie öffnet schon flink die Türen des Kobens, grunz grunz, nein, nicht poch poch, das verstehen die Schweine ja nicht, grunz, da treibt sie sie hinaus, die Schweine, sie haben alle die Gestalt neunjähriger Eber, also vermehren würden die sich nicht, aber die Zauberin scheint mit der Zahl ganz zufrieden, mehr Eber geht nicht als die, mehr sind einfach nicht möglich, und alle stellen sich jetzt in einer Reihe vor der Mächtigen auf, die sie verwandelte, die Kranke aus Gesunden, Tiere aus Menschen machte, da stehen sie vor der mächtigen Zauberin, die kann einfach alles, und sie bestreicht sie alle mit einer Tinktur, die rein aus der Natur, die rein von der Natur erzeugt wurde, nichts Chemisches drinnen, nur gesunde Natur, hundertpro, keine Tierversuche, nur dieser eine Tierversuch, und schauen Sie, kleine Ursache, große Wirkung: Es sinken herab von den Gliedern die scheußlichen Borsten, Männer werden sie schnell, und jüngere Männer denn vormals, auch von schönerer Bildung und erhabenem Wuchs, wie ist denn das so schnell gegangen? Sie haben sich halt gesund ernährt, jeden Tag drei Liter Milch und dazwischen Skifahren bis rüber in die Schweiz, ein riesiges Gebiet steht ihnen offen, sie haben die Zeit gut genutzt, sie sind total abgefahren, sie sind auf irgendwas abgefahren, während die andren Männer geballert und gefeiert haben. Wer geht denn noch in unser

Lokal zum Essen, wenn er als Schwein weniger braucht, aber mehr zu geben hat, nämlich sich selbst? Mehr geht nicht. Sie heben an, vor Freude zu weinen, die Männer, welche aus Schweinen recycled worden sind, laut erschallt es in der Wohnung, wie glücklich sie jetzt sind, es jammert selbst die Göttin, so gerührt ist sie.

So, jetzt gehen wir aber wirklich essen! Und wir gehen auch einkaufen! Wir werden unseren Stall von Grund auf renovieren, auch wenn wir keinen Grund dafür haben. Jetzt geht das alles wieder, doch wer geht denn jetzt noch in unsren Laden zum Einkaufen, da alle Läden wieder geöffnet sind, da sie wieder die Auswahl haben, da werden sie doch nicht zu uns kommen, ausgerechnet? Jeder kriegt bei der Abrechnung was andres raus, doch die Mächtigen, die Herren, unsere Schweinehirten, die Herrscher über den Mangel, die nehmen alles, die nehmen sich immer alles heraus. Es ärgert sie zwar, daß wir so viele sind, und jeder kriegt was andres heraus, das sie uns aber auch nicht gegeben haben. Doch sie nehmen es trotzdem. Der Gewinner gewinnt alles. Stehen Sie gut? Meine Herren! Wir kommen über sie, in jeder Gestalt, wir kommen, eine ganze Herde, von schwarzer Farbe, damit man uns im Dunkel nicht sieht, damit man uns nie sieht, denn im Dunkel müssen wir bleiben, und zwar genau damit man uns nicht sieht, doch irgendwann kommen wir wieder raus und sagen, was wir bei der Abrechnung rausgekriegt haben. Schon wieder was andres, egal. Wir wissen nicht, wo sie wohnen, sie haben uns ihre Adressen nicht gegeben, aber wir kriegen sie schon, wir kriegen sie noch. Sie haben uns ihre Telefonnummern nicht gegeben, wir erreichen sie schon noch. Wir wissen, wo ihr Auto steht. Und schon wissen wir, wo sie wohnen, hier steht es doch, nein, natürlich nicht ihr Haus, nicht ihr Besitz, nicht ihr Anwesen, hier steht es doch! Das ist woanders!

Das ist doch eindeutig woanders! Also bitte, das ist eindeutig Ihre Wohnung, wir haben diese Adresse vom Einwohnermeldeamt bekommen, doch wieso sind Sie nicht drin, wieso sind Sie nicht zu Hause, wo Sie doch bleiben sollten, haben wir es Ihnen nicht gesagt? Egal. Hier haben Sie etwas Saft, den hat die Firma, wie heißt sie, wie heißt sie, ich muß nachschauen, gezaubert! Das ist ein Zaubersaft. Da singt eine. Da singt eine wunderbar, spricht aber unsre Sprache nicht, macht ja nichts. Sie kann singen wie keine andre. Sie kann weben wie keine andre, diesen Teppich zum Beispiel. Können Sie

kaufen. Man fährt ja in fremde Gegenden, um zu kaufen, was es bei uns nicht gibt. Das gibt es aber nicht, daß es bei uns etwas nicht gibt. Freunde, ihr seht alle, hier webt jemand und singt am großen Gewebe und webt am großen Gesang oder was. Reizende Melodien am Getäfel. Gläser klirren, Teller zerbrechen, Humpen prallen auf Schädel, Hosen werden angebrunzt, Zäune auch, die Welt ist alles, was angeschafft werden kann, fragen Sie Odysseus. Eine Göttin oder ein Weib auf dem Bildschirm, dem flachen, großen, wir haben uns noch nicht entschieden, was von beiden. Brustvergrößerung durch Handauflegen, ja. Wir wollen ihr etwas zurufen, doch der Schirm schweigt wie der nichtsnutzige, nichtssagende Gesichtsschutz aus Plexiglas. Er nimmt, was wir ausspucken, aber er sagt uns nicht, was davor gegessen wurde. Ein vergifteter Trank? Möglich. Wir nehmen den Schutz jetzt ab. Bevor sie uns kriegen, sind wir auch längst woanders. Wir haben sie ja durchschaut. Sie wollen uns zuerst impfen und dann verbrennen, nein, zuerst verbrennen, dann impfen. Einstweilen stecken wir die Leute an. Wir verbrennen dafür ihre Sendemasten, mit denen wir unsere Wahrheit verbreiten könnten, daß wir niemanden angesteckt haben oder erst zwei Tage später oder doch eher gar nicht, keinesfalls zwei, drei Tage früher, wie manche behaupten. Doch wir verzichten dann doch drauf, denn sie hören uns ab, sie hören sowieso alle ab, sie hören alles, was wir sagen, wir hören nicht, was sie sagen, doch wir kriegen sie trotzdem. Wenn sie wissen, wo wir sind, so wissen wir auch, wo sie sind. Alle heben an, vor Freude zu weinen, es wird keine zweite Welle geben, doch schon die erste hat uns hinausgetragen. Bevor Sie jetzt anfangen, Ihre Wohnung zu renovieren, Sie müssen ja daheim bleiben, räumen Sie sie aus, ziehen Sie Ihr Lebensschiffchen ans trockene Gestade und verwahren Sie in irgendwelchen Höhlen Ihre Güter und Ihre Geräte. Dieser Rat ist kostenlos. Wenn Sie demnächst wieder wohnen wollen, das heißt, aus Ihrer Wohnung hinausgehen, denn darin besteht das Wohnen, daß Sie es gar nicht müssen, daß Sie nicht hinausmüssen, außer Sie müssen es, dann können Sie neue Sachen im Baumarkt erwerben. Das dauert aber noch, bezwingen Sie den Zorn Ihres Herzens und posten Sie nicht dauernd Unsinn. Es ist ganz egal, was sie sagen, die Götter, die dunklen Götter, im Nichts wohnen sie, aber aus goldenen Bechern müssen sie trinken, und von goldenen Tellern müssen sie essen, im Nichts, wo man sie doch gar nicht sieht!, als wären wir gar nicht da, als wären wir niemand! Sie werden uns noch kennenlernen. Ist denn keiner hier vernünftig? Somebody? Welches Verlangen nach Unglück treibt euch

an, was treibt euch aus dem Haus, hinein in die Giftwolke? Essen und trinken könnt ihr auch zu Hause, was müßt ihr unbedingt rausgehen? Bitte, wir sind eingeladen worden, wir wollen essen, trinken, und da ist auch so eine aufblasbare Puppe, der wollen wir was in den Hintern stecken, was haben wir denn da?, auf dem Foto sieht man es nicht genau, einen grünen Zweig haben wir da, auf dem wir gekommen sind, eine Friedenspalme, die wir angepißt haben, wir schmeißen sie hoch in die Luft, und eine aufgeblasene Zauberin fliegt hier plötzlich herum, sie ist ja ganz leicht, voll Luft, wir wollen ihr den Zweig der Versöhnung jetzt reichen, ich nehme meine sprachliche Keule zur Hand und sage: Du geile Sau. Was ist aus der Zauberin geworden? Ich sehe es noch nicht genau, vorn hat sie Titten und hinten einen Schwanz, nein, Moment, den Schwanz hat sie auch vorn, unglaublich, machen wir ein Penisporträt, bevor der wieder verschwindet! Versenden wir es, verbreiten wir es so weit wie möglich. Dann ersparen wir uns, wenn es soweit ist, das endlose dumme Gelaber davor, dem wir uns nicht gewachsen fühlen. Großartig, für jeden ist hier etwas dabei, für jeden Geschmack, auch der Schwanz ist recht aufgeblasen, muß ich schon sagen, ich sehe es ja, wie die halt so sind, die Schwänze, viel kann man mit diesem hier ja nicht anfangen, aber ein fotogener Dick Pick geht sich gewiß noch aus. So, jetzt auf Senden drücken. An alle! Weiterleiten an alle! Der hier ist schon mal voller Luft, der hält nicht, der hält die Spannung nicht bis zuletzt, er wird ja jetzt schon schlaff. Wir drehen sie um, wir drehen die Puppe um, und wir stecken ihr die Friedenspalme oder was das ist in den Arsch, dort hat sie auch ein Loch, das haben ihr ihre Schöpfer offengelassen, sie haben offengelassen, welches Loch man wählt, man hat die Auswahl, auch damit man wieder rauskann, wenn man mal drinnen ist, damit man hinein- und hinauskommt, wieder raus, nachdem man drinnen war, ja, den Finger kann man auch reinstecken, eine geringfügige Belästigung für eine, die alles mit sich machen läßt, ein Schweinchen, das auch alles macht. Nein, keine Sorge, die tut nichts!

Es herrscht Jubel im Volk, es herrscht Jubel unter den Freunden, ja, auch unter den Muschifreunden Karlsruhe, die extra angereist sind, weil sie so gern skifahren, aber jetzt nicht, jetzt ist immer danach, jetzt ist es schon später, jetzt ist die Zeit danach, der Zeit ist das egal, der steckt keiner was in den Hintern, dafür ist sie zu schnell wieder weg, zu schnell vergangen für unser Vergnügen, dafür könnte alles endlos dauern, ewig, ewig

hält Aufgeblasenes aber nicht, wir müssen Sie warnen, die Luft ist bald raus, die Luft ist bald raus auch aus Ihren Lungen, Sie Ärmster, haben Sie sich angesteckt? Das ist ja furchtbar. Sie kriegen ja keine Luft! Wollte jemand Ihr Verderben? Sagen Sie uns, wer das war. Wir schicken die Polizei hin, die Polizei kommt, ihretwegen muß keiner ersticken, alle sind so gut drauf, daß die Polizei jetzt wieder wegfährt, morgen wird sie sicher wiederkommen, ihre Runde drehen und wieder wegfahren, weil morgen die Luft immer noch nicht raus sein wird, auch wenn sie inzwischen vergiftet wurde. Was sagt die Polizei selbst dazu? Sie berichtet lediglich, dass eine zwangsweise Durchsetzung der Verordnung aufgrund des wetterbedingt starken Personenverkehrs und des Umstands, daß damit lediglich eine Verlagerung der Menschenansammlungen erzielt würde, nicht verhältnismäßig erscheint. Die Menschenansammlungen verlagern sich ächzend und in den Scharnieren knirschend, dort geht ein Türl auf, dort ein andres, dort drüben ein neues Loch. Einzelne wollen abfliegen, kommen aber bei dem Verkehr nicht durch. Alles ist dicht. Nur die Luft ist es nicht. Wenn die Luft vergiftet ist, hat sie viel zu tun, sie kommt nicht überall rein, nicht einmal wenn sie ihren Ausweis zeigt, daß sie auch wirklich rein ist, auch wenn viele das Gegenteil behaupten, tja, dann muß sie halt nur so dahinstreichen, ungefähr so, wie man ein Messer wetzt. Wir liegen da, wir liegen jetzt da, aber nein, schauen Sie doch genau hin, es ist eine Puppe, es ist eine Sexpuppe, es ist eine aufgeblasene Puppe, es ist nicht die Zauberin, es ist eine Puppe! Nur eine Puppe. Mit der können Sie alles machen. Die kann uns nicht in Schweine verwandeln, was auch gar nicht mehr nötig ist. Mit unseren Körpern kann die gar nichts machen, die ist nur aus Luft, von zartem Gummi begrenzt, ja, die kennt ihre Grenzen noch. Mit diesen Geschöpfen soll nur gemacht werden, was wir auch wirklich wollen. Sagen Sie nein, wenn Sie etwas nicht wollen. Sagen Sie voll Überzeugung nein zur Seuche, vielleicht können Sie sie ja überzeugen.

Wir durchschauen sie natürlich, wir durchschauen alles, wir durchschauen die Zauberin, wir durchschauen ihre Erscheinungen, wir sehen nur sie, sie sehen uns nicht, das ist unser Plan, und hätten wir endlich den Mast, könnten wir ihn anstecken, ja, das können wir, ihn anzünden, bevor wir unsere Rede verbreiten können, und sie können das mit ihren Reden machen, unsre Herren, mit denen sie unsre Gedanken fressen. Sie sagen etwas, und schon haben wir wieder ein paar Gedanken weniger. Wir sind geimpft

gegen ihre Pläne, wir haben uns selbst geimpft. Bis es die Impfung gibt, sind wir selbst immun, gegen alles, was uns stören könnte, wir wollten nicht länger warten. Auf wen hätten wir warten sollen? Hätten wir gewartet, wären sie womöglich doch einmal gekommen, und wir hätten sie uns endlich einmal anschauen können, unsere Vorsitzenden, die bestimmt alles bestimmen. Wir sehen sie ja nicht einmal dort, in den Seiten, wo immer die Seiten sind, die Saiten der Äolsharfe, die sich hier vorgedrängt hat, der süß klingenden, der verführerischen, ich sag einmal so und dann so, und dann können sie nicht mehr so sagen, weil ich vorher schon so gesagt habe. Wir kennen ihre schlechtesten Seiten, sie haben sie für uns aufgehoben, die Saiten der Äolsharfe jedoch, hier sind sie richtig!, da streift ein sanfter Wind hindurch und bringt sie zum zarten Erklingen, doch sogar der Wind stößt jetzt, er stößt jetzt heftiger her, die Harfe schreit wie ein Mensch, wiederholt mit süßem Erschrecken, was ich mir die ganze Zeit schon denke, ich denke mir immer schon die ganze Zeit etwas, in mir regt sich was, das wird doch nicht plötzlich meine Seele sein, die sich da regt? Nein. Die hat keine plötzliche Regung, ich habe mich selbst schon gewundert, meine Seele sagt mir nichts. In diesem Lärm würde ich sie auch nicht hören. Wir werden unseren guten Saiten schon Beine machen, der Wind streift jetzt wieder ruhiger dahin, von mir aus. Die Zauberin hat eigentlich einen fetten Arsch, aber gerade das gefällt uns, das Geschrei von Menschen gefällt uns, je schmerzlicher, desto lieber ist es uns, und dann wird der Gesang immer lauter, dann wird unser Geschrei noch lauter sein, warten Sie nur, wir übertönen alles. So laut das Geschrei, ein Geschwür aus leeren Fässern, bereit für die Müllhalde, für die Wiederbefüllung oder fürs Recycling, damit noch was wird aus ihnen, dieses Geschwür platzt auf, es wächst aus diesem Schuppen heraus, eine Wucherung, ein Polyp, was da wohl drin war?, das müssen wohl an die tausend Fässer sein, die da hervorquellen. Der Wind schweigt erschrocken, haben die das etwa alles getrunken?, was wollen sie dann noch von mir? Die neuen Carver haben sie sich ja schon gekauft, das sind Mordwerkzeuge, kann ich Ihnen sagen, auf gehts! Sind wir aber froh, daß man sie endlich nicht mehr hört, sondern nur noch uns und unseren pfeifenden Fahrtwind. Auf uns wird man hören. Auf sie nicht, auf die Götter nicht, auf die dunklen Götter nicht, auf die helle Göttin auch nicht, auf die wird niemand mehr hören, nur auf uns wird man hören. Wir fürchten, die Luft ist bald raus. Und wir kriegen dann keine neue mehr herein, die Luft ist ausverkauft, wir kriegen sie nur noch in Männerform, in Maidenform

ist sie nicht mehr erhältlich. Mit dieser Luft können wir nichts anfangen, sie hat die falsche Form. Wir werden hören, statt zu atmen, wir werden aufhören zu atmen; hören können Sie immer noch, wenn der Fernseher kaputt ist, können Sie immer noch Radio hören oder podcasten oder zwitschern, bis jemand Sie endlich castet und Ihnen natürlich sofort die Hauptrolle anbietet, egal, wir werden einander gegenseitig hören, wir hören noch voneinander, wir besuchen mit Freunden die Felsgrotte, und dort bringen wir die restlichen Leute um, ich glaube es selbst kaum, sogar Verwandte darunter, da können wir keine Rücksicht nehmen. Im fischdurchwimmelten Meer gibts noch andre Fische, wir sind nur kleine Fische, die man immer nur zurückwirft, klar.

Und auf einmal ist das Jahr, sind die kreischenden, nein, kreisenden Horen, welche das Jahr erfüllten, vergangen, ein ganzes Jahr, und wir dürfen immer noch nicht auf die Straße, nicht ins Konzert, nicht ins Theater, jedenfalls nicht wir alle auf einmal. Wir werden portioniert und rationiert, während der Mond wechselt, der darf ja raus, der darf seine Gestalt in Ruhe wechseln, an manchen Tagen ist er auch ganz verschwunden. Und die Sonne? Ja, die geht auch spazieren, jeden Tag ist sie wieder bei uns, auch wenn wir sie nicht immer sehen. Poch poch. Als Vertreter der Klugheit bleibt der reisende Gott natürlich verschont vom Fleisch, er tut nichts damit, er ißt es nicht, Zauber prallt an ihm ab, Lockungen prallen auch ab, der süße Becher, falls einer ihm gereicht werden sollte, wird auch abgelehnt, warten Sie nur, das kommt noch, die Ablehnung kommt immer noch nach. Der Mond arbeitet sich derweil ab an sich selbst. An den Sportstätten arbeiten wir alle, der Schweiß fliegt nur so herum und verwandelt noch mehr Menschen in grunzende Schweine, weil sie sich nicht bescheiden wollen, weil sie nicht auf die Fortpflanzung verzichten wollen, weil sie vom eigenen Vergnügen krank werden wollen, jedenfalls tun sie alles und mehr, das dazu führen könnte. Doch die Sonne, was ist mit der Sonne, das ganze Jahr kommt und geht sie, rein, raus, rein, raus, der Mond wäre nichts ohne sie, die Sonne, bitte sehr, was macht Odysseus, der Sonnenheld? Er sollte endlich wieder in die Gänge kommen. Die Sonne ist er ja selbst, die alle Triebe im Menschen und auf der Erde weckt. Er aber, der Held, läuft unberührt seine Bahn über den Himmel, nur seine Gefährten müssen dem sinnlichen Gesetz gehorchen, die Armen, die armen Schweine. Göttlicher ist für Odysseus keinesfalls zu hoch gegriffen, obwohl wir nicht so hoch greifen können, wie er steht. Odysseus, der Wanderer, die wandernde

Sonne. Im Winter geht sie ins Schattenreich zu den Toten, die wir der Mutter Erde zureichen wie frisch gebackene Brote. Im Sommer kommt er dort drüben dann wieder zurück, das heißt, wenn wir uns nicht im Winter schon sonnen wollen im Bräunungscenter der Berge. Lassen wir ihn jetzt einmal in Ruhe in den Hades hinabsteigen, damit die Skibar desinfiziert werden kann. Dann kommt er wieder. Er kommt immer wieder, er geht aber auch immer wieder, der Held. Moment. Die Monate vergehen. Der Wintertourismus wurde inzwischen erfolgreich vom Sommertourismus abgelöst. Der Reisegruppe Odysseus hat ein einziges Weib genügt, eine für alle, eine für die ganze Schar. Man kann sie sich aber auch teilen, die Frau. Nein, nicht zerteilen die Sau! Teilen! Ist das Gesang? Ja und nein, es ist eine gute Anlage, die wir haben. Und wir werden wieder was hören können, in bester Qualität, die Zauberin wird auch was hören, aber was andres, in gleichbleibender Qualität. Sie wird angefleht werden, uns nach Hause zu senden, bitte rechtzeitig, genau dorthin, von wo wir dann nicht mehr weg dürfen, überlegen Sie sich das noch mal in Ruhe, wollen Sie wirklich nach Hause fahren? Dort müssen Sie dann bleiben, zumindest vierzehn Tage müssen Sie dann dort bleiben, doch auch diese Vierzehntagepflicht ist schon wieder Geschichte, ist schon wieder Legende. Was wir alles durchgemacht haben!, wir dürfen wieder alles, nur nicht alle auf einmal, das ist das letzte Gebot, das letzte Gebot der letzten Stunde, mehr bietet niemand. Unser Herz verlangt nach der Heimat, doch sind wir einmal dort, wollen wir schon wieder fort. Die Zauberin sagt, wir sollen uns endlich entscheiden, rein oder raus, beides zugleich, das geht nicht. Die Gefährten weinen und klagen, vorhin haben sie noch einer Gummipuppe diesen dünnen Zweig in den Arsch gesteckt, jetzt sind ihnen andre Sachen wichtiger, die Heimat ist ihnen sehr wichtig, sie wollen dorthin, nur um wieder von dort wegzukommen, ja.

Länger werden sie auch gar nicht gezwungen, im Haus der Zauberin zu bleiben, die will sie jetzt selbst loswerden, bevor sie wieder aufgeblasen und geschändet wird, denn was andres können wir nicht, uns aufblasen und dann andre schänden oder geschändet werden, denn was es gibt, das wird kaputtgemacht werden, und zwar damit wir uns wieder was Neues kaufen können. Genau deswegen sollen die Menschen ja zu Hause bleiben, damit sie keinen Schaden mehr anrichten, bevor der Schaden ihnen angetan wird, das wird wohl manche von ihnen treffen, egal, wir wollen weg und was andres

erleben. Wir wollen diese neue Küchenmaschine, dafür müssen wir nicht auf die Straße gehen. Die können wir auch von zu Hause aus bestellen. Doch länger sind wir nicht gezwungen, in unseren Häusern zu verweilen, ich sagte es bereits. Wir dürfen aber, wenn wir wollen.

Wir werden aber genau das nicht hören, bis wir es endlich hören und befolgen, da brauchen wir keine blinden Seher, die auch noch wahnsinnig alt sind, denen macht ja gar nichts mehr Spaß, mit einer aufgeblasenen Puppe können Sie die jagen, die Seher, denn die haben das alles schon so oft gesehen und auch gesagt: Geht endlich nach Hause oder fahrt, wenn es zu weit ist. Ich sehe flatternde Schatten umhereilen, die probieren das neue Make-up aus, das jetzt so promotet wird, weil es gleichzeitig pflegt, während ich mich um rechtzeitige Pflege noch kümmern muß, aber wenigstens die Schatten sollte man sehen, die Schatten auf dem Bildschirm, auf dem Display, wo sie auch nur spielen wollen, die Player, die jetzt einsetzen, aber nur kleine Einsätze riskieren können, die nicht gewinnen und nicht verlieren, die immer nur so so lala sind, immer dazwischen, immer im Nichts, Schatten eben, wie die halt so sind, und Hauptpflege, wie?, natürlich meine ich nicht das Haupt, sondern die Haut, sollte man nicht sehen, nur ihre Auswirkungen. Das Virus sieht man ja auch nicht, nur seine Wirkung, nur die zählt, ach, wer soll uns überhaupt auf diese Reise begleiten? Machen Sie sich keine Sorgen, es wird für Sie gesorgt, die Rettung kommt, nachdem man zwanzigmal angerufen hat und mit dieser Anforderung nicht durchgedrungen ist, daß man getestet werden möchte, andre wieder drücken sich davor, und dann ab ins Bett, dann die Atempumpe, keine Angst, die wird Sie nicht aufblasen, die wird Ihnen nichts ins Arschloch stecken, die wird Sie nur, meist auf dem Bauch liegend, was ja ganz neue Möglichkeiten zum Eindringen bietet, die wird sie nur zum Ein- und dann Ausatmen bringen. Kein Sterblicher fuhr je auf diesem schwarzen Schiff, freuen Sie sich, Sie sind unser erster Gast auf diesem Traumschiff, willkommen, heute geht alles aufs Haus, in dem Sie dann eingehen werden, o Herr, ich bin nicht würdig. Na schön. Richtet den Mast, aber in die richtige Richtung bitte, es kommt immer auf den Wind an, den ihr macht, alles müßt ihr selber machen, ich weiß, ihr müßt euch selber in eurem lecken Lebensschiffchen verpissen, spannt die Segel und dann sitzt ruhig, wenn ihr das könnt, ihr könnt ja nie ruhig sein, immer dieses Getobe! Das Schiff segelt jetzt, das ging aber

schnell, die Haine und Weiden verschwinden hinter euch, die dumpfe Behausung hinter dem schwarzen Tor öffnet sich schon, ja, genau da haben wir den Ort wieder gefunden, den wir gesucht haben, das ist dort, wo diese zwei brüllenden Ströme sich vermischen, wir haben das in einem Naturfilm gesehen und sehen es jetzt wieder, so groß haben wir uns das alles nicht vorgestellt, auf dem Bildschirm war es kleiner.

Unglückselige, bleibt endlich zu Hause, wo man euch nicht sieht, die Blicke der Götter könnten sich sonst auf euch richten, und ihr werdet gerichtet werden, noch bevor wir euch die Waden nach vorne richten können. Wir kümmern uns um sie, wir gewinnen Medizin aus ihnen, denn sie sind so klein wie wir, wie Maden, wie Antikörper, doch ihr Körper, der ist ihnen wichtig, gegen den darf keiner sein, den schützen wir, den trainieren wir, jeder versteht das. Wir können heilen, ein kleines Quantum genügt schon, wir glauben ja an die Quantenheilung, welche ein Viertel von uns heilen kann, den Rest werfen wir weg, oh, Verzeihung, das war die Quartenheilung, nein, die Quadrantenheilung. Der ganze Aufwand, obwohl wir gar nicht krank sind. Wir weigern uns. Wir sind gar nicht krank, dürfen aber trotzdem nicht raus, nicht einmal dorthin, wo wir vorhin schon waren, unter den Lebenden keiner, der nicht das Licht der Sonne wieder schauen wollte. Wir wollen nicht dorthin fahren, wo kein Sterblicher im schwarzen Schiff, wenn er einmal drauf war, wieder zurückgekommen wäre. Dort wollen wir nicht hin. Bitte heilt uns, heilt uns jetzt sofort, es geht uns so furchtbar schlecht, das können Sie sich gar nicht vorstellen. Wir können nicht atmen, das wiederholen wir immer wieder, wie ein Mann. Raus auf die Straße und weinen und wälzen und hinlegen und klagen. Das würden wir ja gern machen. Aber uns geht es auch nicht so gut. Sie wollen uns mit ihren Heilmitteln nicht heilen, sie enthalten sie uns vor, sie enthalten überhaupt alles, zweitausend verschiedene Kräuter, drei davon das Erbgut schädigend, das ist nicht viel. Sie behalten sich immer das, was vorhält. Das andre geben sie ab, sie geben uns den Mast, der die schönen Filme ausstrahlt, der unsere Sprache ausstrahlt, der unser Sprechen von uns wegbringt, damit möglichst viele uns hören, alle sollen uns hören, wir aber werden immer bloß abgehört. Die Götter müssen uns nicht hören, die kennen den Blödsinn schon, alle andren müssen uns hören, dafür verbrennen wir die Maste, mit denen sie ihre Lügen verbreiten. Wir sagen die Wahrheit. Die sagen wir doch viel lieber. Da stehen wir gut vor uns da, solange wir noch stehen können. Wir hören, sehen und

sprechen die Wahrheit, wir werden aber nicht gehört, absichtlich nicht, nicht gesehen, absichtlich nicht, keiner spricht mit uns wenigen kritischen Guten, die auch ihre Qualitäten haben, man sieht immer nur die Schlechten, die interessanter sind. Wir sind die Guten, die die Wahrheit kennen, und zwar als einzige. Uns soll man auch sehen! Wir werden jetzt übertragen und dann auf dem Tablet wieder abgetragen. Man spricht mit Absicht nicht mit uns! Das ist ihr Plan für uns: uns nicht zu hören. Es macht uns wahnsinnig, daß auch wir sie nicht hören. Moment! Jetzt hören wir sie schon wieder. Haben Sie an dem Mast gezogen? Gedreht? Vielen Dank. Nur kurz war die Pause. Doch wir sehen jetzt klar ihre Absichten und sind verstimmt wie diese Äolsharfe, mit der man unsere Sinne verwirren will. Wir kennen die Zusammenhänge, nur wir kennen sie, als einzige, wir hängen mit riesigen Menschenmengen zusammen. Man zerstreut uns, wir sind zu viele auf einem Haufen, aber wir wissen selbst, wie wir uns zerstreuen können. Sie hören nicht auf uns, die Mächtigen und ihre Komplizen. Sie wollen uns vernichten. Wir suchen ihre Nähe, um sie zu hassen. Sie wollen uns durch Vorsorge töten. Ihre Fürsorge haben sie uns verweigert, aber ihre Vorsorge wird uns umbringen. Sie erscheinen nie. Es gibt kaum Bilder von ihnen, so mächtig sind sie, sie haben die Macht, ihre Bilder zu unterdrücken, um uns zu zerstören, die wir die Bilder doch so gern sehen wollen. Wir können unsere Bilder überall verbreiten, und wir können unsere Meinung, die die Wahrheit ist, überall verbreiten, unsere Wahrheit, welche die einzige ist, wir sind es ja selbst, unsere ungeheure Masse bewirkt, daß wir es selbst sind, darin besteht ja die Masse, daraus besteht sie, aus uns selbst, daneben ist nichts, daneben ist der Abgrund, den sie uns gegraben haben. Und dann kommen sie mit ihren Spritzen daher, sie spritzen uns ab wie Vieh, wie schmutziges Vieh, wie Schweine; so wollen sie uns mit Spritzen kommen, damit die Keime, wenn sie uns einmal besuchen, widerstandsfähiger sind als wir, die Keime kommen, während wir noch fröhlich im Becken plantschen, nichtsahnend. Doch das haben wir ihnen eingetränkt. Wir ahnen die Wahrheit schon lange, und jetzt kennen wir sie auch. Sie besteht allein in ihrer Erscheinung. Sie besteht in dem, was uns richtig und wahr erscheint, und das sagen wir dann auch. Wir sagen es allen, die wie wir sind, das heißt, wir sagen es allen, wir erklären ihnen die Erscheinungen, die sie noch nicht sehen, sie sind ihnen ja noch nicht erschienen, doch die verhindern das, die Dunkelmänner verhindern, daß wir geimpft sind gegen ihre Lügen, nein, wir verhindern, daß wir überhaupt geimpft werden, so ist es richtig, umgekehrt wird ein Schuh draus.

Und daher werden wir auch verhindern, daß wir geimpft werden, und zwar weil sie uns impfen wollen! Da stimmt doch etwas nicht. Was Sie über uns verhängen, das kann nicht stimmen. Doch wir hängen da mit drin. Der Begriff der Erscheinung wurde soeben beschlossen, die Erscheinung ist jetzt abgeschlossen. Es ist eine aufgeblasene Puppe geworden mit ein paar Löchern, und genau diese Löcher sind es dann, die zählen. Das ganze Drumherum ist nur Ballast, dient nur dazu, daß wir die Puppe als lebensecht erkennen können. Die Puppe ist nach unserem Ebenbild geformt, allerdings diesmal als Mann und Weib zugleich. Das wenn Gott gewußt hätte, er hätte uns so geschaffen, das hätte ihm Arbeit erspart, er hätte nicht nachdenken und dann zwei Sorten von uns machen müssen. Diese Erscheinung wird uns gefallen, da bin ich mir sicher. Nahe bei diesem Ort gebieten wir, daß die Menschen zusammenkommen und ihrem Ebenbild gegenübertreten sollen. Wäre die Erscheinung nicht unser Ebenbild, sie würde uns nicht interessieren, wir würden flehend diesem Luftgebilde, diesem toten luftumhüllenden Wesen, dem würden wir flehend etwas, alles versprechen, Moment, ich höre es nicht so recht. Ich höre die Erscheinung noch nicht. Wieso erscheint sie nicht? Müssen wir denn alles selber machen? Müssen wir denn auch selber noch erscheinen, wo sie sich davor drücken? Wir haben die Erscheinung aufgeblasen, damit sie uns eher entspricht, das muß genügen, machen Sie jetzt was draus! Wir haben den Begriff der Erscheinung jetzt beschlossen, sie besteht darin, daß wir endlich erscheinen dürfen, wir selbst sind die Erscheinung, wir sind die Schatten an der Wand, eine Luftmatratze, eine Luftschnalle, ein Luftwesen in zweierlei Gestalt auf einmal, das hat sicher einmal viel Arbeit gemacht, doch es hat sich gelohnt. Wir verschwinden, das Wesen erscheint. Es soll sich nicht vom Dach stürzen, es soll bitte gefälligst die Treppe nehmen. Dann soll es zu uns auf die Straße herauskommen, wo wir warten, wir warten mit vielen zusammen, die Polizei fährt vorbei, sie winkt uns zu, macht nur weiter, macht nur weiter an der herrlichen Puppe herum, die ist keine Zauberin, wir haben es überprüft, denn wäre sie eine, würde sie das nie mit sich machen lassen. Jubel, kreisch, Lärm, gute Unterhaltung, vielen Dank. Wir brauchen Ihre Wünsche nicht, wir haben eigene, die wir uns jetzt erfüllen, auch wenn viel Luft drinnen ist, so hat doch die Erscheinung praktische Löcher schon auch. Wir kümmern sie nicht, sie ist eine leere Hülle, sie ist voll Luft, und daß die Luft selbst voll ist, das wissen wir jetzt: Die Krankheit ist drin, für jeden von uns ist was drin. Wir werden uns schon um sie kümmern, wir werden uns um diese Keime kümmern, wenn es soweit

ist, wenn sie uns erst ihre Adressen angeben, die dann auch unsre sind. Wir sind jetzt im Spital. Wir sind angekommen, wo man sich um uns kümmert. Sie wollen uns impfen, und damit vernichten sie uns. Sie wollen uns vernichten und dann impfen. Sie wollen uns einen Ast reinschieben, nein, sie wollen uns eine Spritze reinjagen. Es ist jetzt beschlossen, daß die Erscheinungen von etwas andrem handeln, als sie glauben, als sie uns glauben machen wollen. Wir wissen es besser. Wir wissen, daß der Begriff von Erscheinung von etwas nicht Erscheinendem kommt, ja. Sonst müßten wir uns von den Erscheinungen ja keinen Begriff machen. Sie machen sich ja auch keinen Begriff! Sie machen sich keinen Begriff, was hier los ist! Die Polizei ist vorhin schon wieder vorbeigefahren, dann eine Runde und noch eine, und da kommen sie schon wieder!, wir haben ihr jubelnd gewinkt. Hat sie uns nicht gesehen? Hat die Polizei nicht unsere Hundertschaft gesehen? Hat sie nicht die Vision, die luftige, gesehen, um die wir uns scharren? Immer in Scharen, immer zu mehreren, zu vielen, daher das Wort scharen. Beschreiben Sie den Begriff der Erscheinung!, dann sagen wir Ihnen, was Sie gesehen haben, so sprechen wir mit der Polizei, doch die muß weiter, die muß weiterfahren, immer weiter im Kreis. Die Menschen machen ihr Platz und schließen sich hinter ihr wieder. Sie haben etwas gesehen, weil sie vorher doch selbst nie gesehen wurden. Sie wurden von den Göttern nicht gesehen, und sie wurden von der Polizei auch nicht gesehen, daher haben sie Erscheinungen, mußten sie haben. Wir erklären auch Ihnen, wenn Sie wollen, was Ihnen erschienen ist. Alles ist Schein, auch wenn Sie unscheinbar sind und unschlagbar unscheinbar bleiben. Dieser Schein ist eine Modifikation des Offenbaren, ja, des Offenbaren, das es zu sein vorgibt, aber nicht ist. Der Schein ist nicht Phänomen in diesem primitiven Sinn, in dem die Ihnen etwas glauben machen, weismachen wollen. Der Schein hat den Charakter des Sich-Zeigens, genau!, und wir zeigen uns, endlich dürfen wir uns zeigen, es ist phänomenal, daß wir uns endlich zeigen dürfen! Wir werden es ihnen noch zeigen, und wenn wir dabei sterben müssen! Wir werden es den Göttern schon noch zeigen. Es werden die Götter das Menschengeschlecht noch fürchten lernen. Wir haben sie schließlich zu Göttern gemacht, wir haben sie uns erschlossen, sie wären nichts ohne uns. Das, was sich zeigt, zeigt sich nicht als das, was es ist, während Erscheinung gerade die Darstellung des wesenhaft gerade nicht Offenbaren ist. Genau, sage ich doch schon immer! Es liegt doch alles offen zutage, sehen Sie es denn nicht?, wir stellen es Ihnen dar, warten Sie nur einen Moment, dann stellen wir Ihnen

das, was nur Erscheinung ist, aber was heißt nur, es ist ja alles Erscheinung, dann stellen wir Ihnen das also dar, was sich zeigt. Herrliche Seen, tiefblaue sonstige sorgfältige Gewässer, kostbare Gebirge, die uns nichts gekostet haben, aber sehr viel einbringen, die Braven, die Guten, stehen einfach so da. Sie können einen schönen Preis gewinnen, wenn Sie uns sagen, um welches Gebirge es sich hier handelt, a) um die Hohen Tauern, b) um die Niederen Tauern, c) um gar keine Tauern. Keine Zauberin da, die Sie in die Irre führen könnten, schreiben Sie die Lösung ins Netz, sie wird sofort durch alle Maschen fallen, oder rufen Sie uns an, es wird unsrerseits nichts klingeln. Ficken Sie Ihre Berge doch ins Knie! Graben Sie sich eine Grube, und rings um die Grube gießen Sie Sühneopfer für alle Toten, ja, und dann geloben Sie flehend den Luftgebilden der Toten irgendwas. Wenn Sie die Heimat dann schon in Sichtweite haben, dann flehen Sie noch ein zweites Mal, es kann nicht schaden, den herrlichen Scharen der Toten, und dann opfern Sie oder lassen sich opfern, oder Sie lassen sich einen Bock und ein Schaf von ungezeichneter Schwärze von uns aufbinden! Anscheinend haben Sie immer noch nicht genug und wollen noch eins draufsetzen.

Besteigen Sie endlich Ihr blödes Schiff! Sehen Sie die Küste verschwinden? Sehen Sie, die Küste verschwindet, sie war nur Schein. Leicht schlüpfen Sie dort vorüber, denn welches sterbliche Auge mag des Unsterblichen Gang, der sich verhüllt, entdecken? Keines, denn Schein geht immer zurück auf Offenbares und schließt die Idee des Offenbaren in sich. Nun wird es endlich für Sie deutlich, oder sehen Sie immer noch nichts? Sehen Sie diesen Schein denn nicht? Sehen Sie den Fachmann hinter dem Virologen denn nicht? Es ist doch ganz deutlich, es ist überdeutlich, daß eine Erscheinung, ein Grippe-symptom, ein andres Symptom, das wir Grippe nur nennen, das Grippe aber nicht ist, sondern was viel Gefährlicheres, daß ein Symptom also nur das sein kann, was es ist, nämlich Verweisung auf etwas anderes, das seine Ursache in unserer Vertreibung aus dem Paradies hat, die die Mächtigen und ihre Mächte selbst veranlaßt haben, ohne uns vorher zu fragen. Damit sie uns schikanieren können. Sie haben uns vertrieben, damit nur sie selbst dort wohnen dürfen. Und jetzt wollen sie uns zerstören, durch Vorsorgemaßnahmen, daß wir nicht werden dürfen wie sie, sehen Sie, genau damit wollen sie uns zerstören. Wir können sie nicht einmal stören, sie sehen uns nicht, sie hören uns nicht, aber sie wollen uns zerstören. Sie verweisen, indem sie uns

impfen und dann töten, indem sie uns an die Impfung verweisen, damit wir nicht, nie, niemals wir selbst sein können, verweisen sie uns auf etwas anderes, was sich nicht zeigt, dadurch, daß das Erscheinende selbst sich zeigt, das heißt, daß das, was sich als Symptom gibt, in Wirklichkeit ein Phänomen ist. Genau! Phänomenal im Sich-Zeigen. So. Und die Möglichkeit der Erscheinung als Verweisung, die bei uns immer nur als Verweis ankommt, als Verweis aus ihrem Paradies, wo sie sich natürlich als einzige aufhalten dürfen, jeder sein einziger Einziger, wir aber dürfen das nicht, wir dürfen nicht einmal bei der Sendeleitung anrufen, daß unser Bild gestört ist, ach, hätten wir den Mast noch, hätten wir ihn nur nicht niedergebrannt, jetzt mästen sich andre an uns. Es ist gar kein Bild, wir sind es selbst, auch in Gummiform, Luft umschließend, erhältlich und erkenntlich, wir sind die Phantome, und Phantomjäger werden über uns hinwegrasen und mit uns Preise gewinnen, weil sie uns auf diese Entfernung erkannt haben, noch einmal, diesmal bitte verständlicher: Also, die Möglichkeit der Erscheinung als Verweisung von etwas auf etwas andres liegt darin, daß das Etwas, das verweist, sich selbst an ihm selbst zeigt. Wir zeigen unsre Wunden. Die Berge zeigen ihre Schönheit. Die Seen zeigen auch irgendwas, daß sie Tiefe haben vermutlich. Die Menschen zeigen, daß sie auch seicht sein können. Nein. Sie zeigen uns nichts. Sie lassen uns nichts sehen. Das aber unterlaufen wir, indem wir alles wissen. Wir wissen jetzt alles! Wir sehen nichts, aber wir wissen. Was planen die Unsterblichen mit uns? Die haben Glück, wir kommen bald zu ihnen, wir fühlen uns schon seit einiger Zeit nicht wohl, vielleicht werden wir krank. Wir wissen es im Grunde bereits, der Virologe hat es auch bestätigt: Wir sind krank. Was ist der Zweck des Ganzen? Wir alleine wissen es. Wir haben Fieber, könnte man das schon als ein Phänomen sehen? Nein, es ist ein Verweis, so beginnt der Verweis, den sie uns zustellen, falls wir uns nicht impfen lassen wollen. Dann kriegen wir einen Verweis. Wohin? Wir sind doch schon draußen! Wohin wollen sie uns verweisen, wir sehen nichts, zeigen aber genau, wohin das führt. Wir sehen den Ort unseres Verweises schon, wir müssen ja dorthin, wir wurden dorthin verwiesen. Sich zu zeigen, darin besteht das Phänomen, der eigentliche Sinn des Phänomens. Warum also sieht man uns nicht? Warum sehen sie uns nicht, wollen uns aber töten und dann impfen? Warum? Etwas kann nur als Sich-selbst-Zeigendes verweisend sein. Indem sie sich nicht zeigen, verweisen sie uns an unsren Platz. Dann verweisen sie uns von unsrem Platz wieder fort. In die Dunkelheit.

Ich gebe es ja zu: Heidegger hat eine gewisse Teilschuld, mehr aber nicht. Mehr gebe ich keinesfalls zu. Und wenn ich sage Zugabe, dann höre ich Sie schon, höre ich Ihr anschwellendes Geheul: Nein!!!!

Homer: „Die Odyssee“, Freud, aus.

Dazu noch:

Lois Hechenblaikner: Ischgl

Oskar Panizza: Das Schwein